Volks-Zeitung

Ausgabe A

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

65. Jahrgang

Bochumer Volkszeitung

Westfälische Volks-Zeitung

Bochumer Stadtanzeiger

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen-Steele-Hattingen und Wattenscheid

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rücksendung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg. Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm. Gültig: Preisliste 8

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Bochum, Mühlenstr. 12-14 / Fernruf 64746-64748

Geschäftsstellen: Bochum, Mühlenstraße 12-14. Fernruf 647 46. Postscheckkonto Dortmund 6146; Hattingen, Bahnhofstraße 12. Fernruf 2095. Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstr. 302. Fernr. 582 30. Postscheckkonto Dortmund 193 80; Wattenscheid, Freiheitstr. 15. Fernr. 1876. Postscheckk. Dortm. 30430

Druck und Verlag: Schürmann & Klagges Bochum

Nr. 259 | Dienstag, den 3. November (Kath. Hubertus, Evgl. Gottlieb) | 1936

Die Mailänder Rede

Mussolinis Echo im Ausland

Enttäuschung in Paris – Starke Beachtung in London – Aufregung in Prag

DNB. **Paris**, 2. Nov. (Drahtb.) Die Mailänder Rede Mussolinis ist in Paris mit Zurückhaltung aufgenommen worden. In politischen Kreisen betont man zunächst, daß in Anbetracht der hohen Bedeutung der vom Duce aufgeworfenen Fragen der Wortlaut der Rede sorgfältig geprüft werden müsse, ehe man dazu Stellung nehmen könne. Schon jetzt glaube man, darauf hinweisen zu sollen daß

die grundsätzliche Haltung Roms die Vorbereitungen der Westpaktkonferenz nicht zu erleichtern geeignet sei und daß gewisse Erklärungen des Duce über die mitteleuropäische Politik und die Mittelmeerfrage neue Schwierigkeiten hervorrufen könnten.

Man scheint überdies vom Duce eine ausführlichere und schärfere Präzisierung der französisch-italienischen Beziehungen erwartet zu haben.

Das „Echo de Paris" vertritt in seiner Besprechung der Rede die Auffassung, daß eine Zusammenkunft der Mächte der römischen Protokolle mit den Vertretern der Kleinen Entente nach den Ausführungen des Duce unmöglich geworden sei. Bei seiner Ablehnung eines Systems der kollektiven Sicherheit habe Mussolini den vorbeugenden Charakter eines solchen Systems übersehen. Wenn er ferner der Ansicht sei, daß der Völkerbund untergehen könne, so müsse man sich fragen, warum Italien ihn nicht verlassen habe.

Das „Journal" stimmt dem Duce wohl bei seiner Abrechnung mit dem Völkerbund, dem unteilbaren Frieden und der Abrüstung zu, erklärt aber weiter, daß man ihm ein energisches „Halt" zurufen müsse, wenn er dieses große Reinemachen auch auf die Kleine Entente auszudehnen wünsche. Auf den von Mussolini vorgeschlagenen Grundlagen sei ein Aufbauwerk nicht möglich.

Auch der „Petit Parisien" zeigt sich um die Kleine Entente besorgt und meint, daß sie sich angesichts der Einstellung des Duce enger denn je zu einer Abwehrfront zusammenschließen müsse.

*

In London hat die Rede starke Beachtung gefunden. Der römische Reuter-Korrespondent ist der Ansicht, daß eine englisch-italienische Verständigung leichter möglich sei, da man in Rom zurzeit wohl nicht auf der offiziellen Anerkennung des neuen Imperiums bestehe. Es habe überrascht, daß Mussolini, abgesehen von einer kühlen Erwähnung,

Frankreich fast völlig übergangen habe, obwohl es doch auch eine Mittelmeermacht sei.

Weiter wird das Fehlen eines Hinweises auf einen neuen Westpakt hervorgehoben.

Für den „Daily Telegraph" ist die Rede eine kalte Dusche hinsichtlich aller Bemühungen, durch ein Abkommen eine größere Sicherheit für Europa zu schaffen. Zur Mittelmeerfrage erklärt das Blatt, daß von englischer Seite einer völligen Verständigung auf der Grundlage der Anerkennung der gegenseitigen Rechte keinerlei Schwierigkeiten bereitet werden würden. Eine derartige Verständigung sei

aber nur in freundschaftlicher Weise möglich und dürfe nicht mit der Forderung nach englischen Zugeständnissen verknüpft werden.

Alle in der Mailänder Rede enthaltenen Hinweise auf europäische Fragen seien von der Befriedigung über die **Verständigung mit Deutschland** beherrscht gewesen. Es sei eine nicht zu übersehende Tatsache, daß diese Verständigung weitgehend die Möglichkeiten beeinflusse, die für eine Befriedung Westeuropas in Frage kämen.

Auch in der „Times" kommen ähnliche Gedankengänge zum Ausdruck, wobei betont wird, daß England nicht daran denke, die italienischen Interessen zu bedrohen, sondern seine Politik lediglich darauf richte, sich den Seeweg im Mittelmeer offen zu halten.

Der diplomatische Berichterstatter der „Morning Post" bezeichnet die Ausführungen Mussolinis als den

Anfang eines ernsthaften Versuches, die Kluft zwischen England und Italien zu schließen.

Obwohl die Rede bedauerlicherweise in eine Drohung ausgeklungen sei, werde die britische Regierung das Angebot nicht übersehen. Greifbare Vorschläge lägen zwar nicht vor, aber ein Mittelmeerpakt über die Begrenzung der Einflußzonen jedes Landes unter Einschluß eines gegenseitigen Nichtangriffsvertrages sei eine Möglichkeit.

Die „Daily Mail" fordert im Zusammenhang mit der Besprechung der Mussolini-Rede eine

Verständigung zwischen England, Deutschland und Italien.

Ein Nichtzustandekommen einer solchen Einigung würde für die Zivilisation eine Katastrophe bedeuten. Von den Ausführungen Mussolinis über den **Kampf gegen den Bolschewismus** ist das Blatt besonders befriedigt. Mussolini, so schreibt das Blatt, fühle genau, daß der Bolschewismus Europa zugrunde richten werde, wenn Europa den Bolschewismus nicht ausrottet.

*

In Prag hat die Rede großes Aufsehen erregt, was sich in der tschechischen Presse klar widerspiegelt. So sagt das Abendblatt der tschechischen nationalen und sozialistischen Partei, „Cesko Nowo", es sei behauptet worden, daß Mussolini in seiner Rede Europa die Friedenshand reichen werde. Er sei jedoch mit dem Selbstbewußtsein des Eroberers aufgetreten. Er habe den Sieg Italiens über den Völkerbund und die Sanktionsstaaten proklamiert und alles verworfen, was bisher als unantastbare Grundlage der gesamteuropäischen Sicherheit angesehen worden sei. Er habe

das Todesurteil über den Völkerbund

und über die Gleichberechtigung der Völker ausgesprochen. Er habe ferner die Abrüstungsbestrebungen verwünscht, und die These von der kollektiven Sicherheit und der Unteilbarkeit des Friedens abgelehnt. Schließlich habe er noch eine Grenzrevision zugunsten Ungarns verlangt. Nur an Großbritannien sei ein direktes Friedensangebot gerichtet worden, während alle anderen europäischen Staaten auf die Notwendigkeit einer loyalen Zusammenarbeit um die Achse Berlin-Rom verwiesen worden seien.

Das tschechisch-sozialistische „Pravo Lidu" bezeichnet die Rede Mussolinis

als Gefährdung des Friedens.

Sein Freundschaftsangebot an Südslawien sei der Versuch einer Torpedierung der Kleinen Entente. Seine Revisionsdrohungen würden jedoch den nur noch besseren Zusammenschluß der Kleinen Entente zur Folge haben.

Mussolini bei seiner großen Rede in Mailand



In Mailand, der Geburtsstadt des Faschismus, hielt Mussolini auf dem Domplatz vor 250 000 Menschen einen hochbedeutsamen Appell an die Welt. Während seiner Anwesenheit in dieser Stadt wurde der italienische Staatschef überall mit großer Begeisterung umjubelt. (Scherl-Bilderdienst-M)

Antikomintern eröffnet:

Dokumentenschau „Der Bolschewismus"

Ein erschütterndes Anklagematerial gegen den Weltzerstörungswahn Moskaus

DNB **Berlin**, 2. Nov. (Drahtb.) Am Montagnachmittag eröffnet Dr. Ehrt, der Leiter der Anti-Komintern, die große Bilder- und Dokumentenschau aus den Archiven der Anti-Komintern

„Der Bolschewismus"

in der Friedrichstraße 193, vor der in- und ausländischen Presse. Das ausgestellte Material ist das umfassendste, das bisher zum Thema Bolschewismus geboten worden ist. Die wichtigsten Bild- und Schriftdokumente aus dem In- und Auslande werden hier der Oeffentlichkeit gezeigt: ein erschütterndes Anklagematerial gegen den Weltzerstörungswahn Moskaus.

Halle I zeigt den

Bolschewismus ohne Maske in der Sowjetunion,

dem Lande, in dem er 19 Jahre herrscht. Zehn Abteilungen geben ein eindringliches, furchtbares Bild von dem Kampf gegen Gott und Religion, dem bolschewistischen Kinderelend, den Folgen der angeblichen „Befreiung" der Frau, von dem elenden Lebensniveau des Sowjetbürgers, das sich in den riesigen Preisunterschieden gegenüber Deutschland zeigt, von der Kulturschande der sechs Millionen Zwangsarbeiter, die in den Wäldern Sibiriens der Machtgier der bolschewistischen Kriegsherrscher geopfert werden, von den grausigen Methoden der GPU, Einzelmord, Massenmord, Geiselmord, und schließlich von dem entsetzlichen Hungerelend, das sich Jahr für Jahr wiederholt.

In Halle II wird der bolschewistische Versuch, auch die übrige Welt diesem Regime des Blutterrors und des Massenelends zu unterwerfen, gezeigt. In den einzelnen Abteilungen wird

die rote Zersetzungsarbeit in aller Welt

dokumentarisch belegt. Ein besonderer Teil zeigt, wie Deutschland den Bolschewismus überwand und die Volksgemeinschaft schuf. Auf der Wandfläche „Spanien im bolschewistischen Fieber" werden die neuesten Bilder des roten Terrors gezeigt. Den Abschluß bildet eine Dokumentensammlung über den 7. Weltkongreß der Komintern, der die Kriegserklärung Moskaus an die Welt darstellt, über die Rote Armee als Armee der Weltrevolution und des Sowjetimperialismus und über die Moskauer Clique um Stalin. Eine Weltkarte zeigt in Verbindung mit einem Schallplattenvortrag die Wühlarbeit des Bolschewismus in allen Ländern von 1917 bis zur Gegenwart, aber auch das Erstarken der Gegenkräfte in den einzelnen Staaten, seitdem Adolf Hitler den Bolschewismus in Deutschland vernichtete.

Der Leiter der Anti-Komintern, Dr. Adolf Ehrt, sprach über Aufbau und Ziele der Dokumentenschau. Er schilderte den Angriff des Weltbolschewismus gegen die Kulturstaaten, der

in diesem Jahre in ein entscheidendes Stadium getreten

ist, aber auch die von Monat zu Monat wachsende Gegenbewegung in der ganzen Welt. Deutschland marschiere in dieser Bewegung an der Spitze. Der bolschewistischen Weltfront der Kulturverrichtung, der Gottlosigkeit und des weltrevolutionären Krieges müsse die Gemeinschaft der aufbauwilligen, friedliebenden Kräfte aller Nationen entgegengestellt werden.

Der letzte Tag vor den amerikanischen Präsidentschaftswahlen

Heerschau der Gegner Roosevelts.

DNB. **Washington**, 2. Nov. (Funkspr.) Am Montag, dem letzten Tag vor den Präsidentschaftswahlen, veranstalteten alle Oppositionsparteien noch einmal große Kundgebungen, in denen die Vertreter der verschiedenen Richtungen dem amerikanischen Volke nochmals ihre Programmpunkte vor Augen führten und ihre ablehnende Einstellung gegenüber der in den letzten vier Jahren durch Roosevelt verfolgten Politik zu begründen suchten. Dabei ist bemerkenswert, daß die Vorwürfe, die sich gegen Roosevelt richten, zum Teil völlig entgegengesetzter Art sind. So gilt Roosevelt für die Republikanische Partei als „Diktator mit Neigung zum Kommunismus", während ihn Coughlin in seiner letzten Rundfunkrede als „Diktator mit faschistischen Tendenzen" darstellte. Der Inflationist Lemke greift den jetzigen Präsidenten an, weil er auf seine Geldtheorie — Benutzung der Notenpresse und Abschreibung aller Schulden — nicht eingegangen ist. Dr. Townsend wendet sich gegen Roosevelt, weil er seinen Plan einer Altersrente von 200 Dollar monatlich an alle Amerikaner von über 60 Jahren nicht beachtet hat. Der marxistische Präsidentschaftskandidat Norman Thomas beschuldigt Roosevelt, daß er am kapitalistischen System festgehalten und deswegen das Elend in den amerikanischen Arbeiterkreisen nicht behoben habe. Schließlich erklärte der kommunistische Kandidat für den Posten des Gouverneurs von Newyork, Robert Minor, der Republikaner Landon müsse zwar um jeden Preis besiegt werden, aber es würde eine Katastrophe für die kommunistische Partei sein, wenn sie ihre Stimmen an Roosevelt wegwürfe. Vielmehr müsse durch eine möglichst hohe Stimmenzahl für die kommunistischen Kandidaten der Grundstein für den Aufbau einer starken amerikanischen „Arbeiter- und Bauernpartei" gelegt werden.

*

Zu dem Kampf um die Präsidentschaft in den Vereinigten Staaten, der jetzt abgeschlossen ist, wird uns in einem Brief aus Newyork noch geschrieben:

Die Reisetätigkeit der beiden Kandidaten im amerikanischen Präsidentenkampf hatte diesmal einen außerordentlichen Umfang angenommen. Die Strecken, die sie zusammen zurückgelegt haben, würden genügen, um 2½ mal den Erdball zu umrunden und die Zahl der Menschen, zu denen sie unmittelbar sprachen, ohne die Radiohörer, macht mindestens 8 Millionen aus. An die amerikanischen Rundfunkgesellschaften, die drüben ja Privatunternehmungen sind, mußten 2 Millionen Dollar für die Uebertragung der Reden bezahlt werden. Hunderttausende von Dollar wurden für Wahlflugblätter und andere Wahlschriften ausgegeben. Darunter befanden sich etwa 10 Millionen einseitige Flugblätter und viele Millionen von Broschüren, die die Länge einer ausgewachsenen Novelle haben. Dann kommen große Summen, die für die Abzeichen ausgegeben wurden, die die Anhänger der beiden Kandidaten sich anstecken, um ihre Gesinnung damit zu dokumentieren. Zahllose

Automobile wurden mit Lautsprechern ausgerüstet, um überall, von der Küste des Atlantischen Ozeans bis zu der des Stillen Ozeans, von der mexikanischen Grenze bis hinauf nach Kanada, den Wahlrednern zur Verfügung zu stehen. In den ersten Hotels aller irgendwie wichtigen Städte wurden ganze Stockwerke gemietet, um die für die Propaganda eingesetzten Stäbe der beiden Kandidaten aufzunehmen. Man sieht also, das Geld, das im übrigen bei amerikanischen Wahlkämpfen niemals gefehlt hat, wurde diesmal mit besonders leichter Hand ausgegeben.

Diesmal gab es aber noch eine Reihe besonderer Ueberraschungen. So tat sich in der letzten Woche der bekannte Boxer Jack Dempsey mit 12 anderen Boxern und Ringern zusammen, um mit ihnen gemeinsam eine Propagandatour für Roosevelt durch die östlichen Staaten zu unternehmen. Die Republikaner erfreuten sich der Unterstützung des Olympiasiegers Jesse Owens. Die Demokraten wieder teilten mit, daß der von Schmeling zusammengeboxte Joe Louis, der ja einmal von Roosevelt im Weißen Haus empfangen worden war, über den New Deal sprechen würde. Aber der Negerboxer hatte, wie sich bei seinem ersten Versuch zeigte, keine Ahnung von Politik, und so ließ man ihn sehr bald wieder in der Versenkung verschwinden.

Besonders häufte sich die Zahl der Proteste gegen die ungesetzliche Eintragung von Urwählern. Die daraufhin eingeleiteten Untersuchungen ergaben, daß vielfach als Wohnsitz von Leuten, die als Wähler eingetragen werden wollten, Keller, leere Wohnungen, verfallene Scheunen und selbst Untergrundbahnstationen angegeben worden sind.

Da die industriellen Unternehmer bekanntlich der Sozialgesetzgebung Roosevelts nicht besonders günstig gesinnt sind, veranstalteten sie gleichfalls eine Sonderaktion. Viele Arbeiter und Angestellte in Betrieben, deren Liter für den republikanischen Präsidentschafts-Kandidaten Landon zu werben wünschten, fanden plötzlich in den Lohntüten einen merkwürdigen Zettel vor. Darauf stand, die sozialen Versicherungsgesetze machen es notwendig, daß vom 1. Januar 1937 an auf die Löhne eine Einkommensteuer von 1 Prozent erhoben würde. Diese Steuer würde nach und nach auf 4 Prozent steigen. Die Demokraten hatten Mühe, demgegenüber zu versichern, daß es sich nicht um eine Steuer, sondern ganz einfach um eine Versicherungsprämie handele.

Die demokratischen Wahlhauptquartiere zeigen einen besonders verschwenderischen Aufwand an Ausschmückung. In dem höchst luxuriösen Biltmore-Hotel in Neuyork beispielsweise wurden gleich zwei vollständige Stockwerke gemietet. Unzählige Abteilungen für die Bearbeitung besonderer Wahlgebiete haben sich dort niedergelassen. Man findet für fast jede in den Vereinigten Staaten gesprochene Sprache und für jede der dort vertretenen Rassen ein besonderes Büro und bei dem Völkergemisch, das namentlich in den großen Hafenstädten des Ostens zusammenströmt, ergibt das so ziemlich einen Querschnitt durch die nationale Gliederung der ganzen Welt. Da sieht man also an den Türen Schilder mit der Aufschrift: „Deutsch-amerikanische Abteilung", „Italienisch-amerikanische Abteilung", „Skandinavisch-amerikanische Abteilung" usw., bis zur „Chinesisch-amerikanischen Abteilung". Jede gibt Wahlliteratur in der betreffenden Sprache heraus und jede dirigiert ein ganzes Heer von Wahlrednern, die in der betreffenden Sprache sprechen können.

Ein Theater eigener Art sind auch die Probeabstimmungen, die namentlich von vielen Zeitungen und Zeitschriften veranstaltet werden. Manchmal steht eine vorgefaßte Meinung dahinter. So hatte sich eine bekannte amerikanische Zeitschrift in den Kopf gesetzt, eine günstige Voraussage für Landon zustandezubringen. Um nun Stimmen für ihn zu bekommen, wurden die Stimmlisten, die Telefonbücher, die Automobilregister durchgesehen. Alle Leute, denen man eine republikanische Gesinnung zutraut, wurden dann telefonisch angerufen und darum gebeten, daß man sie in der Probeabstimmung für Landon einsetzen dürfte.

So brachte in den letzten Tagen jede Stunde eine neue, besondere Ueberraschung. Welche Erfolge diese Riesenpropaganda schließlich gezeitigt hat, wird in der 3. November, der Wahltag, ergeben.

Ableistung des Arbeitsdienstes durch Abiturienten, die studieren wollen

DNB **Berlin, 31. Okt.** (Drahtb.) Der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Rust richtete an die Unterrichtsverwaltungen der Länder und an die Hochschulen in Preußen einen für alle Fakultäten gültigen Erlaß über die Ableistung des Arbeitsdienstes der Abiturienten (nicht Abiturientinnen), die zu studieren beabsichtigen.

Vom Wintersemester 1936/37 ab können immatrikuliert werden:

1. Abiturienten der Geburtsjahrgänge 1914 und früher ohne Nachweis des Arbeitsdienstes bezw. des studentischen Ausgleichsdienstes;

2. Abiturienten der Geburtsjahrgänge 1915 und später

a) wenn sie den Nachweis der Ableistung des Arbeitsdienstes durch Vorlage des Wehr- bezw. Arbeitsdienstpasses erbringen oder — sofern sie nicht dienstpflichtig sind — einen Bescheid des Meldeamtes vorlegen, daß sie trotz rechtzeitiger Meldung nicht eingestellt werden konnten;

b) zeitlich dienstuntaugliche Abiturienten für 3 Semester,

c) dauernd Untaugliche, sofern sie am Ausgleichsdienst teilgenommen haben,

d) vorzeitig zum Studium an den Technischen Hochschulen in den Fachrichtungen Luftfahrtwesen oder Schiffbau oder Schiffsmaschinenbau oder Schiffselektrotechnik ohne Reifeprüfung zugelassene Schüler, ohne den Nachweis der Ableistung des Arbeitsdienstes.

Garvin im „Observer":

„Klare deutsch-englische Regelung"

„Wenn nicht eine weitere Kriegsexplosion Europa erschüttern soll"

DNB **London,** 2. Nov. (Drahtb.) Der „Observer" veröffentlicht am Sonntag einen grundlegenden Aufsatz, in dem Garvin, der Herausgeber des Blattes, die Zukunft der deutsch-englischen Beziehungen untersucht, die er als die Kernfrage der internationalen Politik überhaupt bezeichnet.

Es handele sich hier, wie Garvin ausführt, um ein Problem, von dessen Lösung letzten Endes Krieg oder Frieden abhänge. Nunmehr sei die Zeit gekommen, um an diese Frage ohne Sentimentalität und Voreingenommenheit, sondern in vollem Ernst heranzugehen. England könne unmöglich für eine unbestimmte Reihe von Jahren seine bisherige Politik des Zweifels, des Ausbalancierens und der Zeitvergeudung fortsetzen. Europa würde den hierdurch verursachten Druck nicht aushalten.

Innerhalb der nächsten zwölf Monate müsse daher eine klare englisch-deutsche Regelung herbeigeführt werden, wenn nicht eine weitere Kriegsexplosion das gesamte europäische Gebäude in einer Weise erschüttern solle, von der es für England kein Entkommen gebe. Aus diesem Grunde habe die britische Nation zwei klare Pflichten zu erfüllen. Erstens müsse sie in vollem Umfange aufrüsten und zweitens müsse sie eine baldige Regelung mit Deutschland auf einer Grundlage herbeiführen, die sich mit den Anforderungen der Ehre und der Vernunft vereinbaren lasse.

Die englische Aufrüstungsforderung begründete Garvin mit der Erkenntnis, daß kein anderes Land für England zu kämpfen bereit sei, solange nicht auch England eine machtvolle Hilfe für die anderen darstelle. Dieser Grundsatz sei vom Führer niemals bestritten worden, der oft erklärt habe, daß er in England eine der mannhaften Nationen sehe und wünsche, daß England dies bleibe. Es sei

die klare Pflicht der britischen Staatskunst ebenso wie es auch zweifellos der Wunsch der breiten Masse Englands sei, unverzüglich den Versuch zu machen, eine dauerhafte Regelung und Freundschaft mit Deutschland herbeizuführen.

Der Verfasser gibt dann seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß diese Bemühung, falls sie richtig durchgeführt werde, nicht scheitern könne. Die unbedingte Voraussetzung hierfür sei ein auf beiden Seiten herrschender guter Wille. Dieser gute Wille sei vorhanden, er sollte aber auf englischer Seite deutlicher gezeigt werden. In der vergangenen Woche sei Herr von Ribbentrop in London als des Führers Sonderbeauftragter zu einer Mission des Friedens und der Freundschaft eingetroffen.

England glaube an die Aufrichtigkeit dieser Mission.

Nunmehr sei es Sache der britischen Regierung, mit großer Wärme darauf zu antworten.

Im weiteren Verlauf untersuchte Garvin die angeblichen Hindernisse, die einer Regelung im Wege stehen sollen. Er sieht in der kolonialen Frage nicht ein derartiges Hindernis. Zusammenfassend kommt er zu dem Schluß, daß das britische Weltreich Mittel und Wege zur Verfügung stellen müsse, damit die deutsche Rohstoffversorgung aus den zahlreichen britischen Hilfsquellen erheblich erleichtert werde.

Von mindestens ebenso großer Bedeutung wie das Kolonialproblem, so heißt es in dem Aufsatz dann weiter, sei die Frage der Sowjetpakte, die mit den Krieg bedeuten könnten.

Wenn England diese verhängnisvollen Vertragsinstrumente beschirme, oder sich in irgendeiner Form an ihnen beteilige, oder wenn es sich hinter Frankreich und die Tschechoslowakei als die potentiellen Verbündeten Sowjetrußlands und des Kommunismus gegen Deutschland stelle, dann werde die Lage für den Frieden tödlich. Die leere Phrase von der kollektiven Sicherheit würde dann in eine kollektive Katastrophe ausmünden. Jede nur denkbare Verbindung Englands mit Sowjetrußland und dem Kommunismus gegen Deutschland sei der großen Mehrheit des englischen Volkes zuwider. Das englische Volk werde niemals hierzu seine Zustimmung geben. Die britische Regierung müsse von einer solchen Politik ausdrücklich Abstand nehmen.

Die sowjetrussischen Pakte mit Frankreich und der Tschechoslowakei seien ein verschleiertes Bündnis gegen Deutschland im Namen des Völkerbundes. Deutschland müsse notgedrungen die äußersten Vorsichtsmaßnahmen hiergegen ergreifen. Das sei auch der Grund für die deutschen Rüstungen. Jede Beteiligung Englands an den Moskauer Pakten würde nicht dazu beitragen, den Frieden unteilbar zu machen, sondern den Krieg universal.

Neue Erfolge vor Madrid

Wichtige Operationen im Gange

Marxistischer Gegenangriff abgeschlagen

DNB. **Talavera de la Reina,** 2. Nov. (Drahtb.) Am Sonntag hatten die Nationalisten im Norden und Nordosten von Navalcarnero neue Erfolge zu verzeichnen. So wurde der rund 20 Kilometer westlich von Madrid liegende Ort Brunete eingenommen. Vorher hatten die Nationalisten die kleine Ortschaft Sevilla la Nueva besetzt, wobei die Kommunisten nur schwachen Widerstand leisteten.

Sowjetrussische Tanks, die eingreifen wollten, konnten sich nicht entwickeln und zogen sich in eiliger Flucht in der Richtung auf Madrid zurück.

Eine andere Kolonne eroberte Villamantilla.

Bei Brunete erbeuteten die Nationalisten zwei 15-Zentimeter-Geschütze und nahmen 30 Kommunisten gefangen. Vier Beamte der Guardia civil, die von den Roten zum Kampf gegen die Nationalisten gezwungen worden waren, liefen über und bestätigten die anarchistischen Zustände in Madrid. In den Kämpfen bei Brunete wurden auf beiden Seiten auch Artillerie und Flieger eingesetzt.

Bei dem am Sonnabend eroberten Ort Parla, etwa elf Kilometer südlich von Getafe, in Richtung auf Toledo,

versuchten die Marxisten einen Gegenangriff, der aber abgewiesen wurde.

Die Roten ließen 300 Tote zurück. Die Nationalisten konnten dem Feind einen sowjetrussischen 14-Tonnen-Tank und größere Mengen Kriegsmaterial abnehmen.

In den frühen Morgenstunden des Montags wurde von Navalcarnera, Sevilla la Nueva und Brunete aus der weitere Vormarsch der nationalistischen Südarmee fortgesetzt. Ihr Ziel sind die etwa 15 Kilometer südwestlich von Madrid gelegenen Ortschaften Mostoles und Villaviosa. Um die dortigen Stellungen der Roten sturmreif zu machen, sind von Talavera de la Reina aus Bomben- und Jagdflugzeuge entsandt worden. — Auch seitlich der Heerstraße von Illescas werden

augenblicklich wichtige militärische Operationen durchgeführt.

In der Nacht zum Montag ist der erst kürzlich von nationalistischen Aufklärungsflugzeugen entdeckte neue Zentralflugplatz der Roten bei Albacete im Südosten von Madrid durch nationale Bombenflugzeuge bombardiert worden, wobei den Roten großer Schaden zugefügt werden konnte.

Im Frontabschnitt von Illescas stellte sich

eine ganze Kompagnie Soldaten unter Führung eines Unteroffiziers

den nationalen Vorposten. Die Leute stammten aus Valencia und waren von den Roten zur Verteidigung der Hauptstadt gepreßt worden. Sie hatten die allgemeine Verwirrung bei den roten Milizen dazu benutzt, zu den nationalen Truppen überzugehen und zeigten große Freude, daß ihnen ihr Unternehmen geglückt war. Die Soldaten berichteten, daß

die Panikstimmung in Madrid durch die immer bedrohlicher werdende Nähe der nationalen Truppen ständig zunehme.

Ein rotes Flugzeug, das einen Luftangriff auf Talavera versuchte, wurde von nationalen Jagdfliegern verfolgt und bei Alcoreon abgeschossen.

Auch vom Frontabschnitt Leguenza wird von einem neuen erfolgreichen Vormarsch der nationalen Truppen berichtet. Es gelang, die Ortschaft Baides an der Bahnstrecke Madrid—Saragossa einzunehmen sowie die Orte Ingredo und Torremocha de Jadraque und die Anhöhen am Fluß Dulce zu besetzen.

Rote Milizen meutern

Blutiges Gefecht zwischen Marxisten und Anarchisten nordöstlich von Madrid.

DNB. **Burgos,** 2. Nov. (Drahtb.) Das „Boletin de Campana de los Requetes", das Kampfblatt der karlistischen Freiwilligen, berichtet über Zwischenfälle, die sich dieser Tage im Kampfabschnitt von Siguenza, nordöstlich von Madrid, ereignet haben und die ein bezeichnendes Licht auf die Stimmung im Lager der Roten werfen.

Danach ist nach Berichten von Flüchtlingen aus Jadraque beim Vorrücken der nationalen Abteilungen Marzo

unter den roten Horden eine unbeschreibliche Panik ausgebrochen.

Zuerst seien 400 Männer, die zur Verteidigung der Ortschaft Jadraque Schützengräben auswerfen sollten, mit dem Bemerken, daß sie keine Selbstmörder seien, in Richtung Madrid entflohen. Dieses Beispiel habe bald darauf

1500 marxistische Milizsoldaten veranlaßt, unter lauten Verwünschungen gegen ihre Führer zum Bahnhof Cutanilla zu marschieren, dort einen Zug zusammenzustellen und nach Madrid abzudampfen.

Dem örtlichen Befehlshaber, der die rote Horde von ihrem Vorhaben abbringen wollte, habe man erklärt „Wir gehören zum Heer der Passionaria, aber wir haben weder sie noch irgendeinen von den anderen Bonzen jemals gesehen. Man führt uns nur zum Schlachtfeld!"

Als Folge dieser Vorfälle sei es in Baides zu einem regelrechten Gefecht zwischen Anarchisten und Marxisten gekommen, bei dem es drei Tote und zahlreiche Verwundete gegeben habe.

Der afghanische Ministerpräsident in Berlin

DNB **Berlin,** 3. Nov. (Drahtb.) Der Königlich afghanische Ministerpräsident, Seine Königliche Hoheit Mohamed Haschim Khan, traf gestern vormittag 8.30 Uhr in Begleitung des Königlich afghanischen Außenministers, des hiesigen afghanischen Gesandten und mehrerer Herren seiner Begleitung, von Paris kommend, zu einem Besuch der Reichshauptstadt auf dem Bahnhof Zoo ein. — Zu seinem Empfang hatten sich der Leiter des Außenpolitischen Amtes, Reichsleiter Rosenberg, mit Stabsleiter Schickedanz und Hauptamtsleiter Malettke, vom Auswärtigen Amt der stellvertretende Staatssekretär Dieckhoff, der Chef des Protokolls Gesandter von Bülow-Schwante, Gesandter von Erdmannsdorf und Geheimrat Pilger, der Kommandeur der Leibstandarte Adolf Hitler, SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich der Chefreferent im Propagandaministerium Gaethe, der türkische Botschafter in Berlin Ersellem Hamdi Arpag und die afghanische Kolonie eingefunden.

Eine Ehrenkompagnie der Leibstandarte Adolf Hitler hatte zum Empfang des hohen Gastes vor dem Bahnhof Aufstellung genommen.

Veränderungen in der deutschen Diplomatie

DNB. **Berlin,** 2. Nov. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler hat ernannt:

den Gesandten in Luxemburg Grafen von Podewils-Dürnitz zum Generalkonsul in Kalkutta,

den Generalkonsul in Danzig von Radowitz zum Gesandten in Luxemburg,

den Gesandten in Tirana Dr. von Luckwald zum Generalkonsul in Danzig und den Legationsrat Dr. von Pannwitz zum Gesandten in Tirana.

Einstellung von Freiwilligen in die Luftwaffe im Frühjahr und Herbst 1937

DNB **Berlin,** 1. Nov. (Drahtb.) Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt:

1. Die Annahme von Freiwilligen für die Einstellung im Frühjahr 1937 wird Ende November 1936 geschlossen. Verspätet eingehende Gesuche können für die Frühjahrseinstellung 1937 nicht mehr berücksichtigt werden.

Den Freiwilligen, die im Frühjahr 1937 eintreten wollen, wird deshalb angeraten, sich sofort bei einem Truppenteil der Fliegertruppe oder Luftnachrichtentruppe zu melden.

2. Für die Herbsteinstellung 1937 sollen sich die Freiwilligen ebenfalls sobald wie möglich melden, und zwar bei jedem Truppenteil der Luftwaffe (Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Regiment General Göring).

Auslandsjournalisten sehen „Schönheit der Arbeit"

DNB **Berlin,** 2. Nov. (Drahtb.) Auf Einladung des Reichsleiters der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, traten am Montagvormittag vom Zentralbüro der Deutschen Arbeitsfront aus 17 ausländische Journalisten eine Besichtigungsfahrt in deutsche Betriebe an, durch die ihnen Schönheit der Arbeit gezeigt werden soll. — Der Anreisetag führte die Teilnehmer über Magdeburg nach Goslar, wo am Dienstagvormittag die Betriebsbesichtigungen beginnen. Von Goslar geht es über Göttingen, Kassel, Bad Wildungen, Hildesheim nach Köln, wo die Fahrt am Freitag mit der Betriebsbesichtigung der Rhenag, Köln-Deutz, und Klöckner-Werke AG., einer Ansprache des stellvertretenden Amtsleiters vom Reichsamt Schönheit der Arbeit und einem Empfang durch die Stadt Köln ihren Abschluß findet. — Insgesamt finden sieben Betriebsbesichtigungen statt, durch die den Vertretern der Weltpresse das neue soziale Gesicht Deutschlands gezeigt werden soll. Sonnabendfrüh erfolgt der Rückflug nach Berlin.

Beginn der Breslauer Universitätsfestwoche

Gemeinschaftsabend der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität.

DNB. **Breslau,** 2. Nov. (Drahtb.) Die Festwoche aus Anlaß des **125jährigen Bestehens der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität** erlebte am Sonntag mit einem Gemeinschaftsabend in dem festlich geschmückten großen Messehof ihren würdigen Auftakt. Außer dem Rektor Professor Dr. Walz, der Dozentenschaft, den Beamten und der großen Zahl der Studenten hatten sich auch viele ältere Semester ehemaliger Studierender eingefunden.

Hauptschriftleiter: Joseph Basler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den gesamten Unterhaltungsteil: Joseph Basler, Bochum, — für den lokalen Teil Bochum, für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum, — für Westdeutsche Umschau, Verbreitungsgebiet und den Umbruch der Ausgaben Göttingen, Wattenscheid und E-Steele: Georg Wilhelm Kruse, Bochum, für den lokalen Teil Göttingen und E-Steele: Dr. Joseph Rühers, E-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Lancelle, Bochum, für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil: Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil: Göttingen/E-Steele: Elly Becker, Göttingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. IX. 1936 über 12 000 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 8800; Ausgabe B: Volkszeitung für Essen-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1200).

mikrofilm service münster
g. gutt KG
gerd gutt KG
otto hahn straße 21
postfach 4102 49

Bochumer Tageschronik

Man merke

Dienstag, den 3. November

Sonnenaufgang 7.29. Sonnenuntergang 16.57 Uhr
Mondaufgang 20.37. Monduntergang 12.23 Uhr.

1760 Sieg Friedrich des Großen über die Oesterreicher bei Torgau.
1801 Der Buchhändler Karl Baedeker in Essen geboren (gestorben 1859).
1849 Der deutsch-österreichische Dichter und Arzt Ernst Freiherr v. Feuchtersleben in Wien gestorben (geboren 1806).

DAF-Großkundgebung in Hagen

Reichsamtsleiter Parteigenosse Dr. Hupfauer spricht.

Am Freitag, dem 6. November 1936, 20 Uhr, findet im Saalbau Hagen, Elberfelder Straße, eine Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront statt. Der Leiter des Amtes Soziale Selbstverantwortung im Zentralbüro der Deutschen Arbeitsfront, Parteigenosse Dr. Hupfauer, Berlin, spricht über „Die soziale Selbstverantwortung".

Der Gauobmann der DAF., Parteigenosse Ernst Stein, MdR., wird ebenfalls das Wort ergreifen.

Bedeutende Gäste

während der Kleist-Woche.

Das Tagungsbüro der Kleist-Woche teilt mit: Unter den täglich einlaufenden Anmeldungen zur Kleist-Woche befinden sich die Namen von Persönlichkeiten, deren Anwesenheit während der Kleist-Woche für die Bevölkerung von besonderem Interesse sein wird. Neben der Zusage des Reichsleiters Alfred Rosenberg hat auch der Reichsamtsleiter der NS.-Kulturgemeinde Dr. Stang sowie der General der Flieger Halm sein Erscheinen zugesagt. Unter den weiteren Anmeldungen befinden sich zahlreiche Generalintendanten und Theaterleiter des Reiches, höhere Offiziere der Reichswehr, Rundfunk-Intendanten (u. a. Dr. Glasmeier, Köln), die Oberbürgermeister zahlreicher deutscher Großstädte, aus dem geistigen und literarischen Leben zahlreiche Universitätsprofessoren und Dichter (so Herbert Eulenberg, Adolf von Hatzfeld, Paul Joseph Cremers, Walter von Molo, Dr. August Kracht usw.). Auch das Propaganda-Ministerium wird vertreten sein, u. a. natürlich von einem der Festredner der Kleist-Woche, dem Präsidenten der Reichstheaterkammer Ministerialrat Dr. Rainer Schlösser; ebenso wird Staatsschauspieler Friedrich Kayßler einigen Aufführungen beiwohnen. Zahlreiche deutsche Zeitungen entsenden ihre Vertreter zur Berichterstattung.

Was die DAF sammelte

203 483,82 Mark Gesamtergebnis der ersten Reichsstraßensammlung im Gau Westfalen-Süd.

So wie der erste Eintopfsonntag, hatte auch die erste Reichsstraßensammlung im Gau Westfalen-Süd ein glänzendes Ergebnis. 203 483,82 Mark sammelte die DAF., eine Summe, die das Sammelergebnis des Vorjahres weit übertrifft.

Wir Westfalen sind stolz darauf und werden auch in Zukunft in vorderster Front marschieren, wenn es heißt, durch wirkliche Opferbereitschaft weitere und noch größere Taten zu vollbringen.

Landwirtschaftliches Umschulungslager

Die Verpflichtungszeit ist von 12 auf 7 Monate herabgesetzt.

Wie wir kürzlich bereits meldeten, beginnt am 11. November das dritte landwirtschaftliche Umschulungslager des BdM für Mädel aus dem Industriegebiet in Alverdissen bei Bielefeld. Die Verpflichtungszeit für den landwirtschaftlichen Dienst, die bekanntlich dem Reichsarbeitsdienst für Mädel gleichgesetzt ist, betrug bisher 10 bis 12 Monate nach der Umschulung. Diese Verpflichtungszeit ist nunmehr auf 7 Monate herabgesetzt worden, so daß die Mädel nach der achtwöchigen Umschulung feste landwirtschaftliche Hausgehilfinnenstellungen nur bis zu wenigstens 7 Monaten übernehmen müssen. Nach dieser Zeit erhalten die Mädel eine Bescheinigung, die sie vom Reichsarbeitsdienst befreit.

Die Meldungen für das nächste Lager müssen möglichst umgehend an die Sozialstelle des Standortes Groß-Bochum der HJ, Trankgasse 7/9, oder bei dem zuständigen Arbeitsamt erfolgen.

Steuerfälligkeit im Monat November 1936

Die Stadtkasse Bochum macht darauf aufmerksam, daß bis zum 4. November 1936 das Schulgeld für die Staatl. höheren Lehranstalten und die Unterhaltsbeiträge für November, bis zum 10. November die Getränkesteuer für Oktober, bis zum 15. November die mit besonderem Steuerbescheid angeforderte Bürgersteuer für Oktober-Dezember 1936, die Biersteuer und die Gewerbesteuer von der Lohnsumme für Oktober, die Abgaben vom Grundbesitz (Staatl. Steuer vom Grundvermögen, Hauszins- und Gemeindegrundsteuer nebst Gebühren und Beiträgen), die Vergnügungssteuer für ständige Veranstaltungen und die städt. Schulgelder für November, die Gebühren für die im Oktober ausgeführten Krankenwagenfahrten, die Gewerbesteuer vom Ertrage und die Hundesteuer für Oktober-Dezember, die Beiträge zur Westf. landw. Berufsgenossenschaft an die Stadtkasse — Steuerkasse — während der Kassenstunden von 8—13 Uhr zu zahlen sind. In den eingemeindeten Stadtteilen kann Zahlung an die örtliche Zahlstelle und an den bekanntgegebenen Kassentagen erfolgen. Bis zum 15. November 1936 sind auch die Kirchensteuern in den Stadtteilen Gerthe-Harpen und Linden-Dahlhausen für Oktober-Dezember 1936 zu entrichten.

Die Arbeitgeber sind verpflichtet, die im November 1936 fällig werdende Bürgersteuer bei den Lohnzahlungen vom 10. November ab vom Arbeitslohn einzubehalten und an die obenbezeichnete Kasse unter Angabe der Hebebuch-Nummer abzuführen.

Die Ueberweisung auf ein Bank- oder Postscheckkonto der Stadtkasse wird empfohlen. Die Stadtkasse hat Konten bei allen Bochumer Banken und Postscheckkonto Dortmund 19637.

Neue Straßenbahnhaltstelle. Nachdem die Neupflasterungsarbeiten im Zuge der Herner Straße, von der Eisenbahnunterführung bis zur Westhoffstraße, vollständig fertiggestellt sind, wurde mit dem Monatsanfang November eine neue Straßenbahnhaltestelle (Zahlgrenze 5) an der Voedestraße eingelegt. Die frühere Straßenbahnhaltestelle (Schwarzer Weg) an der Eisenbahnunterführung ist aufgehoben.

‡‡ **Fachgruppe Trinkhallen.** In der letzten gutbesuchten Versammlung der Fachuntergruppe Trinkhallen des Kreises Bochum sprach Bezirksfachuntergruppenleiter Serges über Wirtschaftsfragen des Trinkhallengewerbes. Infolge Arbeitsüberlastung legte der bisherige Vorsitzende sein Amt nieder, das dem Kollegen Schmidt übertragen wurde.

+ **„Die Volkstümlichkeit der Sozialversicherung im Rahmen der nationalsozialistischen Sozialpolitik."** Die sich bereits durch den Kartenvorverkauf ergebende außerordentlich starke Beteiligung an diesem Vortrag des Reichsfachschaftsleiters Oberregierungsrats Martin am 3. November ds. Js. in Bochum zwingt, den Vortrag in den Saal des Parkhauses in Bochum zu verlegen. Der Vortrag beginnt um 20 Uhr. Teilnehmerkarten sind noch an der Abendkasse im Parkhaus zu haben.

— **Gegen einen Telegrafenmast.** Um 11.50 Uhr geriet ein Personenkraftwagen auf der Wittener Straße vor dem Hause Nr. 539, ins Schleudern und fuhr gegen einen Telegrafenmast. Die Insassen wurden durch Schnittwunden am Kopfe verletzt und nach Anlegung eines Notverbandes durch einen Arzt nach ihrer Wohnung entlassen. Der Personenkraftwagen wurde leicht beschädigt.

Gegen eine Lichtsäule. Gegen 6.10 Uhr fuhr der Führer eines Lastkraftwagens gegen eine beleuchtete Lichtsäule der Verkehrsinsel Dorstener Straße, Ecke Poststraße, und riß sie um. Außerdem wurde der in unmittelbarer Nähe befindliche Lichtmast umgefahren. Die Lichtleitung fiel auf die Oberleitung der Straßenbahn. Der Straßenbahnverkehr der Linie 6 mußte auf etwa 1 Stunde unterbrochen werden.

— **Angefahren.** Gegen 14 Uhr wurde auf der Alleestraße vor dem Hause Nr. 64 ein Mann von einem Personenkraftwagen angefahren und erlitt hierbei eine Verrenkung der rechten Schulter und Hautabschürfungen am linken Auge und linken Bein. Er wurde mittels Krankenwagens des Bochumer Vereins dem Augustakrankenhaus zugeführt.

Dienstjubiläum. Der Postassistent K. Linke, Schmechtingstraße 40 wohnhaft, kann auf sein 40jähriges Dienstjubiläum bei dem Postamt 1 in Bochum zurückblicken. Glückauf zum goldenen!



„Sonnenblumen" von Hannes Loos, ein Blumenbild, das sich durch Frische und Kraft auszeichnet.

Bochumer Künstler stellen aus

Aus der Ausstellung der „Gemeinschaft freischaffender bildender Künstler Bochums", die am Sonntag in der Gemäldegalerie eröffnet wurde und über die wir gestern ausführlich berichtet haben.



SK-Fotos: Herker

„Winterlandschaft" von Kurpjuhn, die einen Abschnitt des Lottentals zeigt und durch den Zusammenklang der Farben besonders wirksam ist.

Oberstudiendirektor Garnerus

der neue Leiter des Reformrealgymnasiums an der Königsallee.

Am Reformrealgymnasium an der Königsallee ist Oberstudiendirektor Scheidt am 1. Oktober dieses Jahres in den Ruhestand getreten. An seiner Stelle ist Direktor Garnerus, bisher in Lünen, zum Oberstudiendirektor und Leiter der Anstalt berufen worden.

Zu seiner Einführung fand gestern in der festlich geschmückten Aula eine schlichte Feierstunde statt. Als Vertreter der Stadt nahmen daran Stadtrat Stumpf und Stadtrechtsrat Wolf teil.

Nachdem das Schulorchester sehr klangrein das Andante aus der Paukensinfonie von Haydn vorgetragen hatte, begrüßte Oberstudienrat Lorenz den neuen Direktor im Namen des Lehrerkollegiums und der ganzen Schule, wobei er auch dem scheidenden Oberstudiendirektor Prof. Scheidt Worte der Anerkennung und des Dankes widmete. Er versicherte, daß die ganze Schule dem neuen Direktor mit Liebe, Hochachtung und Vertrauen entgegenkomme.

Im Namen des Oberbürgermeisters sprach Stadtrat Stumpf. Er bat den neuen Direktor, seine ganze Kraft in den Dienst seiner neuen Aufgabe zu stellen, damit das Reform-Realgymnasium sein Ansehen festige und Bochum, die Stadt der Schulen, seinen guten Ruf, den es weithin genießt, weiter stärke.

Oberstudiendirektor Garnerus dankte für seine Ernennung und versprach, daß er im Geiste des Führers arbeiten werde. In seinen längeren Ausführungen, in denen er sein Wollen darlegte, klang immer wieder echt nationalsozialistische Tatkraft durch: Freude, Ehrhaftigkeit, Mannhaftigkeit und Zucht, echte Kameradschaft und nicht zuletzt auch Leistung.

Nach dem begeistert gesungenen Lied für die Schülergemeinde durch den Schülerchor und das Orchester schloß die schöne Einführungsfeierstunde.

Kohl als Heilmittel

Dampfende Pferde, schwer beladene Lastwagen bevölkern jetzt und in den nächsten Wochen die Straßen und die Zufahrtswege der Stadt. Sie bringen in reicher Fülle den letzten Segen der Natur, der ihr schwer und besonders in diesem Jahre mit so unendlicher Mühe abgerungen wurde. Wer denkt daran, wenn er Wagen um Wagen vollbepackt mit Weiß- und Rotkohl, dem grünen Wirsing, an sich vorüberfahren sieht? Welcher Hausfrau wird es bewußt, was diese weißen, roten und grünen Köpfe im Leben der deutschen Menschen bedeuten? Wir würden sie mit anderen Augen betrachten.

Geben sie uns doch nicht allein wohlschmeckende Speise für jung und alt, sondern sie bewahren uns durch ihren häufigen Genuß vor mancher Krankheit. Wirsing- und Rotkohl zaubern auf die Wangen unserer Kleinen das zarte Rot, das Zeichen der Gesundheit. Das aus dem Weißkohl hergestellte Sauerkraut reinigt Magen, Darm und Niere, verleiht uns Spannkraft, Frische und einen gereinigten Körper. Sauerkraut täglich roh genossen, läßt keine feindlichen Bazillen und Bakterien in unserem Körper aufkommen. Es schützt uns und unsere Kinder vor Spulwürmern, vor fieberigen Erkrankungen und besonders vor der heimtückischen Grippe. Ja selbst die Folgen unsachgemäßer Ernährung vermag der tägliche Genuß von rohem Kraut zu beseitigen.

Es sollte deshalb Aufgabe jeder Hausfrau und Mutter sein, die Erntezeit des Kohls zu benützen, sich reichlich damit einzudecken und vor allem, so oft es nur geht, es auf den Tisch zu bringen.

Buchausstellung verlängert. Die Ausstellung der Städtischen Bücherei, Bismarckstraße, „Das Buch für den Feierabend", ist auch in dieser Woche noch geöffnet und wird dem Besuche empfohlen.

:: **Luftschutzschulung im Ortsteil Griesenbruch.** Die Schulung der Selbstschutzkräfte beginnt nicht, wie ursprünglich vorgesehen am 2. November, sie wird vielmehr bis auf weiteres aus besonderen Gründen ausgesetzt. Die Wiederaufnahme der Schulung wird noch bekannt gemacht. Diese Meldung gilt für die Selbstschutzkräfte, Amtsträger und Lehrkräfte.

fr) **Unglücklicher Zusammenstoß auf dem Sportplatz.** Bei einem Handballspiel prallte gestern ein 15jähriger Junge von der Grummerstraße so unglücklich mit einem anderen Spieler zusammen, daß er stürzte und verschiedene Verletzungen erlitt, die seine Ueberführung in das Krankenhaus notwendig machten.

)(**Ein Opfer des Verkehrs** wurde der 51jährige Fabrikarbeiter Adam H. aus der hiesigen Kolonie Stahlhausen, Goerdtstraße 23a. H. hatte die Alleestraße überqueren wollen, hierbei wurde er von einem Personenauto erfaßt und derart angefahren, daß H. neben einer Gehirnerschütterung Verletzungen davontrug, die seine Ueberführung ins Augusta-Krankenhaus erforderlich machten.

)(**Opfer der Berufsarbeit.** Bei Ausführungen von Reparaturen wurde gestern der 35jährige Werksarbeiter Siegfried P. aus der Herner Straße 169 derart verletzt, daß P. mit einer Gehirnerschütterung, einem Oberkieferbruch und erhebliche Beinverletzungen dem St. Elisabeth-Hospital überführt werden mußte.

— **Kunstverein Bochum.** In der Gemäldegalerie spricht am Mittwoch um 20.15 Uhr in einem Lichtbildervortrag Professor Dr. Schrade-Heidelberg über „Deutsche Kaiserpfalzen".

Zweifacher Werksunfall. In einer Fabrik sprang ein Werkstück von einem Dampfhammer, unter dem es verarbeitet werden sollte, ab und traf zwei in dem Arbeitsraum befindliche Schlosser, die beide Verletzungen erlitten. Während der Schlosser Kaerl Verletzungen erlitten, während der Schlosser Karl aufnehmen mußte, erhielt sein Arbeitsfreund Notverbände.

(!) **Sturz.** Recht böse zu Schaden kam in den Nachmittagsstunden der Kellnerlehrling Fritz Sch., der auf einem Besorgungsgang auf der Harmoniestraße ausglitt und derart stürzte, daß er empfindliche Beinverletzungen erlitt, die ärztliche Krankenhausbehandlung notwendig machten.

WHW-Spenden aus Südwestfalen

Die Gaupresse- und Propagandaabteilung Westfalen-Süd veröffentlicht nachstehend eine weitere Spendenliste:

Baugesellschaft Westfalen, Dortmund, Kaiserstraße 59: 300 ℳ, Bergmannssiedlung G. m. b. H., Dortmund: 500 ℳ, Franz Bettermann, Stanzwerk, Lendringsen: 300 ℳ, Fritz Busche, Druckereigesellschaft m. b. H., Dortmund, Kaiserstraße: 1000 ℳ, Deutsche Gold- und Silber-Scheideanstalt, Dortmund, Südwall 19: 100 ℳ, Dr. Dorsten, Altena i. W.: 500 ℳ, Dortmunder Eisenwerke G. m. b. H., Dortmund, Märkische Straße 44-49: 500 ℳ, Gerling-Konzern, Rh. Verf.-Gruppe A.-G., Köln, von-Werther-Straße, gesch. St. Siegen: 100 ℳ, Hansa-Kettenfabrik, Haunschildt & Co., Dortmund-Körne, Altestraße: 500 ℳ, Georg Hösling, Eisenhandlung, Dortmund: 1000 ℳ, Leopold Kostal, Lüdenscheid: 1000 ℳ, Köster & Schmidt, Fabrikant, Hohenlimburg: 1000 ℳ, Friedrich Kühndahl, G. m. b. H., Dortmund: 1000 ℳ, Aug. Koesenbeck, Metallwarenfabrik, Iserlohn: 500 ℳ, W. Meese & Söhne, Altena: 1000 ℳ, Messingwerk, Plettenberg, G. m. b. H., Plettenberg: 800 ℳ, Joh. Moritz Rump A.-G., Altena, Abt. Leimathe: 1000 ℳ, NN., Ortsgruppe Altena i. W.: 300 ℳ, Ja. Gebr. Noelle, Lüdenscheid: 600 ℳ, W. Pilling & Co., Altena: 500 ℳ, Arnold Rump, J. H. Sohn A.-G., Altena: 400 ℳ, Joh. Moritz Rump, A.-G., Altena: 3000 ℳ, Herm. Rahmer, Stahldrahtwerk, Altena: 1000 ℳ, Ja. Städt. Gas- und Wasserwerke, Altena: 400 ℳ, Franz H. Strombera, Altena: 5000 ℳ, Vereinigte Deutsche Metallwerke A.-G. Basse & Selve, Werdohl: 8000 ℳ, Vereinigte Deutsche Nickelwerke A.-G., Schwerte: 15 000 ℳ, außerdem zahlt die Firma 5000 ℳ an den Gau Oberschlesien, Vereinigte Stahlwerke Rohstoffhandel, Dortmund: 385 ℳ, C. A. Wiethaus, Ing.-Büro, Dortmund: 202 ℳ, E. Berghaus, G. m. b. H., Sägewerk, Witten: 300 ℳ, Wilh. Hellweg, Schuhwarengesch., Iserlohn: 750 ℳ, Gebr. Klusendick, Menden: 188 ℳ, Otto Krause, G. m. b. H., Kofferschlagfabrik, Iserlohn: 700 ℳ, Sinn & Co., G. m. b. H.: 300 ℳ, Paul Fiebig, Hutfabrik, Iserlohn: 725 ℳ.

Oktober-Schießen 1936

Schützenergebnisse

nach dem Stande vom 1. November 1936.

A) Gruppen-Schießen Wehrmann-Büchse: 1. KKSV. Jägerslust Altenbochum 192 Ringe, 2. Bochumer Schützenbund 1862 (Gr. Hutmacher) 190 R., 3. Polizeisportverein 189 R., 4. Bürger-Schützenbund 1862 2. Komp. (Gr. Goldkuhle) 186 R., 5. Postsportverein 186 R., 6. Bürger-Schützenbund 1862 (Gr. Stracke) 186 R., 7. Postschutz 183 R., 8. KKSV. Ammoniak 183 R., 9. Bürger-Schützenbund L.-Dahlhausen (Gr. Mönninghoff) 176 R., 10. SA.-Standarte 17 (Gr. Zehner) 174 R.

B) Gruppen-Schießen Kleinkaliber-Büchse: 1. KKSV. Ammoniak 195 Ringe, 2. Postsportverein Gr. Haurand 192 R., 3. KKSV. Diana Sundern 191 R., 4. Postsportverein Gr. Lewerenz 190 R., 5. KKSV. Schwarz-Weiß 189 R., 6. Polizeisportverein Gr. Ries 187 R., 7. Verein ehem. Jäger und Schützen (Gr. Kluge) 186 R., 8. Polizeisportverein Gr. Bahrenkamp 184 R., 9. Bürger-Schützenverein Weitmar-Mitte (Gr. Spangenberg) 183 R., 10. Polizei-Sportverein (Gr. Biergel) 183 R.

C) Einzel-Schießen Wehrmann-Büchse: 1. Meyer 4. Hücker SA.-Sturmb. III/17 48 R., 2. Röver NSKOB. Ortsgr. Hordel 47 R., 3. Stöber KKSV. Jägerslust Altenbochum 47 R., 4. Nasielewski, Fritz, KKSV. Schwarz-Weiß 46 R., 5. Moos SA.-Sturmb. III/17 46 R.

D) Einzel-Schießen Klein-Kal. Büchse: 1. Greulsberg, Ver. ehem. Jäger u. Schützen 55 R., 2. Bönning, 30. SS.-Standarte 50 R., 3. Salewski, Sturm 33 R.-SA. 17 49 R., 4. Nettelbeck, 1. SA. 17 [illegible] R., 5. Spangenberg, Postsportverein 48 R.

Arbeitsschule der DAF.

In den nächsten Tagen beginnen in der Arbeitsschule der DAF., Bergstr. 57, neue Lehrgänge in:

Rechnen I: Anwendung der 4 Rechnungsarten, Rechenvorteile, Kettensatz, Mischungsrechnen, Verteilungsrechnung, Prozent- und Zinsrechnung.

Rechnen II: Wiederholung der Grundrechnungsarten, Rechenvorteile, Prozent-, Zins-, Diskontrechnung, Terminrechnung, Kontokorrentrechnung; retrograd und Staffelmethode.

Deutsch II: Schwierige Fälle der Rechtschreibung, Sprachlehre, Fremdwort, Briefstil.

Schönschreiben (Uebungen zur Verbesserung der Handschrift).

In diesen Lehrgängen sind noch einige Plätze frei. Interessenten melden sich sofort bei der Deutschen Arbeitsfront, Kreiswaltung Bochum, Alleestraße 46, Abt. für Berufserziehung und Betriebsführung, Zimmer 2, Fernruf 605 61/62.

Vereidigung der Braunen Schwestern des Gaues Westfalen-Süd

In einem besonders festlichen und würdigen Rahmen fand am Freitag im Goldsaal der Westfalenhalle in Dortmund die Vereidigung von 100 Braunen Schwestern statt. Der Goldsaal, in ein stimmungsvolles und feierliches Gewand getaucht, war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Partei und ihre Gliederungen waren durch Abordnungen vertreten. — Nach Begrüßungsworten des Kreisleiters Hesseleick, die er besonders an den Amtsleiter im Hauptamt der NSV. Pg. Althaus-Berlin richtete, der an Stelle des erkrankten Hauptamtsleiters zu der Feier erschienen war, sprachen Gauamtsleiter Hütwohl und Generaloberin Frau Böttger-Berlin, letztere über die Bedeutung des Eides.

Sodann ergriff Amtsleiter Pg. Althaus-Berlin das Wort zu längeren Ausführungen. Die Stunde des Eides sei für die Nationalsozialisten immer eine tiefernste Angelegenheit. Das deutsche Volk ist das uns anvertraute Gut, und wenn wir ihm dienten, dann verrichteten wir damit einen großen Dienst. Der Dienst der Schwestern stärke die Schwachen, damit das ganze Volk stark und gesund werde. Der Dienst werde getan aus der Verantwortung gegenüber dem ganzen Volk. Wenn wir das Schicksal dieser Volksgenossen so gestalten wollten, wie es notwendig sei, so hätten wir noch eine Riesenaufgabe vor uns. Wir brauchten Menschen, denen diese Not auf dem Herzen brenne, die sich mit ihrer ganzen Persönlichkeit und ihrem Leben dem Kampf gegen diese Not widmeten. Als Pioniere müßten die Schwestern Licht in das Dunkel tragen und ihre Aufgabe nicht nur darin sehen, für das Aeußere zu sorgen, sondern auch an die innere Not der Menschen herankommen, ihnen den Glauben an unser Volk und an unseren Führer zu bringen. Stolz könnten wir sein auf das bisher Geleistete. Die Rückschau gebe uns die Kraft für die Lösung der künftigen Fragen. Die Schwestern hätten nach ihrem Eide in Zukunft nicht mehr an sich zu denken, sondern nur an das Volk und an den Einzelmenschen, dem sie ihre Hilfe zuwendeten. Die Arbeit müßte ausgerichtet sein im Geiste des Dritten Reiches.

Der Amtsleiter sprach nach seiner Rede den Schwestern die Eidesformel vor, die diese gemeinsam und mit erhobener Rechten wiederholten.

Mit dem Sieg-Heil auf den Führer, dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied klang die eindrucksvolle Feierstunde aus, die von musikalischen Darbietungen umrahmt war.

Erlebnisreiche Blaufahrt

Das Offizierkorps der 4. Kompagnie des Bürgerschützenvereins 1388 unternahm seinen üblichen Herbstausflug unter dem Motto: „Eine Fahrt ins Blaue" zum Wuppertal und ins Rheinland. In Langenberg wurde unter technischer Führung die Großanlage des Langenberger Senders besichtigt. Nach Einnahme des Mittagessens ging die gemeinsame Fahrt weiter zum Musterdorf Müden bei Solingen, das in seiner guten Anlage großes Interesse erregte. Nachdem noch ein alter Schleifkotten in Betrieb in Augenschein genommen war, wurde die Fahrt nach Köln zur Besichtigung des Funkhauses des Reichssenders Köln angetreten. Man erhielt dort unter fachmännischer Führung einen lehrreichen Einblick in die Arbeit unseres Heimatsenders. Ein gemütliches Zusammensein in der rheinischen Metropole beschloß die ergebnisreiche Fahrt, die Kamerad Clauberg zur Freude aller zusammengestellt hatte.

Kameradschaftsabend der Gelderheber

Die Kameradschaft Gelderheber der Städtischen Beleuchtungs- und Wasserwerke hatte am Samstag sämtliche angeschlossenen Betriebe zu einem Kameradschaftsabend im Lokale Hahnefeld eingeladen.

Nach einigen einleitenden Musikstücken erfreute die Gesangabteilung die Teilnehmer mit „Deutschlands Erwachen", prächtig vorgetragen unter Leitung des Dirigenten Petermann. Anschließend hielt Kamerad Walgenbach die Begrüßungsansprache, in der er besonders die zur Freude aller erschienenen Altveteranen der Arbeit willkommen hieß. In sein „Sieg Heil" auf unseren Führer und Reichskanzler stimmten alle Anwesenden begeistert ein. In Vertretung des verhinderten Gefolgschaftsführers Stadtdirektor Bensing sprach sodann der Ortswalter der Deutschen Arbeitsfront, Kamerad Hilker, über den Begriff echter Kameradschaft. Mit dem gemeinschaftlichen Liede „Brüder in Zechen und Gruben" schloß der erste Teil des Abends.

Der zweite Teil wurde hauptsächlich von den beiden Humoristen Fritz Knoll und Peter Nolzen ausgefüllt, die mit ihren Vorträgen wahre Lachsalven erregten. Sehr gefallen konnten auch der Tenor-Solist Willi Menge und Herr Häßler mit seinen musikalischen Vorträgen. Ebenso fanden der achtjährige Schüler Grimm mit seinen schön vorgetragenen Liedern sowie die Turnriege des TuS. Prinz-Regent mit ihren Barrenübungen verdiente Anerkennung.

Symphonie-Konzert im Stadttheater. Donnerstag findet um 20 Uhr im Stadttheater ein Symphonie-Konzert statt. Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront erhalten die Eintrittskarten mit 50 Prozent Ermäßigung. Kartenverkauf: Verkaufsstelle der NSG „Kraft durch Freude", Kortumstraße 62.

Die Steuerung versagte. Auf einer hiesigen Werksanlage fuhr der Arbeiter August A. aus der Dorstener Straße mit einem Motorkarren infolge Versagens der Steuerung gegen eine Eisenmastverstrebung und zog sich Kopf- und Beinverletzungen zu. Er fand im Krankenhaus Aufnahme.

Wegen Grabschändung verurteilt

Die Ruhestätten der Toten auf den Friedhöfen sind dem Volke geweihte Orte. Es entspricht dem natürlichen Empfinden des Volkes, wenn Grabschändungen mit empfindlichen Strafen gesühnt werden. So hatte sich eine Josefa K. von Wanne-Eickel vor der Berufungskammer des Landgerichts Bochum wegen Diebstahls von Blumen von einer Familiengruft auf dem Eickeler St. Martinsfriedhof zu verantworten. Die Angeklagte war in den Mittagsstunden des 18. Juli 1936 auf dem genannten Friedhof von einem dort arbeitenden Gärtnergehilfen dabei getroffen worden, wie sie von der Gruft mehrere Trauerrosen abpflückte und diese in einer mitgeführten großen Handtasche verbarg. Sie wurde von dem Gehilfen gestellt und der Polizei übergeben. Das Gericht verurteilte sie wegen Grabschändung zu einer Freiheitsstrafe von einem Monat Gefängnis.

Keine getrennten Wartezimmer

Entspricht nicht dem Geiste des Nationalsozialismus.

RWD. Wiederholt ist darüber Klage geführt worden, daß bei verschiedenen Aerzten mehrere Wartezimmer — getrennt nach Privat und Krankenkasse — üblich wären. Bei den Versicherten wird dadurch das Gefühl erweckt, daß sie Menschen minderen Rechts seien. In der DAF. wird mitgeteilt, daß erfreulicherweise von ärztlicher Seite kürzlich diese Frage angeschnitten und betont worden ist, daß eine derartige unterschiedliche Bewertung der kranken Menschen, die nur auf den Geldbeutel begründet ist, nicht dem Geiste des Nationalsozialismus entspricht. Es wird von den Kassenärzten erwartet, daß sie dem Rechnung tragen. Soweit zwei Wartezimmer vorhanden sind, müssen diese sowohl Privatpatienten als auch Krankenkassenmitgliedern zur Verfügung stehen. Ebenso ist eine Trennung der Sprechstunden nicht gestattet. Bei Nichtbefolgung dieser Anordnung werden die betreffenden Aerzte gemäß der Satzung der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands zur Rechenschaft gezogen."

Heute „Der Zigeunerbaron"

Wenn Sie Ihre Karten für die heutige Aufführung noch nicht bestellt haben, ist es ratsam, sich noch in den Vormittagsstunden darum zu bemühen (Ruf 610 51). Die heutige Aufführung weist in ihrer Besetzung die Namen der ersten Kräfte der Kölner Oper auf (u. a. Lotte Loos-Werther, Olga Tschörner, Elfe Leith, Hubert Wertens, Johannes Schocke, Richard Riedel usw.). Die Aufführung beginnt bereits um 19,30 Uhr; sie ist für die Vormiete B und den Blauen Ring angesetzt.

Heute abend lachen!!

Im Eval. Vereinshaus zeigen um 20 Uhr die 3 besten und tollsten Burlesken des beliebten Filmkomikers Fritz Servos mit seiner Truppe und zwar: 1. Sein Diener, 2. Das Forstkarnikel, 3. Krach im Vorderhaus.

Eintrittskarten zum Preise von RM 0.80 sind in allen Dienststellen der DAF. bei allen Amtswarten der NSG „Kraft durch Freude" und in der Verkaufsstelle Kortumstraße 62 zu haben.

Das neue Monatsheft

Das elfte Monatsheft der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" des Gaues Westfalen-Süd ist soeben erschienen. Der sich von Monat zu Monat steigernden inhaltlichen Qualität, die zuweilen mit einer beachtlichen Kulturstufe wetteiferte, ist schon oft an gleicher Stelle gedacht worden. Das Novemberheft enthält in seiner 56seitigen, geschmackvollen Aufmachung u. a. den neuen Winterfahrplan, einen Rück-



blick auf den am 27. November ds. Js. sich zum dritten Male jährenden Gründungstag der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und das lebhaft gestaltete Veranstaltungsprogramm des Monats November. Im breiten, sehr ansprechenden Rahmen ist des 9. November gedacht worden. Die achtseitige Kunstdruckeinlage weiht dem Geschehen des großen Heldentages unserer Gegenwartsgeschichte ein eindringliches und würdiges Gedenken. — Allein 22 Seiten dienen der ernsten und heiteren Unterhaltung.

Jeder liest den Reichsschulungsbrief

Das Novemberheft des Reichsschulungsbriefes der NSDAP. und DAF. veröffentlicht zum 9. November eine Auswahl letzter Worte der Ermordeten der Bewegung, das Vermächtnis aller derjenigen, denen wir wie den Gefallenen an der Feldherrnhalle dieses zu danken haben: Das Beispiel, das sie in einer schlimmsten Zeit Deutschlands gegeben haben." (Der Führer am 9. 11. 1935.)

Unter dem Titel „Die Glaubensstarken" bringt Prof. Dr. Alfred Baeumler eine Fortsetzung seines im Oktoberheft erschienenen Artikels „Der weltgeschichtliche Wendepunkt des Mittelalters". Er zeigt, wie die gewaltige Revolution, die sich mit Luther verbindet, zwar den Wendepunkt des Mittelalters, nicht aber sein Ende bedeutet, daß die Reformation ein positives politisches Prinzip nicht geben konnte, wenn sie auch schon gewaltige politische Folgen überwiegend negativer Art gezeitigt hat. Die Abhandlung Baeumlers schließt mit einem Ueberblick der Gegenreformation und der Zeit der Religionskriege.

Johann Gottfried Herder wird als ein Lehrer für unsere Zeit durch die Aufstellung seines Gedankengutes über Nation und Volk charakterisiert. Der Aufsatz „Die Einheit des deutschen Wesens" von Otto Heidler vermittelt Gedanken zur nationalsozialistischen Geschichtsauffassung.

Acht Bilderien in Kupfertiefdruck, „Buchbesprechungen" und „Frageksten" vervollständigen mit anderen kleinen Beiträgen dieses Heft des Reichsschulungsbriefes, das wiederum den Beweis liefert, dieses billige und volkstümliche Schulungsblatt kann eine große Aufgabe erfüllen helfen den Kernschalt des Nationalsozialismus breit und tief in unser Volk zu bringen.

Wichtig! Für das Dezemberheft wird ein Inhaltsverzeichnis aller bisher erschienenen Folgen angekündigt.

Kalbs erste Lebenserfahrungen

Von Svend Fleuron.

Am 7. November spricht im Ernst-Moritz-Arndt-Haus im Rahmen einer Vortragsreise der Nordischen Gesellschaft der bekannte dänische Tierdichter Svend Fleuron über das Thema „Meine Kindheit und meine Dichtung. — Wie meine Bücher entstanden." Der Vortrag wird veranstaltet vom Westfälischen Kontor der Nordischen Gesellschaft und der NS-Kulturgemeinde. Wir bringen hier mit Genehmigung des Eugen Diederichs-Verlages, Jena, einen Auszug aus seinem Buch „Wie Kalb erzogen wurde".

Zwei Hunde, ein Foxterrier und ein großer gelber Hund der Bluthundrasse, waren in den Wildpark eingedrungen. Sie jagten in Gemeinschaft, aber ohne Gebell. Der Foxterrier machte den Treiber; leichtfüßig wie er war, nahm er die großen Bogen, während der Bluthund zum Stellen brachte. In der ersten Nacht machten sie einem Sprießer den Garaus.

Als sich nach langer haltiger Jagd der Hirsch schließlich stellte, griff der Foxterrier ihn von hinten an, wobei er ununterbrochen nach den Kniekehlen schnappte, während der Bluthund, der sich vorn hielt, den günstigen Augenblick abwartete, um ihm an die Drossel zu springen. Im zusammengeballten Klumpen wand sich dann Hirsch und Hunde im Graie.

Am Morgen fand man den Hirsch; er war fürchterlich zugerichtet. Natürlich war er verendet; aber die schweren Bißwunden und die großen Fleischfetzen, die aus dem Rücken und den Keulen herausgerissen waren, zeigten deutlich, was er hatte aushalten müssen. Der Oberjäger und Revierjäger Stig hatten sich sofort auf ihre Räder geworfen und waren im Wildpark herumgefahren; aber obwohl sie ununterbrochen unterwegs blieben, ergab der Tag kein Resultat.

Erst gegen Abend, als sie auf dem Heimweg an den „Gruppen" vor dem Eremitagenschloß vorüberradelten, hatten sie endlich das Glück, auf den Foxterrier zu stoßen, der sich mit einem Rudel Wild herumjagte. Im Nu sprangen die Jäger von den Rädern und liefen von zwei Seiten auf ihn zu. Die Schüsse fielen sozusagen a tempo; mit lautem Gebell ging der Köter in die Ewigkeit hinüber und fand Aufnahme in jene Koppel, die nur in der Nacht jagt.

Der Bluthund dagegen, dessen Spur der Oberjäger hier und da auf den weichen Wegen gefunden hatte, war nicht zu entdecken. Ganz erschöpft und übersättigt hatte er sich in einem Büschel Nesseln versteckt. Hier verschmachtete er den ganzen Tag. Erst in der Nacht erwachte er und fühlte sich rüstig und aufgelegt zu einem neuen Braten.

Ohne Helfer vermochte er jedoch nichts auszurichten. Zwar streifte er voll Ausdauer umher; aber er jagte das Wild planlos, und es fehlte ihm die Fähigkeit des Leithundes, ein und dasselbe Tier zu verfolgen.

Auf seiner nächtlichen Tour kam er auch über die kleine Wiese, die sich vor dem Gestrüpp ausdehnte, wo die Wildhindin aufhielt.

Mit Kalb stand sie draußen im Graie, als ein Rudel verprellten Wildes plötzlich vorbeirannte und weder haltmachte noch Antwort gab, als sie fragte, was los sei.

Eilig sprang sie zu Kalb hin.

Sie mahnte ihn zur Aufmerksamkeit durch einen eigentümlichen scharfen Laut; und um ihn zum Lauf nach dem Gestrüpp zu veranlassen, puffte sie ihn fortwährend mit dem Geäse in die Seite.

Aber Kalb war noch nicht sicher genug auf den Beinen, er sank in die Knie . . . Die Wildhindin mußte über ihn wegsehen und dem Bluthund entgegengehen.

Mitten ins Mondlicht stellte sie sich, schnaubte wild und stampfte mit den Läufen — die Aufmerksamkeit des Hundes mit Absicht auf sich lenkend.

Sobald dieser sie sah, blieb er mit einem Ruck stehen. Seine lange dampfende Zunge verschlang er mit schmatzendem Laut, die Mundwinkel strafften sich, so daß die scharfen Fahnreihen sichtbar wurden. Zusammen mit der Fessel, die er kürzlich durch einen Zufall abgestreift hatte, war jede Spur von Dressur, vom Umgang mit Menschen verschwunden.

Da vor ihm stand ein Tier, in einer Haltung wie geltern der Hirsch . . . und gepackt von unbändigem Drang, von wilder Begierde, spreizte er die breiten Pfoten weit auseinander, senkte den Kopf, setzte sich auf die Beine . . . und nun sprang er los, um nach Art der Wölfe die Kehle des Wildes an sich zu saugen.

In demselben Augenblick knallte ein Vorderlauf, mit der vollen Kraft eines Hammers geführt, hart gegen seine Stirn; Sonnen und Sterne sprühten vor seinen Augen . . . doch schnell raffte er sich wieder auf, sprang zur Seite hin und sprang von neuem drauf zu.

Da hob die Hindin sich senkrecht — und den Körper blitzschnell vornüberwerfend, pflanzte sie ihre Vorderläufe auf den Rücken des Bluthundes.

Ein Geheul gellte in die Nacht hinaus.

Der Köter wirbelte herum und wollte fortklimmen, aber die Hindin war schneller . . . stürzte nach . . . bäumte sich abermals . . . ließ sich wieder hinabfallen und stemmte nun die spitzen Schalen der Vorderläufe unter dem Druck ihres ganzen Gewichts tief in das Fleisch des Hundes.

Dieser wand sich wie ein Wurm unter dem Eisen des Spatens, er bot seine letzten Kräfte auf, um sich zu befreien; aber die Wildhindin ließ nicht ab — — zuletzt war kein Knöchel an dem Bluthund mehr heil.

— — — — — — — — —

Am Morgen waren der Oberjäger und Stig wieder draußen. Ueberall guckten, lauchten und fragten sie nach dem Hunde. Als sie dann schräg über einen kleinen Wiesenweg schritten, sahen sie von weitem im Graie etwas Gelbliches liegen. Sie hielten es für einen Umfang, den eine Dame vergessen hatte; und Stig wurde hingeschickt, um ihn zu holen.

Es waren die Reste des Bluthunds.

Sein Körper war durchlöchert wie ein Sieb und flachgetreten wie ein Eierkuchen.

Vergiß die Spenden-Fahrkarte nicht



Vergiß die Spenden-Fahrkarte nicht



Auch in diesem Jahre stellt sich die Deutsche Reichsbahn in den Dienst des Winterhilfswerks und gibt Spenden-Fahrkarten aus. An allen Fahrkartenschaltern können die Spendenfahrkarten erworben werden. (Scherl-Bilderdienst-M.)

tröstete mich. „Es wird schon wieder so werden, wie es war," dachte ich und blieb bei Dir. Ich hätte auch nicht von Dir gehen können, denn Du hättest diesen Schmerz nicht überwunden. Das war genau heute vor einem Jahr. Seitdem wartete ich auf die Stunde, wo ich Dich wieder lieben würde. Die Stunde kam nicht. Ich weiß, Maria, ich tue Dir weh, denn Deine Liebe ist so groß, so grenzenlos, daß Du es nie verstehen wirst, wenn ich Dich bitte, daß wir uns morgen zum letzten Male sehen. Sprich nicht über diesen Brief, Maria, wir können über diese Dinge nicht reden, es könnten Worte fallen, für die wir uns übermorgen schämen würden. Versuche mich zu verstehen, Maria, geht nicht auch das Jahr zu Ende, legt sich nicht auch die Natur zur Ruhe, die im Sommer in eine Ewigkeit zu wachsen schien? Hat die Liebe nicht das gleiche Recht? Verzeih mir, Maria, ich kann nicht anders. Christopherus."

Der Mann, der dies schrieb, las den Brief noch einmal durch, nickte zufrieden, faltete den Brief zusammen, steckte ihn in einen Umschlag, dessen Anschrift er geschrieben hatte, als er mitten im Brief nach Worten suchte, die er später fand. Dann ging er aus, den Brief in den Kasten zu werfen, und gut zur Nacht zu essen.

*

„Kränk Dich nicht, Christ," sagte Maria, als sie sich nach einem langen Tag die Hand zum Abschied reichten, „ich muß Dir noch etwas sagen".

Er dachte an seinen Brief und wurde blaß.

„Bitte," antwortete er tonlos.

„Wir wollen uns nicht mehr sehen," sagte sie leise und blieb ganz ruhig," es ist nicht mehr das alte zwischen uns, ich spüre dies schon lange, aber ich fand nicht den Mut, Dich um unsere Trennung zu bitten. Ich weiß, wie sehr Du mich liebst, ich wollte Dich nicht kränken mit dem Geständnis, daß ich Dich nicht mehr liebe. Wirklich, Christ, ich liebe Dich nicht mehr, schon seit einem Jahr nicht mehr. Aber durfte ich es Dir sagen? Würdest Du nicht daran zugrunde gehen in Deiner grenzenlosen Liebe zu mir? Aber ich kann nicht mehr! Vielleicht liegt es an mir, ja es liegt an mir — frag nicht, Christ, frag nicht — ich habe Angst gehabt vor diesem Augenblick und jetzt fühle ich, es ist leichter, als ich fürchtete — nur sprich jetzt nicht, sag kein Wort — gib mir Deine Hand, Christ, küsse mich noch einmal, Christ, und dann geh. Bleib nicht stehen und sieh Dich nicht um, sondern geh geradeaus weiter — wir würden sonst zueinander zurücklaufen und dann erschrocken uns fragen: „Warum sind wir zurückgelaufen?". Geh jetzt, Christ! Gute Nacht, Christ!"

*

Er ging.

Er drehte sich nicht ein einziges Mal um.

„Ein tapferes Mädel," dachte er dankbar, „kein Wort sprach sie von meinem Brief. Wie muß sie mich lieben, daß sie die Schuld der Trennung auf sich nahm, daß sie mir keinen Vorwurf machte, daß sie so tat, als ginge der Wunsch von ihr aus. Arme kleine Maria! Ich weiß, daß du jetzt traurig bist, in deinem Bett verzweifelst und weinst, eine liebende Frau kann ja nie verstehen, was in uns Männern vorgeht — aber weil du warst, als hättest du meinen Brief nicht erhalten, daß du zu mir vom Abschied sprachst und den Brief nicht erwähntest, wo du doch sicher tausend Einwände im Herzen trugst, das zeigt mir, wie sehr du mich heute noch liebst. Sicher wartetest du auf ein Wort von mir, sicher hofftest du, ich würde nicht gleich gehen und wir würden über diesen dummen Brief lachen — ich tat es nicht, ich nahm dein großes Opfer an, Männer sind ja so rücksichtslos."

Als Christopherus heimkam, erschrak er. Auf dem Tisch lag der Brief, den er gestern Maria geschrieben. Er hatte vergessen, ihn wegzuschicken. Da ließ sich Christopherus auf einen Stuhl fallen und verstand die Welt nicht mehr.

Welches ist das stärkste Tier?

Weder der Elefant, noch der Tiger oder der Löwe kann als das stärkste Tier auf Erden gelten. Diesen Ruhm kann zweifellos nur die Spinne für sich in Anspruch nehmen. Ein französischer Gelehrter hat einmal folgenden Versuch angestellt. In einem Treibhaus, wo es eine Unmenge Fliegen gab, hatte eine Spinne ihr Netz gesponnen, und zwar in der Tür, wo sie die beste Aussicht auf gute Jagd hatte. Das Netz hatte nur einen Fehler: es war nur von einer Seite befestigt, und seine andere Ecke hing lose. Um diesem Uebel abzuhelfen, holte die Spinne von der Decke ein kleines Holzstückchen, befestigte es am unteren Netzrand und legte ein Steinchen darauf, welches durch das schwere Gewicht das ganze Netz fest und gespannt halten konnte. Der Stein war 150mal so schwer als die Spinne selbst, die nur 5 Milligramm wog. Die Spinne brauchte eine ganze Stunde, um das Steinchen an seinen Platz zu befördern. Damit hatte sie eine Arbeit geleistet, die man mit derjenigen eines Menschen vergleichen könnte, der ein Gewicht von 10 000 Kilogramm auf seinen Schultern schleppt. Eine solche Kraftleistung wäre aber auch für den stärksten Athleten nicht möglich.



Rippe sitzt am wohltemperierten Klavier.
Hummel hört zu.
„Sind Sie eigentlich musikalisch, Hummel?"
„Und ob!"
„Wissen Sie denn, was ich jetzt spiele?"
„Freilich, Freilich."
„Was denn?"
„Klavier."

*

„In Amerika kommt auf sieben Personen ein Auto — während in Wien auf vierzig Personen ein Auto kommt."
„Donnerwetter! Müssen die aber in Wien eng sitzen!"

*

„Was ist ein Hypochonder?"
„Ein Mensch, der sich nur wohl fühlt, wenn er sich schlecht fühlt."

*

„Meiner Frau ist kürzlich eine Mücke ins Auge gefallen. Sie ist zum Arzt gegangen. Der Spaß hat mich zwanzig Mark gekostet!"
Der Leidensgefährte seufzte:
„Meiner Frau ist kürzlich ein Pelz ins Auge gefallen. Sie ist zum Kürschner gegangen. Und mich hat der Spaß zweihundert Mark gekostet!"

*

Der Schotte rauchte eine Zigarre.
Die Zigarre war miserabel.
Dem Schotten wurde auch so.
Der Schotte stöhnte und spuckte:
„Wenn nur die Zigarre schon zu Ende wäre! Wenn nur die Zigarre schon zu Ende wäre!"
„Wirf sie doch weg!"
Der Schotte schaute:
„Wegwerfen? Du bist wohl verrückt? Wer ersetzt mir dann meine drei Penny, die ich für sie bezahlt habe?"

Dienstag,
8. November 1936

Der frohe Tag

TÄGL. UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Kompagnie Olympia

Roman von Wolfgang Marken

Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1

(11. Fortsetzung.)

Sven Sperber, der Sohn des Kommerzienrats, war ein Mann von raschem Entschluß. Am gleichen Tage, da er mit dem Vater eine Aussprache gehabt hatte, suchte er General von Henningk auf und hielt in aller Form um die Hand Sieglindes an.

Der General war nicht überrascht, er wußte, daß sich Sven um Linda bewarb und kam dem jungen Manne sehr freundlich entgegen.

„Ich danke Ihnen, Herr Sven Sperber!" sagte er in seiner ruhigen Art. „Ich würde eine Verbindung meiner Tochter mit Ihnen gern sehen. Ich glaube, das habe ich Ihrem Herrn Vater schon angedeutet. Aber . . . haben Sie schon mit meiner Tochter gesprochen?"

„Nein, ich dachte, Exzellenz . . ."

Der General lächelt. „Die väterliche Autorität! Das haben Sie gedacht! Nein, Herr Sperber, die kann und will ich nicht einsetzen. Linda soll über ihr Herz selbst bestimmen. Ich würde mich freuen, wenn Linda ihr Jawort gibt. Aber sie kann es allein. Und . . . ich muß Sie bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam machen, daß Sie . . . keine reiche Partie machen!"

„Aber, Exzellenz, das spielt doch gar keine Rolle. Ich liebe Ihre Tochter, darum geht es mir."

„Ich danke Ihnen, Herr Sperber!"

„Werden Exzellenz mit Fräulein Linda sprechen?"

Der General hatte eigentlich gedacht, daß es der junge Sven selbst tun würde, aber er erklärte sich dazu bereit.

Sven war befriedigt und bedankte sich vielmals. Der General versprach, ihm unverzüglich die Entscheidung der Tochter zu übermitteln.

Dann führte er Sven zu den Damen, die den jungen Mann, mit dem es sich sehr angenehm plaudern ließ, willkommen hießen.

Im Laufe der Unterhaltung sagte Sven: „Papa hat heute Aerger gehabt. Seine Schwester ist plötzlich aufgetaucht, und er befürchtet, daß sie ihm zusetzen könnte!"

„Eine Schwester?" fragte Frau Irene erstaunt. „Aber davon haben wir ja noch nie etwas gehört."

„Eine ganz unangenehme Geschichte, gnädige Frau. Sie ist vor fünfundzwanzig Jahren mit einem . . . ich muß es schon sagen, wenn es mir auch unangenehm ist . . . mit einem Artisten durchgebrannt. Drahtseilkünstler oder was er sonst war."

Lindas Interesse an der Unterhaltung wurde stärker.

„Das ist sehr interessant! Und jetzt ist sie wieder da!"

„Ja, gnädiges Fräulein! Und ausgerechnet das Grundstück neben unserem Besitz an der Elbe hat sie gekauft. Ist das nicht toll?"

Mutter und Tochter sahen sich an, dann sagte Frau Irene nachdenklich: „Wie man es nimmt. Wir als Fernstehende können das nicht beurteilen."

„Sehr richtig, gnädige Frau!" stimmte ihr Sven zu. „Ich hatte mich auch erst gewundert. Aber . . . dann . . . erklärte mir Vater . . . es sind so gewisse dunkle Punkte im Leben der Tante . . . und sie sind beide völlig auseinander. Tante ist damals von meinem Großvater enterbt worden! Wegen dieser Mesalliance! Das ist ja schließlich verständlich!"

„Eigentlich nicht!" warf Linda ein. „Wie denkst du, Mama?"

„Ich muß dir zustimmen, Kind. Ich stehe auch heute auf dem Standpunkte, daß jeder Mensch das Recht hat, sich sein Leben nach seinem Wunsch — natürlich in anständiger Weise — einzurichten. Jeder hat doch andere Wünsche; dem einen ist das, dem anderen jenes das Glück! Und wenn Ihre Tante damals alles im Stich ließ, um dem Manne ihrer Wahl zu folgen, ich weiß nicht, ob dazu nicht viel Kraft und Liebe gehört hat."

„Gewiß, gnädige Frau . . . aber . . ."

„Ich will nicht urteilen. Das ist schwer. Da müßte man alles wissen und kennen. Als Außenstehender kann man nichts dazu sagen."

„Sicher, gnädige Frau. Ich gebe ja zu, die Zeit ist heute etwas anders geworden, sie steht im Zeichen der Volksgemeinschaft. Wir können uns dieser Tatsache nicht verschließen. Aber es gibt eben doch Dinge, die möglich, und andere, die auch heute noch unmöglich sind. Zum Beispiel, stellen Sie sich vor, gnädige Frau, Ihr Fräulein Tochter möchte heiraten, sagen wir . . . einen einfachen Soldaten. Das wäre doch unmöglich!"

Mutter und Tochter lachten, dann entgegnete die Frau Generalin: „Ein Soldat darf ja nicht heiraten, höchstens unter besonderen Umständen. Hat er aber seine Zeit abgedient, so sehe ich keinen Grund mehr, warum Linda nicht einen Mann heiraten sollte, der als einfacher Soldat gedient hat."

„Aber gnädige Frau!" Sven war förmlich erschrocken.

„Die Stellung des Mannes spielt selbstverständlich dabei eine gewisse Rolle. Nicht ausschlaggebend die rein finanzielle. Nein, die nicht!"

„Aber . . .?" Linda war es jetzt, die gespannt fragte.

„Aber . . . eine Ehe ist doch auch zu einem gewissen Grade eine Sache der Vernunft. Nur Vernunft ist schlecht, ohne Vernunft ist's oft noch schlechter. Und jeder Vater, jede Mutter hat doch den Wunsch, mit ihrem Kinde, selbst wenn es ganz wo anders wohnt, innerlich verbunden zu bleiben. Und diese Verbundenheit zeigt, wenn die Tochter in einen Kreis tritt, der für einen General zum Beispiel, nicht in Frage kommen kann. Offiziere sind Erzieher der Nation zur militärischen Tüchtigkeit der Nation. Und diese Aufgabe bestimmt nicht nur ihren Kreis, sondern ihr ganzes Leben. Sie sollen nicht in dem Maße abseits stehen, wie es früher vielleicht einmal der Fall war, sie sollen getrost im Rahmen der großen Gemeinschaft wirken und sich zur Gemeinschaft zugehörig fühlen, aber . . . die besondere Hochachtung, die dem Stand als solchen entgegengebracht wird, verlangt, daß er nach wie vor streng auf sich hält. Aber das darf nicht so weit gehen, daß es zum Beispiel einer Generalstochter unmöglich gemacht würde, einen Kaufmann zu heiraten, der gesellschaftlich, geistig und menschlich das Niveau hat, das verlangt werden muß. Selbst einen hochqualifizierten Künstler von gleichen Eigenschaften könnte meine Tochter heiraten. Es kommt eben immer darauf an, wer und was der Betreffende ist."

„Unbedingt, liebe gnädige Frau! Darin stimme ich Ihnen auch zu!"

Linda aber lachte und sagte lustig: „Oh, dann habe ich ja Auswahl, Mamachen!"

Sven sah Linda werbend an. „Ich hoffe, daß Sie den Richtigen wählen!"

„Das hoffe ich genau so, Herr Sperber!"

Lindas Augen leuchteten auf. In ihr war mit einem Male eine große Freude; die Worte der Mutter, die so viel Verständnis verrieten, hatten ihr diese Freude gegeben. Sie kam sich wie beschenkt vor.

*

Paul und Charly erwachen.

„Auh . . .!" Charly ist's, der aufschreit. Er kann kaum ein Glied rühren. Paul geht es ähnlich, nur nicht so schlimm.

„Was ist denn das Paul? Ich . . . bin steif! Auh . . . Ich kann nicht aufstehen!"

„Nimm dich nur zusammen. Mir fällt's auch nicht leicht. Aber so ein bißchen Muskelkater vergeht. Komm, hier hast du ein Pyramidon."

Charly kletterte jammernd von dem Bett herunter und stöhnte schwer. Alle Glieder taten ihm weh, die Haut spannte, und er konnte kaum laufen.



Auffahrt des Botschafters von Ribbentrop zum englischen König

Der König von England empfing den neuen deutschen Botschafter in London, von Ribbentrop, zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens. Die Auffahrt zu diesem offiziellen Akt vollzog sich entsprechend den Londoner Bräuchen nach einem alten Zeremoniell. Hier fahren die Wagen, in denen Botschafter von Ribbentrop und seine Begleitung Platz genommen hatten, zum Palast König Eduards.
(Scherl-Bilderdienst-M)

Dankbar nahm er von dem Freunde ein Pyramiden entgegen und schluckte es.

Nach einer Viertelstunde spürte er eine Erleichterung.

Dann hieß es antreten zur Befehlsausgabe.

Der Dienst ist vorbei. Charly spürt, wie der Muskelkater wiederkommen will. Er reißt sich zusammen und hat das Bedürfnis, in der Kantine einen Schnaps zu trinken. Von dem versprecht er sich Wunderdinge.

Paul rätet ihm davon ab. Aber Charly ist nicht zu halten und geht in die Kantine.

Der alte Kantinier sieht lachend den Australier an. „Was willst du, mein Sohn?" fragte er väterlich.

„Einen Whisky!" entgegnet Charly mit gewinnendem Lächeln.

„Whisky? Haben wir nicht."

„Dann einen anderen Schnaps. Einen . . . wie hieß er gleich . . einen Roggen."

„Du meinst einen Korn!" lacht der Unteroffizier. „Nein, mein Sohn, Schnaps gibt's nicht."

„Schade!" Schließlich entschließt sich Charly, ein Glas Bier zu bestellen, dann ißt er zwei Bockwürste dazu, und alles bekommt ihm ausgezeichnet.

Er denkt ein wenig an die Zukunft. Er weiß nicht, daß der Muskelkater eine vorübergehende Sache ist und bildet sich ein, daß es schlimmer wird. Charly ist überzeugt, daß er das unmöglich aushalten kann.

Plötzlich kommt ihm ein Gedanke.

„Kann man hier mal telefonieren?" fragt er den Kantinenwirt.

„Kannste! Hatte 'nen Groschen? Dort ist die Zelle!"

Und Charly geht in die Zelle hinein und dreht die Nummern, nachdem er sich vorher über den Anschluß orientiert hatte.

*

Der General meldet sich kurz mit „Henningk!"

Er erstaunt und fragt noch einmal: „Wer ist dort? Ach so . . . Charly Zottel! Aha . . . einer der Australier. Na, wie gefällt's Ihnen denn beim Militär?"

„Ach, Herr General . . . soweit ganz gut. Aber ich bin den Strapazen nicht gewachsen. Nein, wirklich nicht. Ich kann kein Glied rühren. Ich meine, die Sache muß sich doch machen lassen. Ich habe da so was von Beurlauben aufgeschnappt. Acht Tage möchte ich schon noch mitmachen . . . aber dann, lieber, guter Herr General . . . dann beurlauben Sie uns doch!"

Exzellenz ist einen Augenblick keines Wortes fähig. Das Ueberraschungsmoment, daß ein Rekrut ihn, den Kommandierenden General, einfach anruft, das hat er überwunden, ja er muß sogar lachen, wenn das jeder Rekrut tun würde.

Aber als Charly den Antrag stellt, ihn und Paul zu beurlauben, da sieht er doch, daß er einmal schnauzen muß.

Und er legt los.

„Was, Sie können den Dienst nicht aushalten! Schämen Sie sich denn nicht? Groß und stramm gewachsen, daß man seine Freude dran haben kann, und dann feig kneifen. Sie werden Ihr Jahr abmachen, verstanden! Und die Scherze, daß Sie mich anrufen — wenn ich auch mit Ihrem Vater befreundet bin — die unterlassen Sie, wenn Sie nicht in den Kasten fliegen wollen! Verstanden? Wo sind Sie denn?"

„In der Kantine, Herr General!" stammelte Charly tödlich verlegen.

„Dann scheren Sie sich schleunigst rüber und melden Sie sich beim Herrn Hauptmann! Verstanden? Und nun nehmen Sie sich zusammen, Mann, sie sind doch kein Waldklappen! Soll sich Ihr Vater mal des Sohnes schämen müssen?"

„Nein, nein, Herr General . . . ich . . . ich dachte nur . . . weil . . . weil ich nicht laufen kann . . . alles tut mir weh!"

„Das ist im Anfang immer so. In einem oder zwei Tagen spüren Sie nichts mehr davon."

„Jawohl, Herr General, und . . . nichts für ungut! Entschuldigen Sie die Störung."

Exzellenz muß aufliegen, denn er kann nicht mehr, er muß lachen; er schüttelt sich nur so vor Lachen, daß sein Adjutant, Oberst Klatt, der einen Augenblick abwesend war, draußen erstaunt zuhört.

Charly schlich ziemlich verstört aus der Telefonzelle. Des Generals markante Stimme klang ihm noch im Ohre nach wie die Posaunen von Jericho.

Da hatte er ja eine schöne Dummheit gemacht. Er, als Rekrut rief den Kommandierenden General an, vor dem sogar sein Oberst stramm steht.

Das konnte gut werden. Ganz schnell wurde Charly zumute, als er darüber nachdachte. Beim Hauptmann sollte er sich melden? Lieber nicht! Wer weiß, ob ihn der General unterrichtete. Besser war es, er sagte nichts.

Ziemlich bedrückt verließ er die Kantine.

*

„Was ist denn mit dir los?" fragte Paul, der eben mit zwei Kameraden Skat spielte. Er hatte das neue Spiel gleich begriffen und es machte ihm viel Spaß.

„Paul, um Gottes willen . . . das kann gut werden."

„Was hast du denn angerichtet?"

„Ich habe den General angerufen!"

Paul ließ die Karten sinken. „Was hast du getan?"

„Den Herrn General angerufen! Ich habe ihm gesagt, der Dienst . . . ich . . . ich kann kaum ein Glied rühren . . . und er soll mich . . . uns doch beurlauben!"

„Und da hat er dich angeschnauzt!"

(Fortsetzung folgt.)

Nacht überm Schacht

Hoch droben will strahlende Sternenpracht
Laut Ewigkeit künden mit Prangen;
Tief unten stumm decket mit Bergen von Nacht
Die Erde, was längst schon vergangen.

Richard Förster.

Kleine Diva

Von Erich Ell.

Der Regisseur faßte das zierliche Baby Grey um die Hüfte und hob sie auf das Bett. Behutsam drückte er sich in eine Ecke und stützte sie mit Polstern. Das Kind nahm sich auf der breiten Ruhestatt noch kleiner und zarter aus als zuvor. Mit seinen großen, schönen Augen hing es an den Lippen des Regisseurs und folgte aufmerksam seinen Worten.

„Also paß auf, Baby," begann Reynold und kniete neben der Kleinen. „Deine Mutti, Deine Filmmutti, nicht deine richtige! — hat dich zu Bett gebracht und geht jetzt weg. Du schaust der Mutti nach und hast Angst, große Angst; denn du bist doch dann allein im Zimmer und Alleinsein ist doch furchtbar! Ich würde mich auch fürchten. Und da beginnst du zu weinen — hast du verstanden?" Der kleine Filmstar kratzte sich nachdenklich am Kopf und nickte eifrig.

„Und wenn du schön brav weinst, bekommst du ein Stück Schokolade vom Onkel," versprach Reynold noch. Das Kind lächelte, und auf einen Wink des Regisseurs flammte die Jupiterlampe auf. Das Gesicht des Babys wurde mit einem Male ganz ernst und erhielt einen ängstlichen Ausdruck. Im weiten Atelier wurde es ganz still. Die Kamera fuhr leise, ganz leise bis dicht an das Bett und Reynold nickte der Kleinen noch einmal ermunternd zu.

Und Baby Grey, der kleinste Filmstar, dessen Lächeln Millionen Menschen in allen Ländern glücklich machen kann, und dessen Tränen die ganze Welt aufs tiefste rühren, Baby Grey begann die Szene zu spielen — genau so, wie Reynold sie ihr eben erklärte. Furchtsam und traurig blickten ihre Augen jemand nach und liebevoll streckte sie ihre kleinen Händchen aus. Man hört eine Tür ins Schloß fallen und jetzt — das Gesicht der Kleinen verkrampft sich, sie verzieht den Mund — gleich wird sie weinen.

Doch nein! Babys Züge erhellen sich und mit dem strahlendsten Lächeln erklärt sie:

„Onkel Reynold — schenk mir zuerst die Schokolade, dann werde ich schön brav weinen — bestimmt!"

Die Aufnahme ist verdorben, der Regisseur ist wütend. Aber er weiß genau, daß man dem Kind nur mit Geduld beikommt. Er zwingt sich daher zu einem Lächeln, tritt ans Bett und fährt der Kleinen zart über die Locken. Auf einen Wink bringt man die Schokolade und Baby schlingt die Süßigkeit mit Behagen hinunter. Dann setzt sie sich wieder zurecht, als ob nichts geschehen wäre, und schon ist auch wieder das tieftraurige Gesichtchen da — das kleine, verlassene Kind, das sehnsüchtig seiner Mutter nachblickt. Wieder hebt Baby die mageren Aermchen, wieder will sie — doch sie wendet den Kopf ab und unterbricht das Spiel. Einen kurzen Seitenblick wirft sie zu den Erwachsenen hinüber, dann vergräbt sie sich in die weichen Kissen des Bettes, als würde sie sich schämen.

Die Sekretärin Reynolds tritt an das Bett und spricht leise auf Baby ein. Frauen verstehen es besser, mit Kindern umzugehen. Doch Baby schüttelt den Kopf und blickt nicht auf. Sie weiß, daß sie der Star des Ganzen ist und benimmt sich danach. Endlich läßt sie sich auf Unterhandlungen ein. Eine Limonade wird gebracht und Baby lutscht sie mit einem Strohhalm ganz langsam aus. Trotzdem sie sich als Siegerin fühlt, wagt sie nicht, Reynold ins Gesicht zu blicken. Doch während das Bett wieder zurechtgemacht wird, erklärt sie, um Onkel Reynold wieder zu versöhnen, daß sie jetzt brav sein und schön weinen wird.

Wieder flammen die Jupiterlampen auf, und Baby Grey beginnt zum dritten Male ihr Szene —

Tapfer spielt sie bis zu dem Augenblick, da sich die Tür schließt, doch, wie sie weinen soll, unterbricht sie wiederum das Spiel.

„Was ist denn jetzt schon wieder los?" schreit der Regisseur.

„Baby möchte ein Himbeereis", tönt es leise vom Bett. Wenn die kleine Diva schuldbewußt und ihrer Sache nicht ganz sicher ist, spricht sie von sich immer nur in der dritten Person.

Reynold gibt den Kameraleuten hastig einige Anweisungen. Dann wendet er sich zu Baby und brüllt sie an:

„Was willst du? Ein Eis? Garnichts bekommst du! Mit einem so garstigen Kind, wie du bist, will ich nichts mehr zu tun haben! Pfui, Baby, schäm dich! Ein anderes Kind wird das spielen — ich brauche dich nicht mehr!"

Und Reynold wendet sich ab und geht langsam weg.

Entsetzt, mit großen, erschrockenen Augen sieht ihm Baby nach. Sie will dem Onkel Reynold etwas nachrufen und ihm sagen, daß es wirklich nicht böse gemeint war. Sie streckt ihre Händchen nach ihm aus, aber sie bringt kein Wort heraus, denn ihre Augen füllen sich mit Tränen und ein Schluchzen schüttelt ihren Körper.

Sie merkt dabei garnicht, daß die Kamera die ganze Zeit über leise surrt und ihr „Spiel" wahrheitsgetreu eingefangen hat. Große Tränen rollen ihr über die Wangen und sie sieht, wie der gute Onkel Reynold — gar nicht mehr böse — wieder neben dem Aufnahmeapparat steht und sich freut, daß ihm seine kleine List gelungen ist.

Christophus eitle Liebe

Von einer seltsamen Trennung und einem vergessenen Brief.

Von Jo Hanns Rösler.

„Kränk Dich nicht, Maria," schrieb er ihr, „kränk Dich nicht, wenn Du diesen Brief liest. Du weißt, ich liebe Dich. Du warst mir mehr, als ich mir oft selber eingestehen wollte. Entsinnst Du Dich noch jenes zweiten Tages unserer Liebe, als wir uns am Nachmittag in der kleinen Konditorei verabredet hatten und ich nicht kam und Dir schrieb, daß ich weder am Nachmittag noch am Abend Zeit hätte? Damals log ich. Ich war am Nachmittag frei und auch am Abend. Ich lief durch die Straßen, ich sah Dich durch das Fenster an dem kleinen Tisch sitzen. Aber ich ging nicht zu Dir. Ich wollte wissen, wie sehr Du mir fehlst. Und dann wußte ich es. Und dann kam ich und blieb bei Dir. Wir sprachen von morgen und immer wieder von morgen, wir bauten ein Haus mit Worten, sogar die Blumen unseres Gartens nannten wir und kannten die Stelle, wo wir blauen Flieder neben Goldregen setzen wollten. Wir waren glücklich, aber wir lebten so lange im Vorzimmer des Glücks, daß wir nicht den Mut fanden, die Tür zu öffnen und einzutreten. Und wir gewöhnten uns daran, daß die Tür geschlossen blieb, bald sahen wir sie nicht mehr, sie wurde zur vierten Wand unserer Liebe. Und wir waren so eingesponnen, daß wir Angst bekamen vor dem, was außerhalb lag. Selbst sprechen mochten wir nicht mehr von drüben, von morgen. Eines Tages fühlte ich, daß ich Dich nicht mehr liebte. Es kam ganz plötzlich, ganz ohne jeden Anlaß, ich erschrak und



Amerikanische Ehrung für die Toten des Feuerschiffes „Elbe I"

Der amerikanische Dampfer „Washington", der die Liegestelle des verunglückten deutschen Feuerschiffes „Elbe I" passierte, bereitete der toten Besatzung eine eindrucksvolle Ehrung. Die Maschinen stoppten, und während die Flagge auf Halbmast wehte, überreichte der Kapitän in Anwesenheit der gesamten Besatzung ein großes Kreuz aus frischen Blumen den Fluten.
(Scherl-Bilderdienst-M)

mikrofilm service g. gutt KG



Auffahrt des Botschafters von Ribbentrop zum englischen König

* Leben und Lieben *

Der Tempel der Jugend

Skizze von Adalbert Schücking

Rolf Roller war alt. Wenn irgend jemand diese ihn niederschmetternde Versicherung abzugeben vermochte, dann war es selber, er, der Menschenkenner, vor dem Forum seiner eigenen Erkenntnis.

Jahrzehnte lagen die Tage seines Ruhmes zurück, da man sein Bild, das des Fünfunddreißigjährigen, in den Schaufenstern aller Buchhandlungen gesehen und da sich das Publikum in den Leihbibliotheken die abgegriffenen Exemplare seines „Michel Sturmflut" aus den Händen gerissen.

Damals hatte er den schon allgemach verebbenden Strom der eigenen Jugend, wie durch ein Stauwerk, in den Kapiteln seines vielgelesenen Romanes aufgefangen, und jeder Leser und noch mehr jede Leserin empfanden, daß sich hier auf dem ewig rätselvollen Wege der dichterischen Konzeption das eigene Herzblut des Schöpfers mit des Schreibers seelenloser Tinte vermengt hatte.

Das war nun vorbei. Wie aus Dutzenden seiner Kollegen, so war auch aus Rolf Roller ein hochgeschätzter Routinier geworden.

Die Sechzig standen dicht vor der Tür. Rolf Roller beobachtete das wohl. Seiner scharfen Beobachtungsgabe entschlüpfte doch das eigene Ich nicht so leicht. Die Leidenschaft, mit der er sich in früheren Zeiten an den Schreibtisch gesetzt hatte, war verflogen, Erfindungsgabe und Einbildungskraft ließen nach. Sonst wäre er doch in dieser Abendstunde des scheidenden Hochsommertages schwerlich dazu imstande gewesen, in der fast vergessenen alten Manuskriptenmappe zu wühlen, schwerlich dazu, den Schrank zu durchkramen, um hier nachzusehen, ob sich nicht am Ende etwas Verschollenes und Vergessenes, aber immerhin noch Brauchbares, fand.

Er hatte es nicht nötig. Sein „Michel Sturmflut" hatte goldene Früchte getragen. Und nicht nur dieser, auch die Leihbibliothekenschmöker, die dem Werk auf dem Fuße gefolgt und gleich in Zehntausenden von Exemplaren verkauft worden waren. Die Villa „Hippokrene" (wie war er nur auf den überspannten Namen gekommen?), die er sich im Laufe der Jahre zusammengeschrieben, war sein, sein der Garten, der sie umgab, sein die wertvolle Bibliothek und die kostbare Kunstsammlung, die er auf seinen Reisen sorglich zusammengetragen, und hier in dem schönen Starenberg, eine Bahnstunde vor Münchens Toren, besaß er zum mindesten lokale Bedeutung.

Aber der Ehrgeiz ließ ihn nicht, der Ruhm der Jungen zehrte an seinem eifersüchtigen Herzen, und er empfand von Monat zu Monat bitterer, daß es mit der Glanzzeit seines „Michel Sturmflut" zu Ende war.

Damals in Berlin hatte er Karl Vömel gekannt, einen dreiundzwanzigjährigen Jungen, der den berühmten Verfasser des „Michel Sturmflut" in dessen Mietswohnung aufgesucht und ihm anvertraut hatte, daß er der Verfasser einer noch titellosen Liebesgeschichte sei. Um ein empfehlendes Vorwort für sein Erstlingswerk hatte der Junge den großen Kollegen gebeten und sogleich hinzugefügt, daß ihm der Arzt einen langen Aufenthalt in Davos verordnet habe, weil er Bluthusten gehabt und nicht sehr fest auf den Lungen sei. Karl Vömels Schicksal hatte sich rasch erfüllt. Die Tuberkulose nahm galoppierenden Verlauf. Auch Assuan, für das sich die Aerzte in letzter Minute entschieden, half hier nichts. Die Rückreise gelang noch bis Genua. Dann hatte man ihn begraben, in Nervi, wo er zuletzt Halt gemacht. Das Manuskript seiner titellosen Liebesgeschichte, zu der Roller ihm das Vorwort versprochen und niemals geschrieben, lag noch immer hier. Seit fünfzehn Jahren, wenn noch nicht länger, denn es hatte die Uebersiedelung von Berlin nach München und dann in die Villa „Hippokrene" in Starenberg getreulich mitgemacht.

Was wollten die vergilbten Blätter? Warum fielen sie ihm denn, da er in diesem alten Schranke kramte, gerade im Augenblicke [illegible] Erkenntnis eigener Schwäche in die Hand?

Es war doch seltsam! Kein Mensch hatte sich um den Nachlaß des armen Jungen gekümmert. Nicht der Vater und nicht die Mutter, auch nicht die Geschwister, schließlich: wußte denn überhaupt ein Mensch, daß es einen literarischen Nachlaß des mit vierundzwanzig Jahren in Nervi verstorbenen Karl Vömel gab?

Irgend ein Mensch? Außer ihm, Rolf Roller, dessen Name noch immer etwas bedeutete?

Draußen war die Sonne längst untergegangen. Die Dämmerung kroch in das Arbeitszimmer des Dichters. Rolf Roller saß vor dem Tisch, das kühn gemeißelte Dichterhaupt in die zierliche Linke gestützt, und wandte mit der Rechten Blatt für Blatt. Er las mit fieberhafter Hast den Jugendroman Karl Vömels, den er in dem alten Schranke gefunden und den er bislang auch noch nicht eines Blickes gewürdigt hatte. Und mehr und mehr stieg fieberhafte Röte in sein Gesicht, je weiter er las.

Das war ein Meisterwerk. Ihm wenigstens schien es in dieser verhängnisvollen Stunde ein solches zu sein, denn es barg in seinen Tiefen das, was er suchte, das, was ihm abhanden gekommen war im Laufe des Lebens und der Jahre . . . das Unentbehrliche, das unverlierbar für den Dichter bleiben müßte, der Jugend leidenschaftliche Glut!

Als Rolf Roller sich in der ersten Stunde des Morgens erhob und das elektrische Licht der Studierlampe ausschaltete, um sich zur Ruhe zu begeben, war der verbrecherische Vorsatz gefaßt. —

„Der Tempel der Jugend" erschien.

Der Erfolg war der von Rolf Roller erwartete. In Jahresfrist erlebte das Buch über sechzig Auflagen, und die Presse berichtete, daß der große Dichter des „Michel Sturmflut" sich selbst wiedergefunden, ja, daß er dieses sein Meisterstück noch überboten habe.

Da klingelte es in der zehnten Vormittagsstunde eines trüben Februartages, als der Winter nimmer zu Ende gehen wollte, vor dem Gartentor der Villa „Hippokrene".

Der eintretende Diener überreichte Rolf Roller eine Karte. Der aufs neue berühmt gewordene Autor schüttelte das Haupt: „Ilsa Rau?" Noch nie in seinem Leben hatte er diesen Namen gehört oder gelesen.

„Ich lasse bitten, Richard!"

Die in das Arbeitszimmer Rolf Rollers führende Tür öffnete sich. Ueber ihre Schwelle trat eine Vierzigjährige in schlichter, schwarzer Kleidung. Erfahrung und Kummer hatten bereits ihre unverkennbaren Runen in das einst sicher entzückende Gesichtchen gegraben, dessen große braune Madonnenaugen auch heut noch in Güte strahlten.

Vor diesen Augen senkte Rolf Roller den Blick. „Darf ich Sie bitten, Platz zu nehmen. Womit kann ich dienen?"

„Ich störe? Entschuldigen Sie bitte, nur eine Frage!" Scheu glitt der Blick der Besucherin durch den mit eleganten Möbeln vollgepfropften Raum, dessen Tapeten hinter hohen Bücherregalen verschwanden. Die Dame war stehen geblieben. „Sie haben Karl Vömel gekannt?"

Rolf Roller suchte nach Worten. Angesichts solcher Frage verlor er alle Haltung. Der Schweiß perlte auf seiner Stirn. Aber er faßte sich. In beinahe scherzendem Tone kam es von seinen Lippen: „Flüchtig . . . in Berlin . . vor vielen Jahren . . . meine Gnädige . . . doch warum?"

Der tiefe Schmerz, den die Madonnenaugen bei dieser seiner oberflächlichen Redeweise widerspiegelten, schnitt Rolf Roller ins Herz. Schon wollte sich etwas wie ein Geständnis auf seine Lippen drängen.

Da vernahm er: „Flüchtig . . . Und doch hat er Ihnen unser süßestes Geheimnis anvertraut, das uns beiden ganz allein gehörte, doch hat er Sie meine Briefe lesen lassen . . ."

Es war wie das Stöhnen einer auf den Tod Verwundeten. Noch war Rolf Roller nicht zu sich selbst gekommen, da hatte sich Ilsa Rau lautlos entfernt.

Rechtloses Land

Skizze von Kurt Kühns.

Die weite, stille Fläche des Kurischen Haffs verlor sich in dämmernder Ferne. Zartblaue bis violette Spiegelungen, Tönungen, wie sie nur im äußersten Nordosten unseres Vaterlandes auftreten, säumten den Horizont, wo eben die Sonne mit goldenem Strahlenkranz in die Fluten sank.

Vor einem Gehöfte des Dorfes Alkitten stand ein Fuhrwerk, mit kleinen litauischen Pferden bespannt, mit Netzen und Anker, Segelwerk und Mundvorrat beladen.

„Nun nehmt bloß das neue Netz in acht!" sagte die Frau. „Es hat ein paar hundert Mark gekostet."

Der alte Bojar, ein großer kräftiger Mann, brummte, und sein Sohn Fritz erwiderte lachend: „Das werden wir schon hüten wie unsern Augapfel, Mutter!"

Damit stiegen die Drei auf das Fuhrwerk, Fritz ergriff die Zügel, und im scharfen Trabe ging es davon. Ein schmaler Waldgürtel trennte das Haff von der See; bald lag diese vor ihnen, und die Räder mahlten durch den tiefen Sand. Die Männer machten ihre „Seemöve" klar, während die Mutter den Mundvorrat verstaute. Dann ein kurzes Winken und Grüßen, und das Boot flog mit steif stehenden Segeln auf die See hinaus.

Es ging eine starke Dünung; die Seemöve lag schräg unter ihren Segeln, schwang sich auf die breiten Wellenrücken, um im nächsten Augenblick in den tiefen Wellentälern zu verschwinden. Der Alte saß am Steuer, Fritz bediente die Schoten. Die Küste verschwand aus der Sicht; es wurde dunkel. Nur fern im Westen blitzte, als ein schmaler Lichtstreif erkennbar, das Blinklicht des Leuchtturms auf Brüsterort in der Kimm.

„Wir sind in Höhe der Flunderbank," sagte Bojar. „Hier wollen wir die Netze ausloosen."

Die See war pechschwarz, hier und da schäumten weiße Wellenköpfe, und ruhelos wanderte der Widerschein des Feuers auf Brüsterort über den dunklen Himmel. Dann machten sich die beiden Fischer über den Mundvorrat her, Brot und Speck und geräucherte Flunder. Fritz spießte mit dem Messer ein Stück Speck. „Was ist das für ein Fahrzeug?" Er deutete mit der Hand nach Osten, wo fern ein weißes und ein rotes Licht über die See tanzten.

Bojar nahm sein Glas und spähte scharf hinüber. „Scheint ein Zollboot zu sein," meinte er. „Wahrscheinlich ein litauisches. Eine Schande, daß sie uns die Grenze mitten auf unsere Nehrung gesetzt haben!"

Es wurde eine kalte Nacht. Die Seemöve kreuzte bei den Netzen. Die Positionslichter des Zollbootes waren verschwunden. Einsam brauste die See. Stunde um Stunde verrann. Da tauchten in der Ferne abermals Positionslichter auf und außerdem ein helles Decklicht.

„Der Passagierdampfer von Riga," sagte Bojar. „Es muß gegen vier Uhr sein. Wir wollen die Netze aufhieven."

Nach einigem Kreuzen tauchten die weißen Fähnchen der Schwimmbojen vor ihnen auf, und Vater und Sohn machten sich an die Arbeit. O! war das Netz schwer! Sie hievten und hievten. Endlich kam es hoch: Schollen über Schollen saßen in den Maschen. Es war ein Riesenfang.

Bei ihrer Arbeit bemerkten die Männer nicht, wie graue Schleier heranflogen, die See zog ruhiger, und bald hüllte dicker Nebel alles ein. Nun, das machte nichts für so befahrene Leute.

Sie hatten eben das letzte Netz übergeholt — der Fischkasten faßte kaum noch den Fang —, da hörten sie in nächster Nähe das Schlagen einer Maschine. Fritz sprang in den Bug, ergriff das Nebelhorn und gab Signal. Im selben Augenblick tauchte ein scharfer Bug neben ihnen auf: das Zollboot. Die litauische Flagge wehte von seinem Heck. Bojar setzte sofort die deutsche Flagge — es war eben Tag geworden — und dippte sie.

„Halt!" schrie es von drüben in litauischer Sprache. „Ihr fischt in fremdem Gewässer."

„Hier ist deutsches Gebiet", rief Bojar, gleichfalls auf litauisch. „Wir liegen vor der Flunderbank."

„Du lügst, du Hund!"

„Ich lüge nicht", schrie Bojar zurück. „Ihr wißt nicht, wo Ihr seid. Hier ist deutsches Gebiet, schert Euch auf Eures!"

Drüben ein höhnisches Lachen. „Im Namen des Gesetzes. Ihr seid gefangen", klang es zurück. Entertaue flogen herüber, das Zollboot, eine stattliche Motorjacht, legte sich längsseits und drei Zollbeamte, ihre Gewehre im Arm, stiegen über. Es half kein Widerspruch, kein Beweisen der Seekarte, — das Zollboot nahm die Seemöve in Schlepp. Zähneknirschend saßen Bojar und Fritz, die Hände in den Taschen, während ein Mann des Zollkreuzers das Ruder führte.

Vergeblich wartete Frau Bojar am Abend auf die Rückkehr der Seemöve. Die See ging ruhig, aber heute morgen der dicke Nebel! War der Kutter von einem Dampfer überrannt? Schliefen ihr Mann und ihr Sohn schon auf dem feuchten Grunde, wie so viele Männer aus Alkitten? Sie fuhr mit der Hand über die Augen. Fischerfrauen müssen starke Nerven haben, aber ihr hartes Leben hat sie eines gelehrt: Gottvertrauen.

Am übernächsten Tag kam Nachricht vom Konsulat in Memel: Bojar und Fritz saßen gefangen, Boot und Fanggeräte waren beschlagnahmt, trotz allen Einspruchs. —

Nach Tagen erst kehrte die Seemöve mit gerefften Segeln zurück. Dem Konsul war es gelungen, wenigstens das Boot frei zu bekommen, nicht aber die teuren Netze.

Der Wind zog hohl, die See ging hoch, grau reckte sich der Tag über der in Abendgrau dämmernden deutschen Küste.

Der alte Bojar deutete mit der Hand hinüber. „Rechtloses Land!" sagte er mit knirschenden Zähnen.

Fritz nickte. „Nicht auf ewig!"

Unvergessen

Skizze von Paulrichard Henkel.

Die Gesichter waren noch etwas bleich, aber der erste Schrecken wich allmählich der Beruhigung, daß der Dammrutsch keine Menschenopfer gekostet hatte, wenn man sich auch damit abfinden mußte, daß die Fahrt nicht fortgesetzt werden konnte. Es war spät am Abend, und die wenigen hart vor der gefährdeten Stelle aus dem Halbschlummer in ihren Abteilen aufgeschreckten Reisenden hatten den Eisenbahnzug verlassen und sich in dem einzigen Hotel des Städtchens zusammengefunden, das an der Bahnstrecke lag. An Schlaf dachte jetzt niemand; das Bewußtsein, vielleicht dem Tode entronnen zu sein, war noch zu wach in ihnen.

Nur Karl Becker war mit dem Zwischenfall zufrieden. Als er vor einer halben Stunde den Zug bestiegen hatte, führte ihn der Zufall in das Abteil, in dem Hilde Roller saß, jene Frau, die er seit langem verehrte und deren Zurückhaltung er zu wenig ernst nahm, um nicht immer wieder mit neuen Hoffnungen sich ihr zu nähern, zumal sie seit ungefähr einem Jahre frei war und nach seiner eitlen Auffassung ihn hatte erkennen lassen, daß sie ihn im Grunde nicht ungern sah. Daß sie jetzt nicht allein, sondern mit ihrer Freundin fuhr, störte ihn wenig. Er konnte einen ganzen Abend in ihrer Gesellschaft sein. —

Er hatte einen kleinen Tisch für die beiden Freundinnen und sich decken lassen. „Ganz nett hier," sagte er, sich in dem behaglichen Speiseraum umsehend. „Ich liebe die Zufälle, die immer etwas Neues bringen. Sich treiben zu lassen, führt zu mehr Erlebnissen, als stets nur einen vorgeschriebenen Weg zu gehen!"

Margot, die Dritte am Tisch, lachte. „Das mag schön sein. Es darf uns nur nicht kopfüber mit der Eisenbahn ins Wasser treiben."

„Wer denkt denn noch daran!" Becker hob den Deckel eines Grammophons, das neben dem Tisch stand, und suchte eine Nadel. Da hielt ihn Hildes Hand sah zurück. „Vergessen Sie denn, daß morgen Allerseelen ist?"

Achselzuckend setzte sich Becker wieder. „Ein übertriebener Kult! Pietät soll sein, aber sie sieht oft nach Bequemlichkeit aus. Was hat es denn für einen Sinn, an einen Toten zu denken?"

Ruhig erwiderte Hilde Roller: „Das kann wohl der nur beantworten, der an Verstorbene zu denken hat."

Becker verstand sie. Der Andere, der immer zwischen ihnen gestanden hatte, lebte also immer noch in der Erinnerung dieser Frau. Eine Falte legte sich auf die Stirn des Mannes. Da wandte sich die junge Margot lebhaft an ihn:

„Sie haben recht. Nicht wahr, wir beweinen Tote, weil wir sie verloren haben; wir denken an sie, weil sie uns fehlen, und wenn es nur an diesem einen Tag ist. Aber nehmen wir nun an, ein Totgeglaubter käme nach Jahren zu Ihnen zurück, er ist gar nicht tot, der Grund zur Trauer auch nicht mehr da — würden Sie ohne Einschränkung glücklich sein? Sie überlegen. Sie wissen es nicht genau. Sie wissen nur, daß Ihr Leben weitergegangen ist, daß Sie sich aus der Zeit, die Sie mit dem Toten verbunden hatte, längst entfernt haben . . ."

„Das ist Naturgesetz. Es müßte denn sein, daß für einen das Leben völlig stillsteht. Das ist ein Unrecht gegen die Jugend, das wollen die Toten auch nicht, — und das vermag auch keine Frau!"

Da wandte ihm Hilde ernst das blondumrahmte Gesicht zu. „Sie vergessen die dritte Möglichkeit. Nah sind uns doch morgen nur die Menschen, die uns einmal für unser Leben etwas gegeben haben. Ist es nicht denkbar, in ihrem Sinne — statt zu vergessen oder stillzustehen — weiterzuleben, wenn wir es als gut erkannt haben?"

Der Mann beugte sich schweigend über seinen Teller . . .

Dann standen Becker und Hilde allein vor dem Hause, in der kühlen Luft der Nacht.

„Unser Gespräch ist ernst geworden," sagte er mit leisem Bedauern.

Sie wußte, er hatte es sich anders vorgestellt. „Ist es wirklich so verwunderlich?" fragte sie und deutete in die Richtung des Bahndammes. Auch sie hatte oft gedacht: Sich treiben lassen ist gut — hätte sie danach gehandelt, wäre heute vielleicht aus der Gefahr ein Unglück geworden — nicht dort am Bahndamm, sondern hier, in einer unbesonnenen Stunde des Alleinseins. Und wenn sie selbst gestorben wäre, was bliebe in dem Manne zurück als eine schnell verblassende, alltägliche Erinnerung? Sie erschrak fast, als ihr das bewußt wurde. Du bist im Grunde nicht schlecht, ich hab' Dich auch ganz gern — das konnte sie ihm nicht sagen, aber das:

„Vielleicht erinnern Sie sich morgen doch dieser und jener Frau, an deren Grab Sie stehen müßten, und manches Guten, was Sie empfangen haben, das weiterzupflegen sich verlohnt, wenn man zu anderen gut sein will — und vielleicht begegnen wir uns auch wieder einmal . . ."

Becker suchte mühsam ihr Gesicht im Lampenschein zu erkennen. Aber das Lächeln darin deutete er falsch.

Es galt dem Toten, zu dem jetzt Hilde Rollers Weg führte, der unvergessen in ihr lebte und ihr Wege wies und dessen Schatten sie auch jetzt helfend und freundlich neben sich fühlte.

Befangenheit am Grabe

Skizze von Herbert Grote

Mag auch die Herbstsonne am Tage der Toten hell erscheinen, so liegt doch ein Schatten über der Erde. Vielleicht ist es nur Einbildung, Ausfluß der nachdenklichen Stimmung, die heute die Menschen gefangen hält.

Sicher muß es das sein. Denn Kinder wissen oft nichts von diesem Schatten, den andere zu empfinden glauben. Da waren ihrer vier, die zusammen mit dem Vater vor dem Friedhof aus der Straßenbahn stiegen. Das jüngste mochte vier Jahre alt sein, das älteste zwölf. Und allen sah man an, wohin sie gingen, wessen Grab sie besuchen wollten. Denn sie waren in ihrem Aeußeren ein wenig vernachlässigt, wie es eben Kinder sind, die keine Mutter mehr haben.

Die beiden Aeltesten wußten wohl, was der Tag von ihnen forderte. Sie hielten ihren Kranz, ihre Blumen ein wenig steif und wie angelernt in der Hand, ließen den Kopf etwas sinken, als sie durch das Friedhofstor schritten. Die beiden Jüngsten traten voller Neugier ein, plapperten, stießen einander an und sahen erstaunt auf, als die älteste Schwester flüsterte: „Seid doch ruhig!"

Vor einem Grab in langer Reihe blieben die Fünf stehen. Ein einfaches Kreuz erhob sich dort zu Häupten eines Hügels, der auch ein wenig ungepflegt war. Er paßte so am besten zu dieser kleinen Schar, der die mütterliche Hand fehlte.

Der Vater empfand das wohl auch. Denn er stand mit gesenktem Kopf vor dem Grabe und faltete die Hände. Er hielt Zwiesprache mit der Toten. Vielleicht sollte es auch eine Art Rechenschaft sein, die er hier ablegte. „Ich habe sie alle mitgebracht," murmelte er. „Du siehst, wie sie gewachsen sind. Die Größte zu rasch. Aber sie wird bald alt genug zu sein, um für die Kleinen sorgen zu können."

Er stockte einen Augenblick. Dann sagte er leise, als bäte er um Verzeihung: „Sie wird dann auch für Dein Grab sorgen, das ich ein wenig vernachlässigt habe, weil ich in all den Nöten keine Zeit für Dich fand."

Da nahm er plötzlich die Hände auseinander, weil er die fragenden Blicke seiner beiden Aeltesten fühlte: „Ja, legt die Blumen und den Kranz aufs Grab." Er sah den Kindern zu, wie sie ihre Aufgabe mit leichter Ungeschicklichkeit erfüllten, die ihrer Befangenheit entsprang. In diesem Augenblick nahm er sich vor — es war aber nicht das erste Mal, seitdem er den Platz auf dem Friedhof hatte kaufen müssen —, öfter hierher zu kommen, öfter durch die Blumen zu beweisen, daß er an die Tote dachte.

Da zupfte ihn das Jüngste plötzlich am Mantel: „Wir wollten doch Mutter besuchen. Wo wohnt sie denn?"

Der Vater war verlegen. Er wußte keine rechte Antwort. Er ahnte, daß sie das Kind doch nicht zufrieden stellen konnte. So sagte er hastig: „Wir wollen gehen."

Doch dann besann er sich. „Nehmt die beiden mit!" sagte er zu den Aeltesten. Er selbst blickt noch einen Augenblick vor dem Grabe stehen. Er hielt den Hut in der Hand, und es sah aus, als bäte er die Tote dort unten noch einmal um Entschuldigung: „Verzeih, daß wir so rasch gehen!"

Er war mit sich selbst unzufrieden und wußte nicht recht warum.

Kleine Diva

Von Erich Ebl.

Der Regisseur bückte das steife Rohr Gretas um die Hüfte und hob sie auf das Pferd. Mephistos Dreispitz drückte er sich in eine Ecke und fügte sie mit Pflocken. Das Kind nahm [illegible] auf der breiten Rappstatt noch kleiner und zarter aus als sonst. Mit seinen großen, schönen Augen hing es an den Lippen des Regisseurs und folgte [illegible] erklärt sie, um Doktor Konrad wieder zu verlassen, daß sie jetzt [illegible] bleiben und schon warten wird.

Wieder flammen die Scheinwerfer auf, und Bodo Berg beginnt zum dritten Male ihre Szene —

Tapfer singt sie, sie hat ja den Augenblick, da sie die Tür schließt, doch, wie sie meinen soll, unterricht für wiederum das Spiel.

„Was ist denn jetzt schon wieder los?" fährt der Regisseur.

„Bobo möchte ein Funkgerät, [illegible] es leise vom Bett. Wenn

Claus Fein:

Berg des Blutes

Bilder aus dem Krieg im Fels und Eis der Dolomiten

Urheberrechtsschutz Verlagsanstalt Manz, München

3. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten)

„. . . damit der Vater nit umsonst gestorben ist!"

Auf einem Baumstumpf im Wald hinter der Sägmühle hockt eine Mutter, die ihre Kinder zählt.

Es sind die Kinder vom Sepp.

Die Adelheid ist da, die Moidel, der Franzl, der Sepple — einer fehlt: der Friedel.

Da kommt er durch den Wald auf die Mutter zu. Der Haslehner habe ihn hergeschickt.

Sie will wissen, wo der Vater ist.

Ja, der Vater ist tot. Am Kofl ist er gefallen.

Was mag sie jetzt sagen? —

Nichts! — Gar nichts spricht sie. Das harte, hölzern geschnittene, alte Tiroler Bauerngesicht verrät keine Regung.

Was mag sie empfinden? —

Jetzt spricht sie:

„Ich brauch dich hier nit! — Du gehst wieder hinaus, damit wir nit walsch werden hier; damit dein Vater nit umsonst gestorben ist!"

•

Die Italiener hatten den Patrouillenführer stürzen gesehen. Ein Alpini ließ sich abseilen und auf dem Monte Paterno wurde Sepp Innerkofler von Feindeshand eine Ruhestätte bereitet.

Und wo hätte er besser ruhen sollen, als in seinen Bergen, da Sommers Sonne aus der unendlichen Kristallschale des Himmels niederströmt und im Winter Eis und Stürme toben.

Des Abends wallen die Nebel empor aus den Tälern; umhüllen seinen mächtigen Sarkophag. Donner brüllen um die schroffen Wände, Feuerbäche strömen durch die Nebelschwaden . . . „und es macht einen imposanten Eindruck". —

Im Spätherbst 1917 befreite die große Durchbruchsschlacht auch die Dolomiten. Da holten sie ihn heim. Auf dem Friedhof von Sexten schläft er, mahnt und ist Sinnbild Tirols.

Sepp Innerkofler steht für viele Männer seiner Heimat. Er war ihr Edling. Und sein Schicksal ist das ihre.

•

Das sind die Berge und das ihre Söhne. —

Erzen machte der Krieg ihre Gesichter, als habe ein großer Meister sie gemeißelt. Sie wurden zu Antlitzen, zu Symbolen.

Was sie zusammenhielt und sie immer wieder aufrichtete, wenn Hunger und Kälte an ihnen nagten, wenn der ewige Höllensang feindlichen Dauerfeuers über sie hereinbrach, was sie zusammenriß zu einer Kameradschaft auf Leben und Tod, das war die bängliche Sorge und die heiße Liebe zur Heimat.

Und oft wenn sie droben hockten in Eis und Not, da eilten ihre Gedanken hinab zu ihren Höfen, fragten sie sorgend in die Einsamkeit hinaus, ob wohl dort unten alles gut stehe — ob die Bliese gekalbt habe, ob das Heu diesmal gut hereinkomme. —

Aber sie wußten, daß ihre Frauen keine Püppchen waren, sondern Weiber mit guten, starken Händen, die zupacken konnten, wo es auch immer fehlte. Sie wußten, daß die Frauen streng haushielten in ihren blitzsauberen Stuben und auf ihren Höfen.

Mochten jetzt auch russische und serbische Kriegsgefangene ihren Acker umpflügen; wenn sie selbst heimkehrten aus den Felsen, wenn wieder Frieden wäre, dann würden die Sensen anders rauschen durch goldnes Korn, darin blaue und rote Blumen leuchten . . . blaue und rote Blumen . . . Frauen und Kinderlachen . . . sonnige Tage ohne Granatengebrüll . . .

Sonntagsglocken über sonnigen Wiesen voll Duft und Farbenpracht —

Wann war denn das?

Gab es das einmal? —

Oder wird es das einmal geben? —

„Savoia! — Avanti! — Savoia!"

Granaten. Getöse. Schreie.

Wo warst du, alter, wetterharter Standschütz? —

Handgranaten! „Los!" Da stürzt einer! — Gewehrfeuer . . . Handgranaten . . . Schreie . . Vorsicht! Felsblöcke . . . Und wieder Dröhnen und entsetzliches Schreien . . .

Die Italiener fluten zurück.

Du träumst, Kamerad! — Aber der Krieg ist wirklich.

Ja, und wirklich ist auch die köstliche Wärme der Heimat. Damit sie bleibe, mußt du in Not und Eis ausharren und kämpfen. Die Heimat, die Frauen und die Kinder — das Volk: die sind ewig. Und du mußt aushalten, daß sie bleiben.

Das ist Gottes Wille, der sie schuf.

Das Blut bleibt Sieger!

Bergkrieg.

Mancher, der es hörte und nicht kannte, wird sich aus dem flandrischen Schlamm herausgesehnt haben in die glitzernde Freiheit der Berge, in den strahlenden Glanz ewigen Schnees und den bläulichen Schimmer einsamer Gletscherwelt. Er mag gedacht haben an das friedsame Rauschen des Bergwaldes, an Gamswechsel, das Pfeifen von Murmeltieren in besonntem Fels. Oder an die scheuen gelbschwarzen Wildschafe, an Skifahrten und Sonnenströme aus unendlicher Bläue.

Bergkrieg!

Wie anders stellte er sich dar für den, der durch seine Höllen geschickt wurde, in unendlichen Strapazen sich abmühte Tag und Nacht, kämpfte und hungerte und fror, überall von todbringendem Feind umdräut. Lawinen und Steinschlag, Granaten und unerbittliche Kälte bedrohten ihn täglich und stündlich.



Die Träger werden kommen

Als die italienische Kriegserklärung die Mittelmächte erreichte, zeigte es sich, daß die österreichische Alpenfront nur sehr unvollkommen mit „Werken" befestigt war. Einem kühn und energisch vordringenden italienischen General hätte eine Eroberung Südtirols verhältnismäßig rasch und leicht gelingen können.

Die besten Söhne des Tiroler Landes lagen in Rußland. Nur geringe österreichische Truppen konnten eingesetzt werden. Ein Hauptteil der Verteidigungsarbeit blieb den Standschützen.

Bergkrieg! —

Kampf voll Grausamkeit und Größe zugleich.

Wie schwierig gestalteten sich die Zufuhren von Proviant und Munition. Hie und da konnte man Drahtseilbahnen bauen. Freilich waren sie ungeheuer primitiv: eine Abfahrt war schon ein Unternehmen auf Leben und Tod.

Die Italiener haben es leichter. Unerschöpfliche Mengen an frischen unverbrauchten Soldaten stehen ihnen zur Verfügung. Ihre Straßen wimmeln von Transporten von immer noch nachrückenden Truppen. Auf zahlreichen Drahtseilbahnen können sie ihren Batterien Unmengen von Munition zubringen, mit der sie dann tagelanges Trommelfeuer auf die schwach besetzten und kaum ausgebauten österreichischen Stellungen legen. Tage-, oft wochenlang wütet ihr Feuer gegen Werke und Stützpunkte der Oesterreicher; sie samt den Menschen zermürbend und zermalmend.

Und wer möchte es glauben, daß dort, wo die feindlichen Feuerschlünde unzählige schwere und schwerste Granaten hinspien, noch eine Maus leben könnte? —

Dann schwemmen sie ihre Infanteriewellen heran.

Aber die stoßen auf erbitterten Widerstand. Die paar österreichischen Maschinengewehre bellen in die Feinde. Handgranaten bersten. Schauerlich dröhnen die Schüsse in den Wänden wider. Und wenn einmal eine Atempause ist, nur einen Sekundenbruchteil lang sich das Geschützdröhnen versauft hat, gellen die Wahnsinnsschreie Getroffener in das Grauen, wälzen sich Leiber dumpfpolternd in die gähnende Tiefe.

Dann wieder heiseres Sturmgeschrei durch das Donnerkrachen. Einschlagen der Minen.

Die Angreifer haben sich in Deckung zurückgezogen. Gehen jetzt einzeln vor, sprungweise.

Und wenn sie auf Wurfweite heran sind, fliegen ihnen Handgranaten entgegen. Krachen aufzischend ins Felsgestein.

Herüber und hinüber fliegen die gefährlichen Zylinder.

Stundenlang steht so oft der Kampf. Und wenn sie dann aneinander geraten, bricht die lang zurückgehaltene Wut alle Fesseln bürgerlicher Menschlichkeit.

Blitzschnell sind die Gegner ineinander verkrampft. Bajonett und Messer, Hieb, Stich, Morgenstern, Steinbrocken und Totschläger, Faust und Zähne wüten. Beißen, krallen.

Verstrickte Knäuel. Leichen liegen ringsum. Erschlagene.

Verkrampft stürzen zwei Gegner über die Wand, zerschmetternd in unendlicher Tiefe.

In solchen Kämpfen gilt ein unheimliches Gesetz: Nur der Sieger bleibt übrig oder der Feind wirft die Waffen fort.

Da ist kein Mitleid, das das wogende Blut beruhigt und dem Besiegten Gnade gewährt.

Die rauhe Natur entblößt den Menschen von allen Hilfsmittelchen. Stellt ihn kühn und leidenschaftlich gegeneinander und sucht so ihr altes Recht.

Hier siegt der Stärkere, Tapferere, den das Blut treibt, die Heimat zu verteidigen.

Blut wider Technik! —

Und das Blut bleibt Sieger! — — —

• • •

Ein anderes Bild! —

Das feindliche Feuer scheint einzuschlafen. Eine Proviantkolonne wird erwartet. Starke Schneefälle haben alle Zugänge verschüttet.

Ob sie wohl kommen? —

Eben hat der Leutnant noch einmal telephoniert. Gedrängt und gebeten. Hat die Nachricht erhalten, daß die Kolonne unterwegs sei; unterwegs seit den frühen Morgenstunden.

Ob sie wohl ankommt? —

Die oben brechen schier zusammen. Tagelang hat der Sturm gerast, haushohe Schneefahnen über die Kuppen geweht. Wenn sie zur Ablösung hinaus mußten, waren sie schon nach wenigen Schritten schneeweiß. Eiskristalle und Nadeln schnitten in die Gesichter. Der Wind raste förmlich durch alle Glieder.

Kälte und Sturm — und Hunger!

Und wenn sie zurückkommen, taumeln sie todmüd nieder. Steif, fast erfroren. Sie taumeln in die schützende Kaverne.

Die Kameraden zerren die steifgefrorenen Mäntel herunter. Der heiße Tee rinnt in den Magen: langsam leben sie wieder auf — und warten auf die Proviantkolonne.

Sturm und Schneetreiben haben aufgehört und sie sind voll Hoffnung, heute noch Proviant und vielleicht auch Post zu erhalten.

Mählich beginnt die Dämmerung über die Berge zu gleiten. Da sehen sie durch das Glas eine Kolonne, noch ganz weit unten. Langsam arbeitet sie sich heran.

Freude lebt auf unter den Soldaten.

Da — was ist das? —

Die Laan!

Fauchen und Dröhnen und riesige Schneefahnen . . .

Nichts ist mehr zu sehen von der Proviantkolonne. Vorbei die Hoffnung auf Stärkung. Zerronnen die Freude auf Post.

Eine Patrouille muß los.

Freiwillige melden sich. Es wird eine tolle Geschichte werden!

Die italienischen Scheinwerfer überblenden die Hänge und das ist gefährlich, wenn auch die Schneemäntel einigen Schutz gegen Sicht bieten.

Es ist nahezu Wahnsinn, nachts als Patrouille auszurücken. Nur ganz sicheren Berggängern kann das zugemutet werden. Aber sie werden es schaffen: sie werden den Kameraden Proviant bringen. (Forts. folgt.)

Groß-Bochum meldet...

Bochum-Altenbochum

Preisschießen. Der Schützenverein „Jägerlust" veranstaltete Sonntag auf dem Schießstand Rume in Kornharpen ein Ehrenpreisschießen. 1. Sieger wurde Karl Dzeia mit 59 Ringen vor Rob. Stöber und Rudolf Dzeia (5= R.), Karl Sommer, Otto Bahl, Otto Dzeia (56), Wilh. Dzeia, Fritz Karla (55). Zum Oktoberschießen teilt der Verein mit, daß er außer der ersten Stelle im Wehrmannschießen außerdem noch den vierten Platz im Kleinkaliber mit 190 Ringen innehat. Nach dem Ehrenpreisschießen fand im Vereinsheim D. Wahl die Siegerehrung statt. Vereinsführer Karla überreichte den siegreichen Schützen die errungenen Preise.

Bochum-Grumme

Eine Mutter, folgt ihrem Sohn innerhalb 24 Stunden in den Tod. Mittwoch morgen 7 Uhr fand man den Arbeiter Anton Benguſt, wohnhaft Bochum-Grumme, Josephinenstr. 69, auf dem Wege zur Arbeit in der Heckerstraße tot auf. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gesetzt. Die Mutter des Verstorbenen schaffte man nachmittags ins Krankenhaus, wo sie am folgenden Tage morgens 5.30 Uhr ebenfalls verschied.

Bochum-Hofstede

60 Jahre alt. Heute feiert der Kaufmann Theod. Droste, Poststraße 1a, seinen 60. Geburtstag. Gleichzeitig besteht das Geschäft dieses im ganzen Stadtteil angesehenen und geschätzten Kaufmanns 40 Jahre. Wir wünschen dem Geburtstagskind und dem treuen Leser unserer Zeitung, daß er noch viele Jahre in voller Schaffenskraft seinem Geschäft vorstehen möge.

Bochum-Riemke

Totenglocke. Am Sonntag nachmittag ist der bekannte und geschätzte Klempnermeister Heinrich Schinkert von der Hernerstraße gestorben. Er konnte vor kurzem erst sein 60. Lebensjahr vollenden.

Gemeinsamer Mittagstisch. Mit dem gestrigen Tage setzte der gemeinsame Mittagstisch durch die NS-Volkswohlfahrt des Winterhilfswerks in unserem Stadtteil ein. Die Kinderspeisung findet in den Schulen statt. Für die Kinder und alleinstehenden Personen des Stadtteils Hofstede-Marmelshagen findet sie im Hause der Geschäftsstelle an der Kruppstraße statt.

Gegen den Lichtmast gefahren. Auf der Dorstenerstraße ist Sonntag ein Lieferwagen gegen einen Lichtmast der Verkehrsinsel gefahren, wodurch diese beschädigt wurde. Weiter wurde durch den Wagen ein eiserner Leitungsmast angefahren und umgeknickt.

Kanalisationsarbeiten. Auf der Meßmannstraße werden von der Firma Ehrlich größere Kanalisationsarbeiten durchgeführt. Die Rohre werden von der Straße „Am Dahlacker" bis zum ersteren haben begonnen.

Bochum-Hordel

Oeffentliche Fernsprechzelle. Die Postverwaltung hat an der Hannoverstraße gegenüber der Kath. Kirche einen Münzfernsprecher aufstellen lassen. Damit hat sie einen oft geäußerten Wunsch der Bevölkerung von Unterhordel erfüllt.

Persönliches. Mit der Leitung der Kolonieverwaltungsgeschäfte ist der bisherige Kolonieverwalter Friedrich Stallmann betraut worden. Er steht über 25 Jahre in Diensten der Firma Krupp. Zum Kolonieverwalter wurde weiter der bisherige Grubensteiger Gall bestellt.

Bochum-Harpen

Lokale Kaninchenschau. Samstag und Sonntag veranstaltete der Kaninchenzuchtverein W 51 „Gartenclub Blüh-auf", Bochum-Harpen im Vereinslokale Hofmann eine Lokalschau. Ausgestellt waren 49 Tiere, 30 Alt- und 19 Jungtiere. Als Preisrichter amtierte Preisrichter Lindemann (Landgreer) nach dem neuen Standard. Das beste Tier der Schau stellte Züchter Richard Phillipp in der Rasse „Weiße Wiener". Er erhielt 91 Punkte und damit den Reichsverbands-Ehrenpreis. Zweiter und dritter Sieger wurde Züchter Wilhelm Finger mit je 91 Punkten auf „Hermelin". Ehrenpreise erhielten die Züchter Karl Streich auf „Deutsche Widder, weiß" mit 90 Punkten und Fritz Cremer auf „Weiße Wiener" mit 90 Punkten. Einen ersten Preis erhielt der Züchter Fritz Robka auf „Groß-Chinchilla" mit 87 Punkten. Bei den Jungtieren wurde der Züchter Ludwig Hoffmann erster Sieger auf „Hasen" mit dem Prädikat „gut". Den ersten Preis erhielt Gustav Glaser auf „Groß-Chinchilla" mit dem Prädikat „gut". Zweite Preise erzielten die Züchter Ludwig Hoffmann auf „Weiße Wiener" mit „gut" und Fritz Cremer auf „Weiße Wiener" mit „gut". Bei der Produktenschau erhielten das Prädikat „gut" Frau Finger auf zwei Vorlagen und ein Kissen, Frau Streich auf zwei Füchse und ein Kissen sowie Frau Rachalt auf Schulterkragen, Muff und Handtasche.

Kinderdreirad gestohlen. In der Samstagnacht wurde von dem Hofe des Hauses „Auf dem Knuft" Nr. 14 in Bochum-Harpen ein Kinderdreirad gestohlen. Das Gestell des Rades ist rot, die Lenkstange und die Räder sind gelb gestrichen. Wer kann zu diesem Diebstahl sachdienliche Angaben machen? Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet das 5. Kriminalkommissariat, Nebenstelle Bochum-Gerthe.

Bochum-Langendreer

cr) **Ehrung von Jubilaren.** Im Reichsbahnbetriebsamt Langendreer fand eine Jubilarfeier für die Gefolgschaftsmitglieder statt, die 25 Jahre im Dienste der Reichsbahn stehen. Reichsbahnamtmann Schnell dankte den Jubilaren für ihre langjährige Treue und Pflichterfüllung und überreichte ihnen als Ehrengeschenk Hitlers Werk „Mein Kampf". Die Namen der Jubilare: Reserve-Lokomotivführer Ernst Börsting, Lokomotivführer Bröckelmann, Reserve-Lokomotivführer Wilhelm Krusat und Lokomotivheizer Fritz Baumann.

:: **Die Jubiläumsfeier des Brieftaubenvereins „Kurier".** Samstag u. Sonntag feierte der Brieftaubenverein „Kurier", worüber wir schon kurz berichteten, die Feier seines 35jährigen Bestehens bei Heemann in der Oberstraße. Gleichzeitig fand eine Brieftaubensiegerschau statt, in der 96 Sieger gezeigt wurden. Die Bewertung der Tauben nahm Wilh. Welchered (Witten) vor, seine Entscheidungen waren sicher und geschickt. Erster Sieger der Schlagausstellung war Schillingmann mit 72 Pkt., 2. Sieger Stemwel-Märkel mit 69 Pkt., 3. Wennmoß mit 67, 4. Böcker 67, 5. Heemann 67, 6. Benege 66, 7. Stühmeier 66, 8. Löffler 65, 9. Dreeß 64, 10. Friemann 64, 11. Flottau 63, 12. Paul 62, 13. Schürstedt 62, 14. Schmidt 61, 15. Schröter 61, 16. Krause 60, 17. Sibelhoff mit 60 Punkten. Den schönsten Vogel der Altersklasse zeigte Herr Wennmoß, den schönsten Vogel der Jungklasse Stempel-Märkel, die schönste Taube der Altklasse Böcker.

Auf einer Bananenschale ausgerutscht und gestürzt. Sonntagfrüh glitt eine ältere Frau auf dem Bürgersteig an der evgl. Kirche auf einer Bananenschale aus und kam zu Fall.

Bochum-Werne

ik. **Preisausschreiben bei der Harpener Bergwerks-A.G.** Die Harpener Bergwerks-A.G. hatte für ihre sämtlichen Betriebe ein Preisausschreiben „Mein Arbeitsplatz" ausgeschrieben, an dem sich Gefolgschaftsmitglieder in großer Zahl beteiligten. Bei diesem Preisausschreiben erhielten in der Zechengruppe Langendreer auf der Zeche „Neu-Iserlohn" der Hauer Josef Spangenberg den zweiten und auf der Zeche „Robert Müser" der Lampenreiniger Joralchlewitz und Hauer Salloch den fünften Preis.

Bochum-Linden-Dahlhausen

Es wird die allerhöchste Zeit. Bekanntlich führt der Reichsmütterdienst in der neueingerichteten Lehrküche in der evgl. Schule an der Ammann-Falke-Straße in Dahlhausen Kochkurse durch. Wer mitmachen will, muß sich beeilen. Heute ist der letzte Anmeldetag. Wer in Linden wohnt, muß sich bei der Leiterin der NS-Frauenschaft Frau Burggräf, Hattingerstraße wenden, die Meldungen für Dahlhausen nimmt Frl. Schwarz entgegen.

Monatsappell der Krieger- und Landwehrkameradschaft. Auf dem Monatsappell der Krieger- und Landwehrkameradschaft wurden zunächst die geschäftlichen Fragen erledigt und darauf die Mitteilungen der Bundesführung bekannt gegeben. Lehrer Niggemann hielt einen interessanten Vortrag über die ehemaligen deutschen Kolonien. Die Sieger beim Abschlußschießen erhielten darauf ihre Preise. Ein kameradschaftliches Beisammensein schloß sich an.

Winterlehrgang der Arbeitsgemeinschaft „Friedlicher Nachbar". Am 9. November beginnt ein neuer Lehrgang der Arbeitsgemeinschaft „Friedlicher Nachbar". Anmeldungen beim Betriebswalter.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Wattenscheid

Zahlreiche Verkehrsunfälle am Wochenend. Am Samstag, gegen 17.45 Uhr, wurde ein Radfahrer auf dem Hindenburgdamm in Wattenscheid von einem Personenkraftwagen angefahren und [illegible] verletzt. Im evang. Krankenhause in Wattenscheid stellte der Arzt eine schwere Kopfverletzung und einen Schädelbruch fest. — Am gleichen Tage, gegen 11.35 Uhr, wurde auf der Hochstraße in Wattenscheid, vor dem Hause Nr. 9, ein fünfjähriges Kind von einem Personenkraftwagen angefahren. Das Kind erlitt einen Nasenbeinbruch. Es wurde dem kath. Marienhospital zugeführt. — Sonntag, gegen 10.55 Uhr, wurde auf der Straßenkreuzung Hohenstein- und Hindenburgdamm ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Hierbei erlitt er eine Verletzung an der linken Hand und eine Prellung am linken Knie. Der Verletzte wurde von dem Führer des Personenkraftwagens in das evang. Krankenhaus gebracht.

Witten

Strohschober verbrannt. Sonntag nachmittag brannte auf dem Felde des Bauern Schroer ein Strohschober nieder. Verbrannt sind etwa 400 Zentner Roggen- und Weizenstroh im Werte von 600 RM. Vermutlich liegt Brandstiftung vor, da kurz nach dem Ausbruch des Feuers vier junge Burschen im Alter von 15 bis 17 Jahren in Richtung Lottental davongelaufen sind. Personen, die Zweckdienliches bekunden können, werden gebeten, der nächsten Polizeidienststelle Mitteilung zu machen.

Herne

Schwere Gehirnerschütterung bei einem Zusammenstoß zwischen Radfahrer und Lastwagen. Samstag stießen an der Ecke Alten-Höveler und Düngel-Straße ein Lastkraftwagen mit einem Radfahrer zusammen. Der Radfahrer erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Castrop-Rauxel

Versuchter Selbstmord. Sonntag sprang eine Frau aus Castrop-Rauxel in selbstmörderischer Absicht in den Rhein-Herne-Kanal. Sie wurde lebend geborgen.

Dachstuhlbrand. Samstag wurde im Backhaus eines Bäckermeisters in der Recklinghauser Straße ein Dachstuhlbrand entdeckt. Das Feuer wurde von der Freiwilligen Werksfeuerwehr der Zeche Viktor 3/4 und den herbeieilenden Anwohnern der Nachbarschaft gelöscht. Das Feuer ist durch Kurzschluß entstanden. Der Sachschaden ist gering.

Wanne-Eickel

Selbstmord durch Erhängen. Sonntag, gegen 17 Uhr, wurde eine 64 Jahre alte Frau in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. Wie die Feststellungen ergaben, liegt zweifelsfrei Selbstmord vor. Das Motiv der Tat ist Ueberdruß infolge längeren Nervenleidens.

Seinen 76. Geburtstag beging gestern in körperlicher und geistiger Frische der Reichsbahnzugführer i. R. August Erdt, Heidstraße 16.

In den Ruhestand versetzt wurden Reichsbahnlokomotivführer Baums, und Zugschaffner Aug. Reipka vom hiesigen Hauptbahnhof; von Essen nach hier versetzt wurden mit Wirkung vom 1. November ab die Lokomotivführer Koch, Reisemöllen Reschke und Wittenberg. Zum Betriebsassistenten befördert wurde der Hilfsassistent Kromberg.

Persönliches. Sonntag feierten die Eheleute Johann Paris, Preußenstraße 7, ihre Silberne Hochzeit. — Den 85. Geburtstag feierte Frau Wilhelmine Sitzki, Kolbergstraße 8, ihren 84. Geburtstag Frau Wilhelmine Höxtermann, Wilhelmstraße 27. — 71 Jahre alt wurde Zugführer i. R. Friedrich Neuber, Florastraße 29. 75 Jahre alt wurde Zugführer i. R. Heinr. Bocke, Lützowstraße 11.

Gelsenkirchen

Erfolgreiche Werks-Kunstausstellung. Die am vergangenen Sonntag in den Räumen der Werksbücherei der Bergwerksdirektion Buer der Hibernia AG. in Buer-Hassel eröffnete Kunstausstellung für die Werksgefolgschaft und die übrige Bevölkerung verzeichnet zum Abschluß der ersten Ausstellungswoche eine Gesamtbesucherziffer von 2000 Personen. Wenn man berücksichtigt, daß es sich — bei allerdings ausgezeichnetem Inhalt — um eine Werkskunstausstellung in einem Vorort handelt, dann muß man diese Besucherziffer schon als einzigdastehend bezeichnen.

Rundfunk

Dienstag, 3. November

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: von Stuttgart: Leibesübungen.
6.30: angeschlossen: Berlin, Breslau, Frankfurt, Königsberg, München, Stuttgart, Saarbrücken, Deutschlandsender: Frühkonzert: Es spielt das Deutsche Kammer-Orchester, Leitung: Hermann Hagestedt. 1. Jurchitsch und tzrn. Marsch (E. Waldmann); 2. Im Sonnenlicht des Südens, Walzer (C. Zehl); 3. Big Ben (W. Woods); 4. Melodien aus dem Ballett „Die Puppenfee" (H. Bauer); 5. Empor zum Licht, Marsch (K. Storch).
7.00: Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.
7.10: Gymnastik für Sie. Rundfunk (M. Richter); 7. Melancholischer Walzer (G. Blume); 8. Tanz-Idylle (Th. Eschmann); 9. Konzertstück über „Grün ist die Heide" (P. Blume-E. Mauß); 10. Mit vollen Segeln (M. Eisenberg); 11. Kleiner Walzer (Horst Steiner); 12. Rokoko (E. Schütt); 13. Frits-Marsch (Br. Dörinel).
8.00: Kalenderblatt — Zeit. Wetter. Wasserstandsmeldungen.
8.10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.30: Tendrapause.
9.45: Zeit. Nachrichten. Wasserstandsmeldungen.
10.00: von Leipzig: Eine deutsche Siedlerfrau in Brasilien. Hörspiel von W. Kahle.
10.30: Gretel Weiße: Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.30: Bauer, merk' auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln. (In Verbindung mit der DAF). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Uebertragung aus der Firma Gebrüder Stollwerck A.G., Schokoladenfabrik in Köln. Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt.
12.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
12.55: von Breslau: Mittagskonzert des Rundfunkorchesters. Leitung: Gerhard Ewald Nischka. 1. Melodien aus der Operette „Die Grisetta" (E. Jonas); 2. Czardas für Violine (B. Monti); 3. Die letzten Tropfen, Walzer (K. Hajdi); 4. Ouvertüre zur Operette „Karneval in Rom" (Joh. Strauß).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Lustiger Plattenfunk.
15.00: Tendrapause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Im Landjahr. Hörberichte aus Landjahrlagern und eine Skizze von Theodor Heinz Köhler.
16.30: Hausmusik, ausgeführt von: Heinz Holzäpfel (Bariton); Egbert Grape (Violine); Hans Fassbender (Violoncello); Egbert Grape (Begleitung) das Fassbender-Trio: Hermann, Toni und Franz Fassbender. 1. a) Menuett (E. D. v. Dittersdorf), b) Rondo für Violine und Klavier (J. L. Dussek); 2. Rondo für Klavier (J. N. Hummel); 3. Vier Lieder: a) Das Rosenband (R. A. Zelter), b) Das Veilchen (Fr. Reichardt), c) An die Laute (Fr. Schubert), d) Ich sah ein Röschen (C. M. v. Weber); 4. Allegretto und Allegro für Cello und Klavier (Fr. Kiel); 5. Klavier-Trio C-dur Werk 85 (C. Reissiger).
17.00: Gespräch über neue deutsche Erzählkunst. Von Willi Schäferdiek. Besprochen werden die Bücher: Ernst Wiechert: Wälder und Menschen — Heinrich Zillich: Zwischen Grenzen und Zeiten — E. P. Giese: Dominium — Ernst Zahn: Blitz und Schicksal.
17.15: Nachmittagskonzert. Aus alten und neuen Operetten (Schallplatten). 1. Vorspiel zu „Die Fledermaus" (Joh. Strauß); (Philharmonisches Orchester, Berlin. Leitung: Alois Melichar); 2. Melodien aus „Der goldene Vierer" (E. Goepfert); (Solisten, Chor und Großes Orchester); 3. Gesellschaftswalzer aus „Tausendundeine Nacht" (Joh. Strauß); (Philharmonisches Orchester, Berlin. Leitung: Wilhelm Franz Reuß); 4. Zwei Duette aus „Musik und Liebe" (G. Müller); a) Mir hat ein Märchen heut' geträumt, b) Nun ist Frieden und beschieden; (Lina Berger, Sopran, Peter Anders Tenor, mit Orchesterbegleitung. Leitung: Der Komponist); 5. Vorspiel zu „Der Opernball" (J. Heuberger); (Kapelle der Staatsoper, Berlin. Leitung: Alois Melichar); 6. Melodien aus „Wenn die kleinen Veilchen blühen" (R. Stolz); (Solisten, Chor und Großes Orchester); 7. Melodien aus „Der Vogelhändler" (C. Zeller); (Erna Berger, Sopran), Julius Patzak (Tenor), mit Chor und Orchester der Staatsoper, Berlin); 8. Melodien aus „Vielleicht" (Gd. Künneke); (Künstler-Orchester. Leitung: Der Komponist); 9. Melodien aus „Frau Luna" (P. Lincke); (Friedel Schuster, Lotte Werkmeister, Erich Poremski, mit Orchester des Theaters des Volkes. Leitung: Der Komponist).
18.30: vom Deutschlandsender: Politische Zeitungsschau.
19.45: angeschlossen: Saarbrücken 19.00—19.45: Tanzmusik. Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Tokaver (H. Gardens); 2. Hinterm blauen Meer (A. Raymond); 3. Glück ist nur ein Märchen (J. Kirner); 4. Die erste Liebe vergißt man nicht (P. Schmidleder); 5. Die Hydropathen, Walzer (J. Gungl); 6. Weit ist der Weg zu dir (J. Edwards); 7. Königin der Nacht (E. Palmi); 8. Weht der Wind über Flur und Hain (E. Schmidleder); 9. Alles tu' ich aus Liebe, Walzer (J. Doelle); 10. Manon (H. Winkler); 11. Ein neues Leben fängt an (A. Grothe); 12. Wann kommt die Stunde? (P. Melichar); 13. Schwarze Mädchen, braune Mädchen (P. Kreuder); 14. Ich bin das Herz von Paris (M. Melichar); 15. Nur eine Stunde (P. Kreuder); (A. Tausende Marionetten (H. Walker); 17. Eine süße kleine Reisebekanntschaft (H. Mohr).
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Zum Volkstrauertag. 20.10: Wald- und Jägerlieder. Waldersbegar Jungen und Mädel singen. — 20.40: Ansprache des Reichsführers SS, Reichsführer Heinrich Himmler. — 21.30: Hausmusik. Das Große Orchester und der Kammerchor des Reichssenders Köln. Leitung: Otto Julius Kühn. Solist: Willi Schneider (Bah-Bariton). 1. Aus der Sinfonie „Die Jagd" (Josef Haydn); 2. Jägerchor aus „Die Jahreszeiten" (Josef Haydn); 3. Lied des Stefan mit Chor aus der Oper „Hans Heiling" (Heinrich Marschner); 4. Ouvertüre zur Oper „Das Nachtlager in Granada" (Konradin Kreutzer); 5. Jägerchor aus der Oper „Der Freischütz" (K. M. v. Weber); 6. Halali aus der „Romantischen Suite" (Friedrich E. Koch); 7. Jagd-Ouvertüre (Eduard Künneke).
22.00: Zeit. Wetter. Nachrichten.
22.20: Dr. K. van Kük: Zehn Minuten Schach.
22.30: Englische Unterhaltung. Freude in der Freizeit. (Ingeborg Hesse — Dr. Karsch).
23.50: Französische Unterhaltung.
24.00: Funkstille.

Mittwoch, 4. November

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: von Stuttgart: Leibesübungen.
6.30: von Berlin: Frühkonzert. Kapelle Ferdy Kaufmann. Akkordeon-Duo Paul Reich. 1. Solinger Schützenmarsch (F. v. Blon); 2. Ouvertüre „Spieglein, Spieglein an der Wand" (F. W. Ruh); 3. a) Treff-Bube (P. Reich), b) Der lebende Kreisel (P. Reich); 4. In den Sternen steht's geschrieben (J. Fetras); 5. Jahrmarkt in Funchal (W. Borchert).
7.00: von Berlin: Nachrichten, anschließend aus Köln: Morgenlied — Morgenruf.
8. Melodien aus „Der Vetter von Dingsda" (Künneke); 7. Kaffeeklatsch (H. Winkler); 8. Ballett-Szene (R. Luigini); 9. Die kleine Gelsha (P. Scalla); 10. Im Kahlenbergerdörfel (Ph. Fahrbach); 11. Servus Wien (P. Dostal); 12. Bei Lied und Wein (P. Lautenschläger).
8.00: Kalenderblatt — Zeit. Wetter. Wasserstandsmeldungen.
8.10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.30: Sendepause.



Sport, Spiel, Turnen

Fußball-Nachlese

1. Kreisklasse

Gruppe 1:

Phönix Bochum — SpSp. Gerthe 3:2 (2:2).

Zu einem spannenden Kampf kam es in Marmelshagen. Die Gerther setzten dem Gastgeber energischen Widerstand entgegen. Nach verteiltem Spiel kamen die Gäste durch einen Handelfmeter zum ersten Treffer. Im Gegenangriff holte der Phönix durch seinen Halbrechten den Ausgleich. Phönix hatte dann mehr vom Spiel und kam durch den Halblinken zum Führungstreffer. Kurz vor der Pause erzielte aber Gerthe den Ausgleich. Nach dem Seitenwechsel war Phönix besser, aber die entschlossene Abwehr der Gerther stellte ihren Mann. Erst nach halbstündigem Spiel fiel durch den Halblinken das Siegtor.

BfB Gerthe — SV Sodingen 1:3 (0:3)

Der Gast beherrschte in der ersten Hälfte klar das Spielgeschehen und der Mittelstürmer erzielte den ersten Treffer, dem der Halbrechte den zweiten folgen ließ. Ein Elfmeterball führte gar zum dritten Tor der Gäste. Nach Seitenwechsel hatte Gerthe mehr vom Spiel, die Stürmer konnten sich aber nicht durchsetzen. Erst kurz vor Schluß gelang der Gegentreffer.

Die Tabelle

Germania Herne	8	7	0	1	28:6	14:2
Reichsbahn Wanne	6	5	0	1	21:9	10:2
Teutonia Riemke	7	4	2	1	13:10	10:4
Preußen Wanne	7	4	1	2	13:8	9:5
SpSp Gerthe	9	4	1	4	25:24	9:9
Raiensport Herne	8	3	1	4	12:15	7:9
BV Herne-Süd	6	2	2	2	7:8	6:6
Fortuna Herne	7	2	2	3	11:16	6:8
Phönix Bochum	7	2	2	3	14:19	6:8
Wanne 11	8	3	0	5	10:16	6:10
SV Sodingen	7	2	1	4	11:15	5:9
Holsterhausen	8	1	3	4	11:16	5:11
BfB Gerthe	8	1	1	6	10:24	3:13

Gruppe 2:

Langendreer 07 — Polizei-SV Bochum 0:2 (0:1).

Es war der tüchtigen Mannschaft des Polizei-SV schon zuzutrauen, daß sie den Spitzenreiter entthronen würde. Die Gäste gewannen wieder durch ihre großartige Deckung und ein taktisch richtiges Spiel. Als die Langendreerer immer wieder vergeblich gegen das Tor der Polizisten anrannten, aber immer wieder gestoppt wurden, verlor die Elf die Nerven, drei Spieler, der rechte Verteidiger, rechter und Mittelläufer wurden vom Platz gesetzt, da war an ein Aufholen nicht mehr zu denken. Hinzu kommt, daß diese Spieler an den nächsten Sonntagen nicht mitwirken können. Der Kampf war sehr hart, und der Schiedsrichter hätte ruhig schärfer durchgreifen können. Anfänglich waren die Platzleute stärker im Angriff und erst gegen Schluß der Hälfte kamen die Polizisten auf, deren Verteidigung ganz vorzüglich arbeitete. Der Halbrechte schoß das Führungstor. Nach der Pause spielten die Gäste ihr gewohntes Sicherheitsspiel, und als der Linkaußen einen Durchbruch mit dem zweiten Tor abschloß, war der Sieg erkämpft. Es folgten die Platzherweise, und dann hatte die Platzmannschaft nicht mehr viel zu bestellen, konnte aber weitere Tore des Gegners verhindern.

Concordia Bochum — SV Bochum-West 4:1 (1:0)

Die Wiemelhauser hatten zu diesem Spiel ihre stärkste Mannschaft zur Verfügung und sicherten sich einen einwandfreien und verdienten Sieg. In der ersten Spielhälfte gab es einen spannenden abwechslungsreichen Kampf. Wenige Minuten vor Halbzeit kamen die Concorden durch den Mittelstürmer Stankowski zum Führungstreffer. Nach Halbzeit gelang den Gästen der Ausgleich, doch dann beherrschten die Gastgeber das Spielgeschehen. Der Sturm zeigte gutes Zusammenspiel und in der Mitte der zweiten Hälfte fiel die Entscheidung. Innerhalb drei Minuten hatte Concordia durch ihren Mittelstürmer zwei weitere Tore erzielt. Der Halbrechte sicherte dann mit einem vierten Treffer den verdienten Sieg vollends.

Sp.Sp. Stiepel — SC Altenbochum 1:2 (0:2).

Die Altenbochumer mußten in Stiepel hart kämpfen, um sich den knappen Sieg zu sichern. Die Platzleute fanden sich schlecht und Altenbochum kam durch besseres Angriffsspiel bis zur Pause zu zwei Treffern. Die Stiepeler bemühten sich nach Seitenwechsel sehr, dem Spiel eine andere Wendung zu geben. Aber nur einmal waren sie durch den Linkaußen erfolgreich.

Reichsb.-TuS Bochum — Union Günnigfeld 3:1 (2:0)

Mit diesem Sieg über den spielstarken Gegner bestätigten die Bochumer ihren Formanstieg. Die Schwächeperiode der Elf vom Beginn dieser Saison scheint überwunden zu sein. In der ersten Hälfte hatte der Gast genug zu tun, sich der kraftvollen Angriffe zu erwehren. Trotz der achtbaren Leistungen der Hintermannschaft konnte er es nicht verhindern, daß der Halbrechte der Bochumer zweimal erfolgreich war. Nach dem Wiederanstoß drängte der Gast eine Zeit lang, kam aber nur einmal zum Erfolg. Der Halblinke der Bochumer stellte mit einem dritten Treffer den Sieg sicher.

Raiensport Bochum — Langendreer 04 3:0 (1:0).

Raiensport kam zu einem verdienten Erfolg, denn der Gast war nur in der ersten Hälfte ein gleichwertiger Gegner. In der ersten Hälfte kamen die Raiensportler zu einem billigen Erfolg, als ein Freistoß ihres linken Läufers von dem rechten Verteidiger der Langendreerer ins eigene Tor gelenkt wurde. Nach der Pause setzte sich der Angriff der Bochumer besser durch und der Halblinke und Mittelstürmer schossen zwei weitere Tore.

Die Tabelle

SC Altenbochum	8	5	2	1	27:10	12:4
Langendreer 07	8	6	0	2	20:12	12:4
Polizei-SV Bochum	9	5	1	3	24:12	11:7
Union Günnigfeld	8	4	1	3	9:11	9:7
SpSp Stiepel	9	4	1	4	24:19	9:9
Concordia Bochum	7	4	0	3	18:19	8:6
SV Bochum-West	8	4	0	4	18:18	8:8
Raiensport Bochum	8	3	1	4	15:14	7:9
Westfalia Weitmar	8	3	0	5	11:23	6:10
Langendreer 04	8	2	1	5	13:21	5:11
Reichsbahn-Tus Boch.	8	2	1	5	13:22	5:11
TuS 26 Altenbochum	7	2	0	5	13:23	4:10

2. Kreisklasse

Gruppe 1:

Constantin Herne — Karolinenglück Bochum 6:3 (0:3)

Ein recht eigentümliches Ergebnis. Bei der Pause lagen die Bochumer mit 3:0 in Front, um dann doch noch 6:3 zu verlieren. Karolinenglück wartete im ersten Spielabschnitt mit wirklich guten Leistungen auf, ging aber nach Halbzeit lang- und planlos ein.

BG Herbel — Hansa Herne 2:1 (1:0).

Der BG Herbel ist auf eigenem Platze schwer zu schlagen, das mußte auch Hansa Herne erfahren. Erst im zweiten Spielabschnitt, als es bereits 2:0 stand, kam die Gastmannschaft etwas auf, konnte aber nur einen Treffer erzielen. Das Spiel wurde mit halbstündiger Verspätung angepfiffen und die Gäste erhoben hiergegen, wie man hörte, Einspruch. Wir glauben nicht, daß dem stattgegeben wird.

BV Gerthe-Hiltrop — BfL Herne 2:2 (0:0).

Die Hiltroper bewiesen in diesem Kampf ihre ansteigende Form. Sie schossen nach torloser Pause zwei Tore, und der Gast hatte große Mühe, den Gleichstand zu erzwingen.

Constantin Bochum — Schwarz-Weiß Herne 1:2 (1:0)

Es nützte den Bochumern nichts, daß sie kurz nach Beginn einen Treffer erzielten und diesen Vorsprung bis zur Pause erfolgreich gegen die stark im Angriff liegenden Gäste verteidigten. Die Herner erzwangen in der zweiten Hälfte den Ausgleich und kurz vor Schluß auch das Siegtor.

Die Tabelle:

Viktoria Herne	8	7	0	1	30:7	14:2
Schwarz-Weiß Herne	9	6	1	2	17:16	13:5
Constantin Herne	8	5	2	1	25:11	12:4
Carolinenglück Boch.	9	5	1	3	16:18	11:7
Fortuna Wanne	9	4	1	4	16:16	9:9
Constantin Bochum	8	3	1	4	13:13	7:9
BV 12 Falkenhorst	7	2	2	3	19:17	6:8
Hansa Herne	7	2	1	4	6:13	5:9
Raiensport Wanne	7	1	2	4	8:10	4:10
BV Herbel	7	2	0	5	4:9	4:10
BV Gerthe	7	0	1	6	5:29	1:13

Gruppe 2:

LSG Laer — Wattenscheid 19 4:0 (2:0).

Wie erwartet, konnten die Platzleute auch dieses Treffen klar für sich entscheiden. Nach 10 Minuten erzielten die Laerer durch ihren Halblinken auf eine Flanke des Rechtsaußen hin den ersten Treffer. Die Wattenscheider kämpften um den Ausgleich, jedoch war die gegnerische Hintermannschaft stets Herr der Lage. Kurz vor der Pause erzielte wieder der Halblinke Laers ein Tor. Nach Halbzeit beherrschten die Laerer weiter das Spiel und der Halbrechte stellte mit zwei weiteren Treffern den Sieg sicher.

Wattenscheid-Ost — TSVg. Laer 87 4:1 (1:0).

Ein ausgezeichnetes Spiel lieferten die Gäste dem Spitzenreiter Wattenscheid-Ost. Nur dem Pech der Laerer ist es zuzuschreiben, daß das Spiel verloren ging. Insbesondere in der 1. Hälfte spielten die Laerer ausgezeichnet, konnten aber zu keinem Treffer kommen, da die Wattenscheider Hintermannschaft auf der Hut war. Die Platzleute hatten das Glück auf ihrer Seite, ihnen gelang alles, dem Gast herzlich wenig.

Langendreerholz — Germania Querenburg 7:1 (4:0).

Die Querenburger lieferten eine überraschend schwache Partie, man hatte ihnen gegen die starke Mannschaft des BfB Langendreerholz doch mehr zugetraut. Die Gäste waren zwar eifrig, hatten aber einen schwachen Torwart, so daß es dem BfB nicht schwer fiel, seine sieben Tore zu erzielen, während der Gegentreffer aus einem Elfmeterball fiel.

DSC 31 Bochum — Preußen 11 0:2.

Die Preußenelf traf in dem Platzverein auf einen zähen Gegner, der sich erst nach großem Kampf geschlagen gab. Beim DSC waren die schwachen Stürmerleistungen entscheidend für den Mißerfolg. Andererseits war das reifere Aufbauspiel der Preußenelf, das durch zwei Tore zum Ausdruck gebracht wurde, für den Sieg maßgebend.

SG Werne 19 — Fortuna Weitmar 6:1.

Werne bestätigte erneut, daß die Elf auf eigenem Platz einen achtbaren Gegner abgibt. Die Weitmarer konnten den Sieg der Platzmannschaft, der bereits bei der Halbzeit feststand, nicht gefährden.

Die Tabelle:

SpFr. Wattenscheid-Ost	8	7	1	0	17:7	15:1
Preußen 11 Bochum	8	6	1	1	18:2	13:3
BfB Langendreerholz	8	6	1	1	40:12	13:3
SG Werne 19	8	5	0	3	20:10	10:6
Germ. Querenburg	8	4	1	3	23:22	9:7
Germ. Kaltehardt	7	4	0	3	14:6	8:6
LSG Laer	7	3	1	3	22:5	7:7
TV Wattenscheid 19	7	2	2	3	10:14	6:8
Fortuna Weitmar	8	2	1	5	8:24	5:11
ETV Herne	8	1	1	6	6:25	3:13
TSVg. Laer 87	7	0	1	6	8:34	1:13
DSC 31 Bochum	6	0	0	6	10:27	0:12

3. Kreisklasse

SV Herne 16 — Post-SV Bochum 3:2 (3:1).

Trotz der Niederlage lieferte der Gast ein gutes Spiel. Er war in der zweiten Hälfte stark überlegen, konnte aber nur ein Tor aufholen.

TuS Bruchstraße — SV Kortum Bochum 5:2

Einen klaren Erfolg erzwangen die Langendreerer über den Gast, der sich aber erst nach tapferer Gegenwehr geschlagen bekannte.

Post Wanne — TuS Engelsburg 0:12

Der Tabellenführer bestätigte in seinem letzten Spiel der ersten Serie seine große Ueberlegenheit. Die Wanner waren kein Gegner.

Wa'z Hauptsportwart, Herberger Reichstrainer

Neuregelung der sporttechnischen Leitung im deutschen Fußball

Der Fachamtsleiter für Fußball im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, Obergauführungsrat Felix Linnemann, gibt folgendes bekannt:

„Der Wille, die Sportverwaltung straffster zentral zusammenzufassen, macht eine Neuregelung der sporttechnischen Aufsicht notwendig. Es wird daher im Einvernehmen mit der Reichssportführung das Amt eines Hauptsportwartes in die Hände des bisherigen Beauftragten für Fragen des Spielerwechsels, Hans Wa'z-Berlin, gelegt. Aufgaben des Hauptsportwartes sind: die Spielplanung, die Betreuung des Schiedsrichterwesens, die Schulungsplanung und die Berücksichtigung der beim Fachamt tätigen Sportlehrer.

Neben dem Hauptsportwart wird Dr. Otto Nerz Referent für die Schulung, Betreuung und Aufstellung der Nationalmannschaft sowie für die fachtechnische Anweisung der Sportlehrer unter unmittelbarer Verantwortung dem Reichsfachamtsleiter gegenüber.

In der örtlichen Erfassung und Ueberwachung des Sportbetriebes unterstehen den Hauptsportwart vier Gruppensportwarte. Die Betreuung des Sportbetriebes in den Gauen liegt unverändert in den Händen der Fußballsportwarte der Gaue.

Zum Reichstrainer des Fachamtes für Sportlehrer Josef Herberger ernannt worden.

Mit dieser amtlichen Erklärung dürften die immer wieder auftretenden Gerüchte um Dr. Nerz erledigt sein. Dr. Nerz ist nicht entlassen oder beurlaubt worden. Er ist antäßlich seiner Uebernahme in die Reichsakademie auf seinen Antrag aus dem Angestelltenverhältnis des Fachamtes ausgeschieden.

Professor Dr. Glaser hat in Anerkennung der Zweckmäßigkeit einer zentralen sporttechnischen Leitung sein Amt als Hauptsportwart zur Verfügung gestellt. Er übernimmt als Gruppensportwart die Betreuung der Gaue XIII, XIV und XV. Für seine bisherige langjährige Tätigkeit als Hauptsportwart werden ihm mit mir alle deutschen Fußballsportler bedauern und aufrichtigen Dank zollen."

Conen wieder genesen

Die Nachrichten über die Wiedergenesung von Edmund Conen werden durch die Tatsache bestätigt, daß der frühere Mittelstürmer der Nationalmannschaft am Samstag, 31. Oktober, aus dem Landeskrankenhaus Homburg-Saar als geheilt entlassen wurde. Conen war bereits am Sonntag Begleiter seiner Mannschaft, FV Saarbrücken, nach Pirmasens.

Am kommenden Sonntag

Meisterschaftsspiel SV Holthausen — Germania Bochum.

Das Punktespiel dieser beiden Mannschaften, die wegen der Abstellung dreier Holthauser Spieler am Sonntag nur ein Freundschaftstreffen austragen, ist nun für den kommenden Sonntag, und zwar wegen des Spiels Schalke — Schweinfurt vormittags, nach Holthausen angesetzt worden.

Germania spielt dann am 15. November in Bochum gegen den SV Höntrop und am 6. Dezember in Bochum gegen den Meister Schalke 04.

Heina und Simon siegen in Holland

Auch der zweite Start der westdeutschen Wasserballmannschaft am Sonntag abend in Haarlem hatte keinen Erfolg. Vor 2000 Zuschauern feierten die Holländer mit 2:0 (1:0) erneut einen Sieg. Obwohl sie meist sechs gegen sieben westdeutsche Spieler im Felde hatten, konnten sie zu einem sicheren Erfolge kommen. Klingenburg im westdeutschen Tor verhütete eine höhere Niederlage. Schwach waren vor allem Jenkisch, Theien und Hentsch. Die Tore für Holland erzielten Stam und Maier.

Frauen und Männer lieferten sich auf der 33⅓ Meter langen Hallenbahn interessante Kämpfe. Gisela Arendt war nicht in bester körperlicher Verfassung und belegte über 100 m Kraul nur den dritten Platz in 1:09.2. Ueberraschenderweise siegte Tinni Wagner vor Willie den Ouden, allerdings nur durch Schiedsrichterentscheid bei gleicher Zeit von 1:07. Nie Mastenbroek war nicht am Start. Ueber 100 m Rücken gab Nida Senff mit 1:14 Minuten nahe an den kürzlich von ihr in Düsseldorf aufgestellten Weltrekord. — Schöne Erfolge hatten die beiden Gladbecker Schwimmer Heina und Simon zu verzeichnen. Heina gewann das 100 m Brustschwimmen in 1:15.4 und Simon holte sich das 100 m Rückenschwimmen in 1:12.2 Min.

Metze fährt in Dortmund

Am kommenden Sonntag, 8. November, werden in der Westfalenhalle Steherrennen durchgeführt, wozu bisher drei Fahrer fest verpflichtet wurden. Der Kampf geht um das „Goldene Rad", um das sich acht Fahrer streiten werden, an der Spitze der Europameister Erich Metze; neben Metze wurden bisher der schweizer Meister Gilgen und der junge Düsseldorfer Iliano verpflichtet. Walter Lohmann und der Franzose Lemaire sind die weiteren Starter.

TV Friesen Bochum weiter in Front

Handball im Kreise Bochum.

Tv. Friesen — Westfalia Bochum 6:4
TuS Bochum — TuS Holsterhausen 5:8
Tb. Eickel — Spvg. Röhlinghausen 6:6.

Die Tabelle:

Tv. Friesen Bochum	4	4	0	0	31:14	8:0
TuS Holsterhausen	5	4	0	1	30:20	8:2
Spvg. Röhlinghausen	5	2	1	2	36:31	5:5
Tb. Eickel	5	2	1	2	20:16	5:5
TuS Bochum	5	2	0	3	23:32	4:6
MSV Linden	5	2	0	3	11:25	4:6
Westfalia Bochum	5	0	0	5	21:30	0:10

TS Friesen — Westfalia Bochum 6:4 (3:1).

Dieses Lokaltreffen an der Freiligrathstraße hatte eine große Zuschauermenge angelockt. Die Gäste setzten mit weitaus besseren Leistungen als in ihren vorhergegangenen Spielen auf. Trotzdem konnten sie die Niederlage nicht verhindern. Sie hatten gegen Chancen zumindest ein Unentschieden herausholen. Eine Reihe von Pfostenbällen verhinderte diesen Achtungserfolg. Damit soll der Sieg der Friesen nicht geschmälert werden, deren Angriffsreihe zeigte das bessere und schnellere Spiel. Mit ihren Würfen waren die Stürmer erfolgreicher als die im Ganzen gewichtigen Westfalen.

KdF-Sportamt

Verlegung sämtlicher Gymnastikkurse.

Die bisher im Uebungsraum der Hauptschule von der Lehrerin Frl. Westermann abgehaltenen Gymnastikkurse werden ab 1. November in dem Uebungsraum der Bürgergesellschaft, Privat-Einsatz, Wilhelmstraße 9, durchgeführt. Daselbst werden auch Neuanmeldungen entgegengenommen.

Rennen zu Saint-Cloud.

1. R.: 1. Beaumur (Maginot), 2. Alea, 3. Gai Think. Sieg 19:10, Platz 12, 15, 14:10. Ferner: Margarita 2, Bouffemont, Le Coyote, Tbmar, Pt. Lydia.

2. R.: 1. Come in (Brethes), 2. Amalia, 3. Trapolin. Sieg 19:10, Platz 11, 12, 14:10. Ferner: Le Cyclone 2, Kirfer, Hellespont, Huguette 3, Lighting, Northumbria, Gnoc da.

3. R.: 1. Mon Fere Yves (Dufores), 2. Corfitz, 3. La Charge. Sieg 175:10, Platz 27, 37:10. Ferner: Princesse, Biltis, Arabopole, Miß Mollen, Karoline, Generalin, Gonnette, Quelle Peine.

4. R.: 1. Tonnelle (Boullon), 2. Le Protestant, 3. Galloway. Sieg 30:10, Platz 16, 17:10. Ferner: Allumeur, Bordebure, Moncle.

5. R.: 1. Lang Bian (Johnstone), 2. Alcourt, 3. Antares. Sieg 151:10, Platz 45, 31, 29:10. Ferner: 4 en Chiffres, Royal Legend, Evolene, Lipeln Rasi, Due Cocotte, Magnar, Hellenique, Jerana, Miß Rep, Sweet Miß, Brian Boroimbe, Arian, Falerne, Aethella, Gama, Mufoma, Perle Fine 4, Paris Nord.

6. R.: 1. Le Caime (Delmarie), 2. Crete, 3. Irish Guard. Sieg 66:10, Platz 28, 21, 33:10. Ferner: Sadik Khah, Le Dion, Dipsetan, Hp, Teheran, Milord, Bonavice, Athalarie, Mermeros, Jacobite, Lord.

7. R.: 1. Jsanoste (Dupuit), 2. Temerite, 3. Sur le Pave. Sieg 97:10, Platz 19, 14, 22:10. Ferner: La Garde, Violiste, Cheddar, Bianca Cappello, Bong Son.

WIRTSCHAFTS NACHRICHTEN

Die Börsen

Düsseldorf: Leichter und ruhig.

Düsseldorf, 2. Nov. Die Börse begann die neue Woche bei ruhigem Geschäft in überwiegend leichter Haltung. Glattstellungen der Kulisse und des Publikums drückten auf das Kursniveau, so daß im Verlaufe weitere Abbröckelungen zutage traten.

Rentenwerte still. Altbesitz und Reichsbahnvorzüge etwas leichter. Der Kurenmarkt litt unter Realisationen und neigte bei uneinheitlicher Kursentwicklung zur Schwäche. Am Kohlenkurenmarkt Carolus um mehrere hundert Mark gedrückt. Constantin ebenfalls niedriger. Nachbörslich ging dieser Kurs ungefähr 150 Mk. niedriger. Deutschlandkuxe büßten im Verlauf 5 Mk. ein. Langenbraun unverändert. Dierdaardt verloren 150 Mk. Am Braunkohlenkurenmarkt die schweren Werte eher gefragt, dagegen lagen Gute Hoffnung etwas gedrückt. Am Kalikurenmarkt hatten Beienrode eine leichte Befestigung aufzuweisen, wogegen Burbachkuxe etwas niedriger bezahlt wurden. Auf dem Kaliaktienmarkt wurden Burbach ½ Prozent höher bezahlt. Von Kohlenaktien waren Berghau-Lothringen bis 1 Prozent und Ewald bis 2 Prozent niedriger. Lothringen Genußscheine im Verlauf gebessert.

Berlin: Aktien eher abbröckelnd, Renten freundlich.

Berlin, 2. Nov. Zum Wochenbeginn, der mit dem Monatsanfang zusammenfiel und deshalb, wegen der noch vielfach fehlenden Limiterneuerungen eine weitere Einengung des ohnedies nicht sehr umfangreichen Geschäfts mit sich brachte, eröffneten die Aktienmärkte zu überwiegend niedrigeren und später abbröckelnden Kursen. Offenbar haben einige in der Sonntagspresse angestellte Betrachtungen über den Kursstand an den Aktienmärkten zu einer größeren Zurückhaltung des Publikums geführt. Daneben mag auch der Umstand eine Rolle gespielt haben, daß die Rückflüsse der über den Ultimo in Anspruch genommenen Gelder zunächst nur zögernd vor sich gingen.

Der Privat-Diskontsatz wurde bei unverändert 3 Prozent belassen. Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung stellte sich der holländische Gulden auf 134.77 nach 134.83. Der Schweizer Franken wurde mit 57.23 (57.21) festgesetzt, das Pfund 12,17½, der Dollar 2.49.

Schlachtviehmärkte

Essen, 2. Nov. Auftrieb: Rinder 817, darunter: Ochsen 152, Bullen 134, Kühe 306, Färsen 226, Kälber 553, Schafe 91, Schweine 3093. (Preise für 50 kg Lebendgewicht): Ochsen: a) 45, b) 41; Bullen: a) 43, b) 39; Kühe: a) 43, b) 39, c) 33, d) 25; Färsen: a) 44, b) 40, c) 35; Kälber: Sokl. 78, a) 63, b) 53, c) 38; Weidemasthammel: 53—56. Mittlere Schafe 40—45. Geringe Schafe 30—36; Schweine: a) 56.5, b1) 55.5, b2) 54.5, c) 52.5, d) 50.5, a1) 55.5, a2) 52.5. — Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber zugeteilt, Schafe mittel.

Dortmund, 2. Nov. Auftrieb: Rinder 750, darunter: Ochsen 101, Bullen 69, Kühe 416, Färsen 164, Kälber 553, Schafe und Hammel 143. Schweine 2995. (Preise für 50 kg Lebendgewicht): Ochsen: a) 45, b) 38—41, c) 36; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 40—43, b) 36—39, c) 30—33, d) 24—25; Färsen: a) 41—44, b) 37—40; Kälber: a) 63, b) 47—53, c) 38, d) 38; Schweine: a1) 56.5, b1) 55.5, b2) 54.5, c) 52.5, d) 50.5, a1) 55.5. — Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt Kälber flott, Schafe gut.

Bochum, 2. Nov. Auftrieb: Rinder 268, darunter: Ochsen 43, Bullen 36, Kühe 147, Färsen 42, Kälber 181, Schafe 28, Schweine 1933. (Preise für 50 kg Lebendgewicht) Ochsen: a) 45, b) 41; Bullen: a) 43, b) 39; Kühe: a) 43, b) 39, c) 33, d) 25; Färsen: a) 44, b) 40, c) 35; Kälber: a) 63, b) 53, c) 38; mittlere Schafe: 40—42; Schweine: a1) 56.5, b1) 55.5, b2) 54.5, c) 52.5, d) 50.5, e) 50.5, a1) 55.5. — Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine zugeteilt; Rinder: Ausstich über Notiz.

*

Bochumer Viehmarkt

Bochum, 28. Okt. Auftrieb: 40 Pferde, 435 Schweine, 4 Schafe, 1 Ziege. Verkaufspreise: Pferde: 2. Qualität 100—800, 3. Qualität 200 bis 400; Schweine: Ferkel bis 6 Wochen alt 12—14, 6—8 Wochen alt 14—18, 8—12 Wochen alt 18—24; Läufer: 3—4 Monate alt 28—35, 4—5 Monate alt 35—40, über 5 Monate alt entsprechend höher; Schafe: 25—35; Ziegen: 20—30. Marktverlauf: mittel. — Nächster Viehmarkt **am 25. November 1936.**

mikrofilm service g. gutt KG

Der General mit den zwei „Pour le Mérite“

Hermann **von Kuhl feierte seinen** 80. Geburtstag.

General der Infanterie a. D. Hermann von Kuhl, ein im Frieden und im Krieg hochbewährter militärischer Führer, wird am 2. November 80 Jahre alt!

Durch die Schule des Grafen Schlieffen sind viele gute, ja hervorragende Schüler gegangen. Einer der ersten und besten ist Hermann v. Kuhl, dem es ein gütiges Geschick gegeben hat, daß er den Wiederaufbau des Deutschen Heeres wieder erlebte, dem er sein ganzes Leben gewidmet hat. General v. Kuhl führt den Doktortitel. Er hat ihn aber nicht, wie so mancher Heerführer, ehrenhalber erhalten, sondern hat ihn regelrecht nach Abschluß seines philologischen Studiums erworben. Erst dann ist er als 22Jähriger beim Infanterieregiment 53 ins Heer getreten. Seine überordentlichen Kenntnisse, vor allem aber auch sein klarer Blick für militärische Probleme, brachten es ganz von selbst dazu, daß er nach den üblichen Stationen des Frontdienstes in den Generalstab berufen wurde. Gar bald gehörte er zu dem engsten Kreis der vertrauten Mitarbeiter Schlieffens.

Von 1906 bis 1913 war er der Chef der 3. Abteilung, die damals die Wehrmacht der Westmächte und Amerikas zu bearbeiten hatte. Von ihm oder unter seiner Leitung sind die maßgebenden Vortragsdenkschriften über das französische und englische Heer verfaßt worden. Gleichzeitig war er als Lehrer der Kriegsgeschichte an der Kriegsakademie tätig.

Nach seiner Ernennung zum Generalmajor war er kurze Zeit als Brigadekommandeur tätig. Von Dezember 1913 ab gehörte er als Oberquartiermeister dem Großen Generalstab bis zu dessen Auflösung an. Im besonderen unterstanden ihm die beiden kriegsgeschichtlichen Abteilungen. Bei Kriegsbeginn wurde er Chef des Generalstabes der ersten Armee von Kluck.

Der Siegeszug des deutschen rechten Schwenkungsflügels ist berühmt. Wenn seine Operationen im Geiste Schlieffens durchgeführt wurden und sie an der Marne die von Paris drohende Gefahr in einen deutschen Sieg verwandelten, hat General v. Kuhl daran unsterbliches Verdienst. Nach kurzer Beschäftigung im Osten war er vom November 1915 ab wieder Generalstabschef im Westen bei der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die Leitung der Sommeschlacht, der Aufbau der Siegfriedstellung und der strategische Rückzug auf sie, sind Ruhmestaten seiner Führung. Auch an den Plänen für die große Offensive im März 1918 und an der Rückführung des Heeres war Kuhl hervorragend beteiligt.

1919 war er bereits geadelt worden. Von seinen zahlreichen Auszeichnungen ist eine Eigentümlichkeit bemerkenswert. Er besitzt nämlich beide Orden des Pour le Mérite, sowohl für Krieg als auch für Kunst und Wissenschaft, denn Kuhl ist auf kriegsgeschichtlichem Gebiet eine Autorität. Zahlreiche Werke bekräftigen seinen wissenschaftlichen Ruhm. Seit 15 Jahren leitet er das Verbandsorgan des Reichsverbandes Deutscher Offiziere, in dem er sich für den Wiederaufbau des Vaterlandes und seiner Wehrmacht unermüdlich einsetzte. Hermann v. Kuhl ist eine Zierde des deutschen Soldatentums!

Feierliche Ueberführung deutscher Dardanellenkämpfer nach Istanbul

DNB **Istanbul**, 2. Nov. (Drahtb.) Sonntag weilt trafen in Istanbul an Bord eines türkischen Dampfers die Gebeine von 52 deutschen Kriegern ein, die im Weltkrieg an der Dardanellenfront den Heldentod gefunden hatten. Die Gräbersuche wurde mit Erlaubnis der türkischen Regierung und mit Unterstützung der Militärbehörden im ehemaligen Kampfgebiet durchgeführt. Es wurden die sterblichen Ueberreste von 52 Helden gefunden und nach Tschanak-Kale übergeführt.

Am Sonntag vormittag fand am Hauptplatz der Stadt Tschanak-Kale eine militärische Trauerparade statt, an der sich auch die Einwohnerschaft der Stadt beteiligte. Die mit Hakenkreuzflaggen bedeckten Särge mit den Gebeinen der 52 Toten wurden von türkischen Soldaten getragen. Zwei Infanteriekompagnien erwiesen die militärischen Ehrenbezeugungen. Der Garnisonkommandant hielt vor der Truppe und der Bürgerschaft eine Ansprache, in der er der deutsch-türkischen Waffenbrüderschaft und des Heldentums der deutschen Soldaten in herzlichen Worten gedachte. Der Militärattaché bei der deutschen Botschaft, Oberstleutnant Rohde, dankte in einer Ansprache für die Unterstützung und für die erwiesenen militärischen Ehren und gedachte ebenfalls des Geistes der Kriegskameradschaft und des Führers der türkischen Volksrepublik, Präsident Atatürk, dessen Name für immer mit den Heldentaten der türkischen Armee verbunden sei. Unter den Klängen der Nationalhymnen beider Länder wurden die Särge an Bord des Dampfers gebracht, der die Hakenkreuzflagge auf halbstock setzte. Der Garnisonkommandant, die Stadtverwaltung und die Türkische Volkspartei hatten an den Särgen Kränze in den türkischen Farben niederlegen lassen.

Die endgültige Beisetzung der Gebeine findet in den nächsten Tagen auf dem Heldenfriedhof der deutschen Botschaft in Therapia unter Beteiligung der Besatzung des Kreuzers „Emden“ statt.

„Hitlerjunge Quex“ in Lissabon

DNB **Lissabon**, 2. Nov. (Drahtb.) In Anwesenheit des portugiesischen Bildungsministers Carneiro Pacheco und unter Teilnahme von Vertretern der portugiesischen Legion sowie einer größeren Abordnung der Staatsjugend und vielen bedeutenden Persönlichkeiten Portugals fand am Sonntag in Lissabon eine Vorführung des Films „Hitlerjunge Quex“ statt. Der Saal des Lichtspieltheaters war überfüllt. Auch der deutsche Gesandte, der Landesgruppenleiter der NSDAP. in Portugal und die ganze deutsche Kolonie von Lissabon nahmen an der Vorführung teil, zu der von der Ortsgruppe Lissabon der Auslandsorganisation der NSDAP. eingeladen worden war.

Reichspost und Vierjahresplan

Leistungssteigerung durch Schulung

Der Reichspostminister eröffnet die 20. post- und telegraphenwissenschaftliche Woche

DNB **Berlin**, 2. Nov. (Drahtb.) In Berlin begann am Montag die 20. post- und telegraphenwissenschaftliche Woche, die 1200 Beamten, Angestellten und Arbeitern der Deutschen Reichspost neue Anregung auf fachlichem Gebiete geben und auch der staatlichen, sozialen und kulturpolitischen Ausbildung dienen soll. An der Eröffnungsfeier nahmen auch der Reichspostminister Freiherr von Eltz-Rübenach und Staatssekretär Ohnesorge teil. Die von der Verwaltungsakademie in Verbindung mit dem Reichspostministerium durchgeführten post- und telegraphenwissenschaftlichen Wochen haben im nationalsozialistischen Deutschland durch eine ständige Erweiterung des Hörerkreises und den Ausbau der Vorträge über das rein Fachliche und Wirtschaftliche hinaus immer mehr an Bedeutung gewonnen. Neben diesen Lehrgängen läßt sich die Deutsche Reichspost in vielen anderen Ausbildungsstätten die Schulung des Postpersonals in vorbildlicher Weise angelegen sein.

In seiner Eröffnungsansprache wies der Reichspostminister Freiherr von Eltz-Rübenach auf den Vierjahresplan hin, der neue und große Aufgaben stelle, die nur gelöst werden könnten,

wenn alle, die zur Lösung berufen sind, das Beste leisten.

Auch die Deutsche Reichspost könne und müsse dazu beitragen, das gesteckte Ziel zu erreichen. Jeder müsse die Verpflichtung fühlen, seinen Wirkungskreis zu vergrößern und sein Wissen zu mehren. Der nationalsozialistische Staat verlange restlosen Einsatz aller Kräfte zur Erzielung bester Leistungen. Bei diesen Bemühungen sollen aber die Beamten, Arbeiter und Angestellten der Reichspost nicht auf sich allein gestellt sein. Die Reichspost wolle das Leistungsstreben jedes einzelnen ihrer Gefolgschaft fördern und in die richtige Bahn lenken. Diesem Ziel im Sinne des Leistungsgedankens diene auch die 20. post- und telegraphenwissenschaftliche Woche.

Mit einer kurzen Ansprache begrüßte darauf der Studienleiter der Verwaltungsakademie Professor Dr. Peters die Teilnehmer. Dann begann die Reihe der Vorlesungen mit einem Vortrag des Ministerial-Direktors im Reichspostministerium, Diplomingenieur Nagel, über

die Aufgaben der Deutschen Reichspost im Dritten Reich.

Er gab zunächst einen eingehenden Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung der Post bis in die Gegenwart und verurteilte dabei besonders die Bestrebungen im Reichspostfinanzgesetz von 1924, dessen verfehlte privatwirtschaftlichen Auswirkungen die Wirtschaft selbst zu spüren bekam. Daneben stellte der Vortragende in wirksamer Weise den Grundsatz für die Zukunft:

Größte Leistungssteigerung für die Bedürfnisse der Volksgemeinschaft bei voller Rücksichtnahme auf den Schaffenden.

Anschließend gab der Vortragende einen Ueberblick über die seit 1933 erzielten Fortschritte in Technik, Betrieb und Organisation und schilderte die kassenmäßigen Ergebnisse. Seit 1933 hat die Post für 645 Millionen Aufträge vergeben und außerdem 406 Millionen an das Reich abgeliefert. Die Deutsche Reichspost hat ein anderes Gepräge: „Dienst an der Allgemeinheit.“ — Als nächster Vortragender gab Oberpostrat Rättig einen Ueberblick über die Entwicklung des Fernsprechens in Deutschland. Anschließend wurde durch eine Abordnung am Ehrenmal Unter den Linden ein Kranz niedergelegt. Die weiteren Tage sind einer Reihe von Vorträgen fachlicher und mehr allgemeiner Art sowie von Führungen und Besichtigungen vorbehalten.

Aufbau und Aufgaben des Soldatenbund

Jeder in Ehren ausgeschiedene Soldat soll ihm angehören

1. **Wem untersteht der Soldatenbund?**
   Dem Oberbefehlshaber des Heeres.
2. **Wer kann ihm angehören?**
   Dem Wunsche des Führers entsprechend jeder, der nach dem 1. 1. 21 irgendwie Soldat gewesen ist, auch wenn er nur sieben Tage geübt hat. Er muß in Ehren ausgeschieden sein. Arierbestimmungen wie bei der Wehrmacht. Bei der Kriegsmarine entspricht dem Soldatenbund der NS-Marinebund, bei der Luftwaffe die Luftgau-Reserve.
3. **Welche Aufgaben hat der Soldatenbund?**
   a) Er vereinigt die Ausscheidenden in soldatischer Kameradschaft.
   b) Er hält sie in lebendiger Verbindung mit der Truppe.
   c) Er pflegt die Erinnerung an die beim Heer verbrachte Dienstzeit u. die Ueberlieferung der Wehrmacht.
   d) Er erhält und fördert die Wehrhaftigkeit.
4. **Wie wird die lebendige Verbindung mit der Truppe gehalten?**
   a) Bei den Appellen und den kameradschaftlichen Veranstaltungen sind die aktiven Offiziere und Unteroffiziere nach Möglichkeit zugegen.
   b) Aktive Heeresangehörige oder Reserveoffiziere unterweisen durch Vorträge oder Geländedienst die Kameraden.
   c) Der Soldatenbund nimmt unter sachgemäßer Führung an Uebungen und Manövern als Zuschauer teil.
   d) Bei allen festlichen Veranstaltungen der Truppe tritt er an bevorzugter Stelle an.
   e) Zu den kameradschaftlichen Veranstaltungen der Truppe wird er herangezogen.
   f) Der Schießdienst entspricht im allgemeinen dem der Truppe. Es ist zu berücksichtigen, daß vorerst nur wenige Reservisten zu Uebungen herangezogen werden können, daß also der Soldatenbund sich mit einschalten muß, die Reservisten auf dem Laufenden zu halten.
5. **Wie werden die Kameraden im Soldatenbund zusammengefaßt?**
   In Kameradschaften. In kleinen Orten umfassen diese alle Kameraden. In größeren Orten sind sie nach Waffengattungen oder auch nach Truppenteilen getrennt.
6. **Wie ist der Dienst in der Kameradschaft?**
   Der Schwerpunkt wird auf das Soldatische gelegt, alles Vereinsmäßige tritt in den Hintergrund. In echter Kameradschaft vollzieht sich der Dienst und das Zusammensein. Die Veranstaltungen finden im allgemeinen ein- bis zweimal im Monat statt.
7. **Wie ist der Anzug?**
   Uniform ist vorerst noch nicht vorgesehen. Es wird nur eine blaue Bundesmütze getragen, ähnlich der Offiziersmütze des Heeres; sie ist in der Waffenfarbe paspeliert. Ein Abzeichen entspricht dem Hoheitsabzeichen der Wehrmacht.
8. **Wie hoch ist der Beitrag?**
   RM 0,50 monatlich. Im Bundesbeitrag ist der Bezug der Bundeszeitung enthalten, die zweimal monatlich erscheint. Für Erwerbslose können andere Kameraden als Paten eintreten. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.
9. **Welche Stellung nimmt der Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten ein?**
   Er ist nicht selbständig, sondern als korporatives Mitglied in den Soldatenbund eingegliedert. Jeder ehemalige Berufssoldat muß ihm angehören, sofern er Mitglied des Soldatenbundes ist. Sonderbeitrag RM 0,50 monatlich.
10. **Welches sind die Aufgaben des Reichstreubundes?**
    Fürsorge und Versorgung im Rahmen des Soldatenbundes neben der Tätigkeit der Fürsorgeoffiziere des Heeres.
11. **Kann man als Angehöriger des Soldatenbundes auch der NSDAP. und ihren Gliederungen angehören?**
    Jawohl. Doppelmitgliedschaft ist möglich und vor allem für solche Kameraden erwünscht, die sich politisch betätigen wollen.
12. **Wer gibt Auskunft über den Soldatenbund?**
    Die Truppe und die Wehrersatzdienststellen, ferner alle örtlichen Gliederungen des Soldatenbundes.
13. **Wie wird man Mitglied des Soldatenbundes?**
    Durch Ausfüllen eines Aufnahmeantrages bei der Truppe, den Ersatzdienststellen oder den Kameradschaften.

Blutiger Zusammenstoß in Rumänien

Ein Toter, 14 Schwerverletzte.

DNB **Bukarest**, 2. Nov. (Drahtb.) Ein blutiger Zusammenstoß zwischen Anhängern der nationalzaranistischen Partei und Bauern, die zum größten Teil den Rechtsparteien, vor allem der christlich-nationalen Partei Cuza-Goga angehören sollen, hat sich in der Ortschaft Uncesti im Bezirk Vaslui ereignet. Angeblich sollen die Nationalzaranisten, die in der Ortschaft eine politische Kundgebung veranstalten wollten, von den Bauern angegriffen worden sein. Jedenfalls kam es zu einem Feuergefecht zwischen beiden Gruppen, bei dem ein Bauer vom Vizepräsidenten der nationalzaranistischen Parteiorganisation von Uncesti, dem General i. R. Neare, getötet wurde. Weitere 14 Bauern wurden schwer verletzt.

General Neare ist in der letzten Zeit dadurch bekannt geworden, daß er in der linksdemokratischen Presse in einer Reihe von Artikeln gegen die rechtsnationale Bewegung Stellung nahm. Neare behauptet, bei dem Zusammenstoß in Notwehr gehandelt zu haben. Der Vorfall hat in politischen Kreisen von Bukarest größtes Aufsehen hervorgerufen.

Königsberger Domorganist an der Orgel gestorben

DNB **Königsberg i. Pr.**, 2. Nov. (Drahtb.) Während eines volkstümlichen Kirchenkonzerts im Königsberger Dom starb an der Orgel der 67jährige Domorganist und Kirchenmusikdirektor Walter Eschenbach. Kurz nachdem er die Fuge von Bach in voller Klarheit gespielt hatte, ertönten plötzlich ein paar schrille und lang anhaltende Akkorde. Gleich darauf sank das Spiel aus. Eschenbach war auf der Orgelbank ohnmächtig geworden. Drei in der Kirche anwesende Aerzte bemühten sich sofort um ihn, doch starb er in wenigen Minuten.

Hochwasser der Weichsel

Drei Dörfer überschwemmt.

DNB **Warschau**, 1. Nov. (Drahtb.) Das Wasser der Weichsel und ihrer Nebenflüsse ist am Sonnabend teilweise über die Ufer getreten. Im Kreise Pinczow südlich von Kielce überschwemmte die Weichsel drei Dörfer vollständig, zwei weitere teilweise.

Große Hochwasserkatastrophe in Rumänien

Bisher vier Tote geborgen.

DNB **Bukarest**, 1. Nov. (Drahtb.) Starke andauernde Regengüsse haben in der Kleinen Walachei zu Ueberschwemmungen geführt, die katastrophale Ausmaße angenommen haben. Der Fluß Jiu ist einen Meter über den normalen Wasserstand gestiegen. Auf weite Strecken ist er über die Ufer getreten, hat eine ganze Reihe von Ortschaften überschwemmt und große Verwüstungen angerichtet.

Reihenweise stürzten die Häuser ein und wurden weggeschwemmt.

Der Sachschaden ist außerordentlich groß. Auch eine Reihe von Menschenopfern sind zu beklagen. Die genaue Zahl konnte noch nicht festgestellt werden. Bisher wurden jedoch

bereits vier Leichen geborgen.

Auf einem Sportplatz hatte eine Gruppe von Sportlern vor den Regenmassen im Unterstand des Sportplatzes Zuflucht gesucht. Der Sportplatz wurde

überschwemmt und der Unterstand von den Wassermassen weggespült.

Schwere Verluste der dänischen Seefischerei

DNB **Kopenhagen**, 2. Nov. (Drahtb.) Die dänische Nordseefischerei hat durch den Sturm der vergangenen Woche schwere Verluste erlitten. Seit den Sturmtagen werden immer noch neun Fischkutter mit insgesamt 30 Fischern vermißt. Eine von Flugzeugen und Inspektions- und Rettungsdampfern durchgeführte Suche blieb ergebnislos. Zwei von den Kuttern haben Schiffbruch erlitten. Von beiden sind Wrackreste aufgefischt worden. Man hofft, daß wenigstens einige der anderen Fahrzeuge bei der Doggerbank in Sicherheit sind. Bei Soere Jeffens Sand strandete am Sonnabend im Nebel der Dreimastschoner „Kamma“ aus Esbjerg. Der Bergungsdampfer „Bjoern“ machte den Schoner wieder flott und bugsierte ihn in den Esbjerger Hafen zurück. Auch das Hamburger Motorschiff „Alice“ geriet im Nebel an der Insel Samsoe auf Grund. Der Bergungsdampfer „Bien“ aus Korsoer leistet Hilfe.

Sind Sie gestern abend ausgegangen?



Wenn Sie mehr als sonst geraucht und getrunken haben, schnell die Zähne mit Nivea-Zahnpasta putzen! Die ganze Mundhöhle nimmt das frische, angenehm wirkende Aroma der Nivea-Zahnpasta auf, und Ihr Atem wird wieder rein und natürlich. Das erfrischt ungemein.

Kleine Tageschronik

Für die Mozart-Woche im Frühjahr 1937 in Dortmund ist jetzt das Programm festgelegt worden. Unter der Leitung von Wilhelm Sieben wird ein großes Sinfoniekonzert veranstaltet. Ferner sind vorgesehen zwei Kammermusikabende, die Neueinstudierung des „Don Giovanni“ durch den Intendanten Dr. Georg Hartmann, die Aufführung von „Figaros Hochzeit“ und ein Gesamtspiel der Münchener Staatsoper mit „Titus“ unter der musikalischen Leitung von Wilhelm Sieben.

*

In diesen Tagen ist mit dem Sitz in Hamburg die „Deutsch-französische Gesellschaft in den Hansestädten“ gebildet worden. Sie hat zur Aufgabe die Schaffung und Pflege der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den führenden Persönlichkeiten und den verschiedenen Gliederungen des öffentlichen Lebens der beiden Länder. Diese Tätigkeit erstreckt sich auf die Hansestädte Hamburg, Bremen und Lübeck, sowie das dazugehörige Hinterland. Sie erfolgt in enger Zusammenarbeit mit der deutsch-französischen Gesellschaft in Berlin.

*

Das Generalkapitel der Bayrischen Benediktiner hat das Kloster Niederalbich bei Deggendorf an der Donau, das vor 1200 Jahren in der damaligen deutschen Ostmark gegründet wurde, mit der Arbeit für die Wiedervereinigung der Ostkirche mit Rom beauftragt. Es soll Sammel- und Treffpunkt aller an der Unionsarbeit interessierten deutschen Kreise werden und aus dem Auslandsdeutschtum der Ostländer Priester heranbilden, die sich der Auslandsdeutschen-Seelsorge und der Unionsarbeit in Osteuropa widmen.

*

Wie die „Deutsche Arbeitskorrespondenz“ mitteilt, ist der Erzeugungswert der bisher vom Reichsheimstättenamt der DAF errichteten rund 100 000 Kleinsiedlungen auf rund 85,5 Millionen Mark zu veranschlagen.

Diesig, wolkig, vereinzelt Niederschläge

Wetterbericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 2. November.

Aussichten für Dienstag: Mäßige Winde um Südwest, morgens diesig, tagsüber meist wolkig mit einzelnen Niederschlägen. Temperaturen noch wenig verändert.

Aussichten für Mittwoch: Lebhafte westliche Winde, wechselnd wolkig, keine nennenswerte Niederschläge. Temperaturen um 10 Grad.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Noch immer unbeständig.

†

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nachmittag 4 Uhr, meinen lieben Mann, unseren herzensguten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Klempnermeister

Heinrich Schlinkert

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb nach kurzer, schwerer Krankheit, unerwartet, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, versehen mit den Tröstungen unserer heil. Kirche, im Alter von 60 Jahren.

Um ein Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Frau Heinrich Schlinkert
Josephine geb. Fitscher
und Kinder

Bochum 5, Herner Straße 308, den 1. November 1936

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 5. November, morgens 9 Uhr, von der Friedhofs-Kapelle in Bochum-Riemke aus statt. Die feierlichen Exequien sind gleich darauf in der Pfarrkirche. — Man wolle das Schwesternhaus in Bochum-Riemke gedenken.

Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, Sonntagmorgen unsern guten, hoffnungsvollen Sohn und Bruder

Josef Jansen

im blühenden Alter von fast 20 Jahren, nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden und öfterem Empfang der hl. Sakramente, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Familie Josef Jansen.

Bochum, den 1. November 1936.
Redemptoristenstraße 4

Das Seelenamt findet Mittwochmorgen, 8.45 Uhr, in der St. Josefskirche statt.

Die Beerdigung ist nachmittags 3 Uhr vom Freigrafendamm aus.

---

†

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute morgen 2 Uhr nach langer, schwerer Krankheit unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Wwe. Kaspar Pauli

Barbara geb. Kleer

Sie starb kurz nach ihrem 67. Geburtstage, nach einem christlichen und arbeitsreichen Leben, gestärkt durch die Tröstungen unserer heil. Kirche.

Um ein stilles Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, Wörthstraße 9, Derne, Merchweiler, Pittsburg (U. S. A.), den 2. November 1936.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 5. November 1936, vormittags 10 Uhr, von der Friedhofs-Kapelle an der Blumenstraße aus statt.

Das Leviten-Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 7.10 Uhr, in der St. Antonius-Kirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen
Hochzeitseinladungskarten, Hochzeitszeitungen und alle sonstigen Familien-Drucksachen fertigt schnell, sauber, preiswert an
die Druckerei unserer Zeitung
Muster in großer Auswahl zur Verfügung

---

†

Mittwoch, den 4. Nov. 1936, um 6.30 Uhr findet in der St. Marienkirche ein

Seelenamt als Jahresgedächtnis

für den verstorbenen

Herrn Carl Felten

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Städtisches Orchester Bochum

Professor Friedrich Wührer spielt im 2. Meister-Konzert

Donnerstag, 5. November, 20 Uhr, im Stadttheater **das Konzert für Klavier und Orchester, B-dur von Johannes Brahms und die Klavierstücke Papillons und Toccata von Robert Schumann.**

Weiter enthält das Programm:
Franz Schubert: Symphonie h-moll (Unvollendete)
Julius Weismann: Vorspiel zu „Ein Sommernachtstraum" — Erstaufführung —
Dirigent: **Leopold Reichwein**

Preise: **1.00** bis **4.00** RM. Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. **Schülerkarten** mit einer Preisermäßigung von 50% nur an der Konzertkasse. Vorbestellungen unter Nr. 61051

Unwiderruflich
die letzten 3 Tage
heute, Mittwoch und Donnerstag
der
Erfolgsfilm

AVE MARIA

mit:
Benjamino Gigli
Käthe von Nagy

Täglich 3, 5.30 und 8 Uhr

Lichtburg

Aus amtl. Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung.

14 K. 108/34. Gemarkung Grumme, Grundbuch von Grumme, Band IV, Blatt Nr. 237, Flur 18, Nr. 422/107, Acker, Viehhausstraße, groß 1,77 Ar, Flur 18, Nr. 428/107, Straße, Viehhausstraße, groß 0,34 Ar. Gebäudesteuer nach dem Stande vom 1. 1. 1935: 240.— RM. Eigentümer: Architekt Hermann Platt in Bochum. Versteigerungstermin am 9. Dezember 1936, vormittags 9 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer Nr. 52.

Das Amtsgericht in Bochum

Wasch- oder Fleischtag

zu kaufen gesucht. Bochum, Hunscheidstraße 76, part.

---

zu verkaufen:

2 Lederstühle, 1 Treppenläufer, 1 Standuhr, 1 Ölgemälde. Zu besichtig. vorm. Boch., Harh-Weststr. 38 I, 2 Tr. li.

---

4 Zimmer und Küche mit Zubehör

zum 1. 1. 1937, evtl. früher zu vermieten. Besichtigung vormittags. Bochum, Weiherstraße 57, 3. Etage, zwischen Knappschaft und Parkhotel.

Gastwirtschaft

mit Saal u. groß. Garten, 10 Min. vom Obhf. Hamm alleinst. bei 6000 bis 8000 ℳ Anzahl zu verkaufen. Brand, Imm., Hamm, Dortmunder Str. 211

Der neue übermütige
UFA-ERFOLG

IRJAN MARVEY
WILLY FRITSCH



Glücks kinder

mit
Paul Kemp / Oskar Sima
Bis einschließlich Donnerstag!
Tägl. 3.30, letzte Vorstellung 8 Uhr
UFA-TONHALLE

Einige fast neue Pianos

preisw. noch geg. Raten abzugeben. Verlangen Sie Angebot von Piano-Fabrik
Roth & Junius
Hagen i. W. Rehstr. 29.

Gegen die Schwarzarbeit

Wir werden auf Veranlassung der Reichspropagandastelle Westfalen-Süd nur dann Arbeitsgesuche von selbständigen Handwerkern veröffentlichen, wenn in solchen Anzeigen die vollständige Adresse angegeben ist und die Selbständigkeit des Gewerbes nachgewiesen werden kann. Hilfer-Anzeigen dieser Art sind also unzulässig.

Stadttheater Bochum

Dienstag, 3. Nov. 19.30—22.30 Uhr. Normiete B 6 und Blaue Ring 3:
Gastspiel der Kölner Oper!
Der Zigeunerbaron

Mittwoch, 4. Nov. 20—22.15 Uhr. Normiete A 6:
Die 4 Gesellen
Lustspiel von Jochen Huth

Pianos

vom billigsten Studier-Piano bis zum erstklassigen Markeninstrument. Zahlungserleichterung.
Miet-Pianos
und gebr. Instrumente stets am Lager.
Pianohaus Marks
Bochum
Kaiser-Wilhelm-Str.

Klein-CONTINENTAL



Auch gegen Ratenzahlg.
Hoffmann & Co.
Bochum, Viktoriastraße 6 (Postneubau)
Fernspr. 689 41

Aufpolieren

und Beizen sowie Modernisieren von Möbeln u. Pianos billig und sauber.
Krupa, Bochum, Hermannstraße 8.

Antiquitäten bringt Erfolg.

Ankauf von Gold und Silber
Goldschmiedemeister
W. Schneider
Bochum
Kortumstraße 55

UMZUG?
Möbelwagen
Scharpey fragen
Bochum.
Ruf 611 10-611 11

Etwas Neues für Bochum!
UFA-TONHALLE

Dienstag, den 3. Novemb.
Mittwoch, den 4. Novemb.
Donnerstag, den 5. Novemb.
nachmittags 2.15 Uhr



Dornröschen

Ein neuer Märchen-Tonfilm nach Gebr. Grimm. Der schönste und größte aller bisher erschienenen Märchen-Tonfilme.

Im Beiprogramm:
Ufa-Tonwoche.
Tanzende Bleistifte (Farb-Tonfilm).
Lausbubenstreiche (Lachschlager).
Die sieben Schwaben.

Eintrittspreise:
Kinder 0,30, 0,50, 0,70, 0,90 RM.
Erwachs. 0,50, 0,70, 0,90, 1,20 RM.

Ein Ereignis und unvergeßliche Stunden für Groß und Klein

Herren

nicht unter 25 Jahren,
für außendienstliche Tätigkeit gesucht.

Gute Umgangsformen und zielbewußtes Auftreten erforderlich. Die Tätigkeit ist für dauernd und bietet nachweisbar hohen Verdienst. Bei Bewährung Garantie-Einkommen. Pers. Meldung mit Ausweispapieren Dienstag, den 3. November 1936, von 10.30 bis 12.30 Uhr, in Hattingen im Restaurant Märker, Ober-Markt.

Zurück

H. Gaukstern
Staatl. gepr. Dentist
Bochum, Effener Str. 6

Neuzeitliche
Klein-Klaviere
Verlangen Sie Angebot vom
Pianohaus Marks
Kaiser-Wilhelm-Straße
Ruf 68575

Das nach amtlichen Unterlagen bearbeitete und im Bochumer Wirtschaftsleben unentbehrliche

Bochumer Adreßbuch
Ausgabe 1936

wird bald vergriffen sein.

Bestellungen werden noch entgegengenommen beim

Bochumer Adreßbuch-Verlag G.m.b.H.
Bochum, Mühlenstraße 12—14 / Fernruf 647 46

und in den Buchhandlungen:

G. Brockmeyer, Bongardstraße 4,	Ruf 69529
Fr. Endemann, Grabenstraße 3,	Ruf 63331
W. Gustorff, Kortumstraße 61,	Ruf 67895
O. Loewe, Kortumstraße 95,	Ruf 67346
K. Regelmann, Hattinger Str. 14,	Ruf 61104
Schweighöfer & Husen, Bongardstr. 3,	Ruf 63879

Preis 18 RM mit Stadtplan 19 RM

Mein guter Rat täuscht nie!

Ganz gleich, auf welche Ursachen Sie den flauen Geschäftsgang zurückzuführen suchen, eins haben Sie bestimmt vernachlässigt:

Die Kundenwerbung!



Sie irren, wenn Sie annehmen, Sie müßten Ihre Kunden durch besondere Verkaufsschlager anlocken. Viel wichtiger ist es, den Kontakt mit der Kundschaft dauernd aufrechtzuerhalten. Die Geschäftsanzeige in der Volks-Zeitung zum Beispiel ist das beste Bindemittel zwischen Ihnen und Ihren Kunden. Dadurch halten Sie die Verbindung mit einem großen interessierten Leserkreis aufrecht und Sie werden den Anschluß an einen guten, flotten Geschäftsgang nicht mehr verlieren.



Wer Zeitung liest, ist stets im Bilde!
Und wer Bescheid weiß, hat Erfolg!